

10.624 / 1887

XVII.

Jahresbericht

der

k. k. Staats-Oberrealschule

in

MARBURG.



Veröffentlicht von der Direction am Schlusse des Studienjahres

1887.



Inhalt:

1. Zahlensymbolik. Eine culturhistorische Skizze von Prof. Anton Nagele. (Nachträge, Randglossen und Berichtigungen zum vorjährigen Schulprogramme.)
2. Schulschriften. Vom Director.
1. a. Über Vergleiche im Neufranzösischen. Von Dr. Julius Baudisch.



ZVII.

Jahresbericht

der

k. k. Staats-Oberrealschule

in

MARIBURG.

Veröffentlicht von der Direction am Schluß des Schuljahres



Q 10624/17
1887



N 13602

Zahlensymbolik.

Eine culturhistorische Skizze von Prof. Anton Nagel.

(Nachträge, Randglossen und Berichtigungen zum vorjährigen Schulprogramme.)

Zu S. 20, Z. 7 v. o. :*) Götzingen, Reallexicon p. 1097 macht mit Recht zur Zahl „Sechs“ die lakonische Bemerkung „sehr selten.“ Doch lassen sich immerhin einige interessante Fälle, wenn auch nicht gerade den deutschen Alterthümern entnommen, verzeichnen.

Kronos erhält vom Gotte Thaut sechs Flügel, vier an den Schultern, zwei am Kopfe; von jenen waren zwei ausgebreitet, zwei aber hiengen eingezogen herab. Aehnlich haben auch in der Visio des Jesaias (VI. 1—4) die Seraphine sechs Flügel. (Vergl. Jesaias' Gesicht in „des Knaben Wunderhorn“). In gleicher Weise hatte Sammael, der oberste der Teufel ursprünglich, weil er ein reiner Seraph war, sechs Flügel, die er nach der Lehre der Rabbiner am Ende der Zeiten durch eine neuerliche Metamorphose wieder erhält.

Die indische Mythologie kennt die sechs Kritika's, Nymphen, die mit der unvergleichlich edlen Milch ihrer Brüste den sechshäuptigen Kartika nähren — der Mythos wird auf die Plejaden, die bei den alten Indiern als Sechsgestirn aufgefasst wurden oder auf die Jahreszeiten, deren die Inder sechs unterschieden, gedeutet.

Kartika, der bald nach seiner Geburt auch Kumara genannt wurde, ist der Sohn der Ganga und diese erscheint nur als eine andere Bezeichnung für Parwati, von der Baldäus folgenden Mythos mittheilt: Parwati badete sich einmal, als ihr sechs Weber begegneten. Diese verliebten sich in die Göttin und da sie ihre Liebe nicht unerhört lässt, wird sie schwanger. Sie speit dann aus und aus ihrem Speichel bildet sich ein Kind, das sechs Antlitze und zwölf Arme bekommt und den sechs Webern völlig gleichsieht und Subramanja genannt wird.

Bekannt ist auch die Auffassung der alten Etrusker, wornach die Welt bis zur Erschaffung des Menschen 6000 Jahre bestand, die sich mit der chaldäischen Vorstellung zusammenbringen lässt, die in dem Briefe des Barnabas gipfelt, wornach die Welt im 6000. Jahre zu Grunde gehen soll. (Vgl. auch Zoroaster's Eschatologie).

Die sechs Schöpfungstage der Bibel finden eine Parallele in den sechs Zeitfolgen, in welchen Ormuzd die Schöpfung herstellte, wornach er mit den Himmlischen das Fest der Gahanbars begiegt. Die Parsen feiern zur Erinnerung daran zu sechs verschiedenen Zeiten des Jahres ein fünf Tage währendes Fest. Das erste dieser Feste beginnt mit dem ersten Tage des Jahres.

*) Die Zählung erfolgt nach der Paginierung des Schulprogramms; nach dem Separatdruck ist statt S. 20 zu setzen S. 2.

In Athen galt der sechste Thargelion (Mai) als ein Glückstag. Sokrates wurde da geboren; an diesem Tage wurden die Schlachten von Salamis, Plataä, Mykale, Gaugamela geschlagen; derselbe Tag ist Alexander des Grossen Geburts- und Todestag. (Aelian Verm. Nachr. II, 25).

Bei den Wilden scheint die Zahl „Sechs“ ungleich häufiger vorzukommen.

Nach Catlins Berichte glauben die Tschaktas-Indianer in Nordamerika, die Seele mache nach dem Tode eine grosse Reise in den Westen und müsse über einen gewaltigen und überdies reissenden Strom setzen, über den nur ein glatter, abgerundeter Kieferstamm gelegt ist. Aehnliche Vorstellungen begegnen auch bei andern Völkern Nord- und Südamerika's nicht selten, sie sind auch auf Java heimisch. Verwandt ist übrigens damit die mohammedanische Sage von der Brücke Es-Sirat und die jüdische von der Höllebrücke. Bei den Polynesiern wird die Brücke durch einen Nachen ersetzt. Jenseits des Stromes dehnen sich die schönsten Jagdgründe aus. Allein an diesem Ufer stehen sechs Menschen, die mit grossen Steinen nach den Seelen werfen. Die Guten erreichen es nichts destoweniger, die Sünder aber rutschen aus und werden von dem 1000 Fuss tiefen Abgrund verschlungen. (Verwandt mit dieser Sage ist, was Tylor „Researches“ etc. mittheilt: Die Grönländer glauben, die Seele eines Verstorbenen ziehe nach Torngarsuk, dem Lande, wo ewiger Sommer und ewiger Tag herrscht, wo gutes Wasser, Vögel, Fische, Seehunde und Rennthiere in unerschöpflicher Fülle vorhanden sind, die man ohne Mühe fangen und lebendig in ungeheuern Kesseln kochen kann. Die Reise in dieses gesegnete Land ist aber ungeheuer schwierig; die Seelen müssen fünf Tage lang eine abschüssige Eisbahn hinunterrutschen, die mit dem Blute ihrer Vorgänger besudelt ist. Besonders gefährlich ist diese Reise im Winter; dann kann die arme Seele den zweiten Tod finden und nichts bleibt mehr von ihr übrig)

Am Gabun dauert die Trauer um den verstorbenen König sechs Tage und ebenso lange währen die Festlichkeiten oder richtiger die Orgien anlässlich der Krönung des neuen Königs.

Bei den Nama-Hottentoten nahm der Gurikhoisib, d. i. der erste Mensch sechs Spiesse, als er ausgieng, das Wasser zu beschauen. Er trank, die sechs Spiesse in der linken haltend, mit der rechten Hand. Seitdem trinken die Nama, wenn sie auf der Jagd sind, das Wasser in ähnlicher Weise.

Zu S. 20, Z. 4 v. u.: Die Zahl „Eins“ ist besonders auch im Sprüchwort häufig anzutreffen. Ich erinnere da zunächst an das altgriechische Sprüchwort: „Eine Schwalbe macht keinen Frühling.“ Die mannigfachsten Varianten desselben begegnen uns bei den verschiedenen Völkern und Volksstämmen germanischer, romanischer und slavischer Herkunft. Das Gegenstück dazu ist das deutsche Sprüchwort: Eine Krähe macht keinen Winter. Die Holländer nennen an Stelle der Krähe die Elster, die Engländer die Schnepfe. Ein italienisches Sprüchwort lautet wieder: Eine Blume schafft nicht den Frühling oder eine Blume gibt kein Gewinde; wie denn auch die Dänen sagen: Eine

Blume macht noch keinen Kranz. Anders lautet es bei den Russen: Eine Blume macht keinen Garten und wär' sie selbst eine Rose.

Weitläufiger ist ein anderes russisches Sprüchwort:

Ein Grashalm macht keine Wiese;

Eine Feder macht keinen Pfühl;

Ein Haar macht noch keinen Pelz;

Eine Traube macht noch keinen Weinberg.

Im Lettischen heisst es: Ein Blatt macht keinen Baum, im Tschechischen, Polnischen (Ober-Schlesien) und in der Ewe-Sprache: Ein Baum macht keinen Hain; im Italienischen: Ein Dorn macht keinen Zaun. Im Tamulischen gilt das Wort: Um mit den Fingern zu knacken, genügt der Finger nicht; im Türkischen: Eine Hand klatscht nicht (ähnlich im Hindostanischen); im Neger-Französischen: Ein Finger kann nicht Kalalu essen. Im Italienischen: Eine Nuss im Sack klappert nicht; im Dänischen: Ein Schilling in der Tasche klingt nicht. Der Deutsche sagt: Aus einem Reis wird kein Besen; der Russe: Eine Welle macht kein Meer; der Däne: Ein Tropfen Honig macht das Meer nicht süß; der Kroate: Ein Jud macht keinen Markt; der Lateiner: Ein Mann macht keine Stadt etc. (Vgl. das Sprüchwort als Kosmopolit v. Ida von Düringsfeld, Lpz. 1863.

Zu S. 21, Z. 21 v. o.: Bei den Kabbalisten wurde dann freilich die Zahlenmystik mit einer Weitläufigkeit und Spitzfindigkeit betrieben, die an die Methode der Scholasten lebhaft genug erinnert. Dass es sich die moderne Mythologie nicht entgehen liess, auch da breitspurige und mehr oder minder sinnreiche Combinationen zu Tage zu fördern, sei nur nebenbei bemerkt.

Dort wo es sich um grössere Zahlen handelt, haben wir es zweifellos mit mysteriösen Zahlenstellungen zu thun, die der priesterlichen Muse ihr Dasein danken. Bei den einfachen Zahlen ist entweder die natürliche Beobachtung oder eine gewohnheitsmässige Amplification massgebend geworden; in letzterem Falle spielte natürlich auch die Vorliebe für die eine oder die andere Zahl eine erhebliche Rolle. In dieser Hinsicht wäre wohl die Zahl „Neun“ als die hl. Zahl der Germanen, die Zahl „Sieben“ als die der Orientalen (insbesondere der Semiten), die Zahl „Vier“ als die der Romanen zu bezeichnen. Von den beiden erstern Zahlen wird noch späterhin genugsam die Rede sein; in Bezug auf die Zahl „Vier“ mögen aber an dieser Stelle einige Bemerkungen gestattet werden. Im Französischen gibt es eine Reihe bemerkenswerter Redensarten, in denen „quatre“ vorkommt, so quatre-épices, ein Gemenge von Nelken, Muskatnuss, Pfeffer und Zimmt oder Ingwer; à quatre-épingles, in voller Wuchs; quatre-fleurs, Brustthee aus viererlei Blüten; quatre-fruits jaunes, Orangen, Citronen, bittere Pomeranzen und Citronaten; ~ rouges, Erd-, Stachel-, Himbeeren und Kirschen; mettre l'homme à quatre-pattes, den Menschen zum Thiere herabwürdigend; couper du fil à quatre, sich mit geringfügigen Dingen beschäftigen; courir les quatre coins et le milieu de la ville, unmässig viel herumlaufen; à quatre pas d'ici, ganz in der Nähe; de quatre sous, wertlos; se tenir à quatre, sich die grösste

Gewalt anthun; se fair tenir à quatre, sich scheinbar schlagen wollen (wüthend sein); monter un escalier quatre à quatre, eine Treppe hinaufsteigen; quatre à quatre et le reste en gros, in grosser Eile, ohne nachzusehen; avoir de l'esprit comme quatre, sehr klug sein; être fait comme les quatre chats, sehr nachlässig gekleidet sein u. a. m. (Vgl. Sachs, Dict. encycl. p. 1264).

Was Göttinger a. a. O. zur „Vierzahl“ beibringt, ist nicht viel; es wäre doch wohl durch Einiges zu ergänzen gewesen. So hat Morold, Tristans Gegner im Zweikampf Vier-Männerkraft; der Merseburger Zauberspruch führt uns vier himmlische Frauen, Sindgund und Sunna, Volla und Fria vor, die vergebens den verrenkten Fuss von Balders Fohlen zu heilen versuchen. In bairischen Acten hat die Hexe ein vierbeiniges Werkzeug zum „Mäuse- oder Fackelmachen“ (Grimm Myth. II, 912); in Konrads von Würzburg „goldener Schmiede“ fliesst Marien's Trost, wie die Paradiesesflüsse nach vier Seiten; vgl. auch das „Wunderhorn“ Strophe II:

Wie lieblich, artig und schoen
Die Frauen sich ansehen!
Ein Horn trug seine Hand,
Daran vier goldne Band.

Der berühmte Rosengarten des Zwergkönigs Laurin hat vier goldene Pforten. Die Krone des babylonischen Drachen hat in den französ. u. italien. Prophezeiungen Merlins vier Edelsteine; vier Hirsche nagen nach der Edda an den Zweigen der Weltesche.

Das „Zauberfohlen“ im russischen Heldenepos hat nur vier Zähne; im serbischen Liede (Marko's Geschwisterbund mit der Wila) springt der Scharaz, Marko's Pferd, vier Lanzen lang in die Weite, als er die Wila erblickte; in dem Liede „Entführung der schönen Ikonja“ gürtet Theodor von Stolatsch viermal die Jungfrau Ikonja (Talvj I, 180, 269). Ferners „Liebesgespräch“:

Weicher, Liebster, dünkt mich Deine Rechte,
Als vier Kissen, wärens auch die weichsten.

Bis zum vierten Kiefernwald geht der Jüngling in „Glückliches Finden“, bis er die Geliebte schlafend findet. In „Grabt mir ein Grab!“ ist der Wunsch geäußert, dass es vier Lanzen lang sei.

Rosenfarbene Seide verwendet das Mädchen um vier Ducaten für das Halstuch oder Schultertuch des Geliebten; so in „das Mädchen an den Ahorn“. (Vgl. auch „das prächtige Hemde“); vier Zauberbriefe verfasst der zornige Stojan in „Liebeszauber“, die Schwester Iwans zu behexen. Im Liede „der Zweikampf“ verspricht Wuk Jerinitsch der jungen Türkin Haikuna, wenn er ihren Herrn besiege, vier Dienerinnen zu kaufen — andere vier, die er im Kampf erbeutet, stehen bereits in seinem Hofe (Talvj II, 65, 66, 83, 131, 132, 194, 295).

Auch aus anderen Mythologien wären Beispiele für die Verwendung der Vierzahl zu nehmen. So hat bei Eusebius (Fragment des Sanchuniathon, durch Philo von Byblus ins Griechische übersetzt) Uranus vier Söhne: Ilus, Betylus, Dagon und Atlas. Der erste, Ilus oder Kronos, erhielt vom Gotte Thaut vier

Augen, zwei vorn und zwei rückwärts, wovon zwei stets schliefen um anzuzeigen, dass Kronos im Schlafe wache und wachend schlafe.

Brahma hat vier Gesichter, ihnen entsprechen die 4 Vedas und die 4 Kasten der Inder: Vischnu sonderte sich in 4 Theile in der Speise, die Darsaradha, König von Ayodya, von Brahma erhielt und lebt in den Söhnen desselben in verschiedener Potenz fort. Die höchste Potenz ist Rama; sein Bruder Lakschman hat ein Gespann mit vier weissen Rossen (Abbildung im Museum der Borgia). Rama selbst erscheint mit 4 Armen (Niebuhr, Reise II, Taf. 7), ebenso Sri, die indische Ceres und Krischnu, an dessen Geburt sich eine Sage, die dem bethlemitischen Kindermord völlig ähnelt, knüpft. Auf Krischna's Befehl wurde das grosse Pferdeopfer eingeführt, das auf einem auserlesenen Platze, der die Gestalt eines Vierecks haben musste, begangen wurde. (Vier war auch die dem Buddha heilige Zahl, die in seinem Leben häufig vorkommt; auch war ihm der vierte Wochentag geweiht. Die Buddhisten theilen die Zeit in vier Kalpas oder Epochen.) Interessant ist, dass Çiva, der höchste Gott, 4×4 Hände hat, zum Zeichen, dass, wie die 4armigen Götter eine alle Menschenkraft übersteigende Kraft besitzen, er eine Gewalt inne hat, wie kein anderer Gott. Eine Emanation Çiva's ist Dherma, er wird in den indischen Tempeln auf einem 4eckigen, unförmlichen Fussgestell, dessen Ecken Säulen tragen, abgebildet. Mangala (Mars), aus den Augenbrauen Çiva's entstanden, ist 4händig. Ueberhaupt trägt Raum und Zeit im indischen Mythos den Charakter der Vierzahl. Von den Aegyptern berichtet Clemens von Alexandrien: die Aegypter trugen bei den Komastien goldene Götterbilder, zwei Hunde, einen Habicht und einen Ibis umher und nannten sie die vier Buchstaben. Bei den Todtenszenen erscheinen unter der Bahre 4 Krüge, auf deren Deckeln ein Habichts-, Schweins-, Wolfs- und Katzenkopf abgebildet ist. Die nämlichen 4 Genien sind auch auf dem Mumienkleide oder dem Mumiendeckel zu sehen. Verwandt damit sind die 4 fürsprechenden Genien mit der Feder oder mit den Musablättlern in der Hand. Der aegyptische Apis trägt einen viereckigen Fleck auf der Stirn. Bei den Babyloniern erregen die 4 hl. Altäre, ferner die 4 Punkte bei der Deutung der Nativität unsere Aufmerksamkeit; an chaldäische Anschauungen knüpfen zweifellos die 4 Wagen des Zacharias an (VI, I). Bei den Griechen heisst Hermes τετραγῶνος und die ältesten Mercurstatuen sind viereckige Steine, auf denen ein Kopf sitzt.

Zu S. 22, Z. 12 v. o.: Weiss ist eine Lieblingsfarbe der Slaven. Belege für die Anwendung dieses Epithetons sind: Grün, Volkslieder aus Krain:

Freiheit: Komm, mein Vöglein,
Her ins weisse Schlösslein.
Möchtest sperren
Mich ins weisse Schlösslein (ibid.)

Ferners „Der Gefangene“:
„Söhnlein, mein vielliebes,
Was für Dich zu geben?“
„Ist nicht viel zu geben:
Die drei weissen Burgen.“

„Ein verzauberter Prinz“:

Bin ein Königssohn, ein junger,

— — — — —

Der im weissen Schlosse herrscht.

(Ebenso an zwei anderen Stellen desselben Liedes).

Andere Stellen in „Im Tode Wahrheit“, „König Marko“, „Des Woiewoden Janko Hochzeit“, „Vom König Matjasch“. (Vgl. auch Talvj I, 92: „Die Verrätherin“; I, 98: „Der kranke Dojtschin“ u. v. a.)

Wieder andere Stellen sind: die weisse Turteltaube (Grün a. a. O. 32, vgl. auch Talvj II, 28); das weisse Haus (Grün a. a. O. 117; Talvj I, 297 u. zw. in der Bedeutung von Grab; dazu das weisse Grab Talvj I, 296); der weisse Hof (Grün a. a. O. p. 46 — Talvj II, 333, auch weisses Brod); der weisse Mond (Grün a. a. O. 64); der weisse Tag (Grün a. a. O. 86 u. 122); weisses Käuzlein (Grün a. a. O. 87); weisser Stein (Grün 96—97); weisse Stadt (Grün 126, zu Stadt ist weiss ein stehendes Epitheton); weisser Thurm (Grün 127); weisses Grenzland (Talgj II, 285); weisse Welt (Talgj I, 73 — dort auch „weisses Ross“); weisse Schenke (Grün 216); weisses Brieflein (Grün 131); weisses Thalerstück (Grün 105 — ebenda weisser Gulden, vgl. p. 118); im deutschen Volksliede dagegen spielt der „rothe“ Gulden eine grosse Rolle*, z. B. Uhland Volkslieder p. 348: wurden uns des pauren gulden rot — wir wollen lang darvon zern; u. p. 954: Der her von Stein ein man verloir — viel roder gulden bot er darfur etc.); die weisse Brust (Grün a. a. O. 111):

Was that hierauf Alenka fein,

Alenka, Gregors Schwesterlein?

Sie zeigt schön schwarze Zöpfchen zwei,

Sie zeigt schön weisse Brüstlein zwei:

Hat solche Deine Kaiserin?

In einem Liede vom Helden Dunaj schildert Fürst Vladimir, wie sein künftiges Weib sein müsse: sie soll schön und klug sein, ihr Angesicht weiss wie Schnee, die Wangen mohnroth, die Augenbrauen wie Zobel, die Augen gleich Falkenaugen. Die rothe Farbe erscheint in diesen Liedern seltener; ein schönes Beispiel bietet jedoch Grün „Täubchen“:

„Dass voll Thau die Schuhe Dein,

Wo magst Du gegangen sein,

Bei der Nacht?“

„War im grünen Walde drin,

Wo die schönen Täubchen sind,

Bei der Nacht.

Haben rothe Wängelein,

Schöne, rothe Schnäbelein,

Bei der Nacht.

Nur die Täubchen liebt ich fein,

Doch ein einzig's fieng ich ein,

Bei der Nacht.

*) Doch wird des rothen Goldes auch hie und da in slavischen Liedern Erwähnung gethan, vgl. z. B. Grün a. a. O. p. 118.

Hat das schönste Schnäbelein,

Hat das röhste Wängelein,

Bei der Nacht.““ (Vgl. auch Talvj II, 23).

Sonst kommt wohl auch noch der rothe Wein (bei Talvj häufig) und die rothe Schnur vor (z. B. Grün a. a. O. p. 118). Interessant ist die Nebeneinanderstellung verschiedener Farben im südslavischen Volkslied. So bei Talvj I, 88 „Die Verrätherin.“

Köstlich stehn die weissen Weizenfelder

Und umher der grünen Wiesen Menge,

Fliesst hindurch die bläuliche Bojana.

Zu den häufigsten Fällen, in denen das Epitheton „weiss“ auftritt, gehört die weisse Hand. Beispiele dafür finden sich bei Grün 37 und 49, 69, 89, 119, 120; Talvj I, 269, 160; Jagić Archiv III, 566, 590. Die letztcitierte Stelle lautet: „Da weinte König Saur, Sohn des Leo, hob den Sohn an den weissen Händen empor und sagte: Willkommen du heldenmüthiger Jüngling (A. Wesselofsky, Beiträge zur Erklärung des russischen Heldenepos). Auch im deutschen Volksliede kommt das Epitheton weiss häufig vor, so z. B. Uhland Volksl. p. 58, 142, 158, 186, 187, 193, 197, 202, 212, 230, 245, 248, 251, 252, 256, 262, 277, 545, 672, 703. Doch lassen sich auch anderwärts Belege hiefür finden; so erzählen die Parsen, dass ihr künftiger Erlöser, Sosiosch, auf einem weissen Rosse reitend, erscheinen wird. Was nun aber speziell dies Epitheton in Bezug auf seine Verwendung in der slavischen Poesie anlangt, so tritt es hier in einer Weise auf, dass es als der Inbegriff alles Zarten, Lieben, Schönen und Theuren erscheint. Ich erkläre mir dies Epitheton in dem bekannten Liede Heine's in solcher Weise am einfachsten und anmuthendsten:

Aus alten Märcen winkt es

Hervor mit weisser Hand.

(Vgl. Nibell.: wart dâ vriuntliche getriuted ir vil wiziu hant).

Auch der Gegensatz von weiss, nämlich schwarz kommt in der südslavischen Lyrik durchaus nicht selten vor und schwarz hat dann auch die gegentheilige Bedeutung; so Grün a. a. O. p. 46, 47, 76 u. 86; auch grau findet sich häufig, z. B. Grün 42, 96*), ebenso gelb, namentlich zur Bezeichnung des Tisches, des Goldes (im Gegensatz zum deutschen Volksliede) der Haare und der Sonne (Grün a. a. O. 96, 102, 195, 116, 118, 122 u. v. a.) Grün kommt meist in Verbindung mit Tisch, Linde oder Wiese vor (Grün 46, 126 u. a.), im russischen Heldenepos treten die Saracenen mit grünen Schildern auf, wie dem griechischen Digenis ein grüner Speer zugehört. Im französischen Epos begegnet der grüne Helm; im deutschen Volksliede vom Ulinger kommt ebenfalls der grüne Schild vor, ebenso im Hildebrandliede.

Zu erinnern wäre noch an die Abbildungen Ramas, der gewöhnlich mit grünem Gesichte erscheint und an die Rusalki der russischen Sage (Bewohner des See's), die ebenfalls die grüne Farbe besonders lieben.

*) Grün bildet vor allem ein Lieblingsepitheton zu Seidenfaden. (Vgl. Talvj a. a. O. II, 133 u. a. a. St.)

Zu S. 22 Z. 20 v. o.: „In Trdoglav“:

Jetzt besprengt das Brüderlein
 Dreimal mit dem Weihbrunn sie,
 Dreimal mit dem Salze sie,
 Brennt Marienkerzel an,
 Legt das Messkleid auf den Plan,
 Drauf an goldner Kette fest
 Sich das Mädchen niederlässt,
 Doch gewalt'ger Klang erklingt,
 Dass er in neun Länder dringt.

Ferners „Zuruf“ (Volkslied aus Krain):

Trinket, fresset,
 Meines Bruders Rösslein!
 Dann heisst's laufen
 Bis zum neunten Lande.

Im russischeu Heldenepos wird Iwan von den Hofschranzen verläuderisch angeklagt, dass er geprahlt habe, er würde die schöne Königstochter Anastasia, die hinter dreimal neun Ländern in einem unzugänglichen Marmorpalaste wohnt, rauben und zu seiner Gattin machen.

Zu S. 22, Z. 25 v. o.: Interessant ist auch ein anderer Fall, der in einem russischen Liede vom König Saul vorliegt: König Saul zieht mit einem Heere aus, um drei Reiche zu erobern: das lateinische, das litauische und das saracenische. Zu Hause lässt er eine schwangere Frau zurück und ertheilt ihr den Auftrag, wenn sie eine Tochter gebäre, möge sie dieselbe gut erziehen und sobald sie mannbar geworden, verheirathen; bringe sie aber einen Sohn zur Welt, so solle sie ihm denselben zuschicken, sobald er neun Jahre alt geworden. Die Königin gebar einen Sohn, der den Namen Constantin erhielt; als er sieben Jahre alt war, war er so stark, wie ein zwanzigjähriger Jüngling, besuchte die Schule und entwickelte immer mehr eine riesige Kraft — wen er am Arme fasste, der verlor ihn etc. Die weitere Erzählung macht es immer deutlicher, dass das Lied eine Variante des Hildebrandsliedes ist. (Jagić, Archiv III, 589 fg.)

Zu S. 23, Z. 15 v. o.: Ferners „Der kranke Dojtschin“ (Talvj I, 98):

Schwer erkrankt liegt der Woiwode Dojtschin
 In der weissen Feste Thessalonich,
 Schwer darnieder seit neun langen Jahren.

Zu S. 23, Z. 6 v. u.: In dem Liede „Tod des Despotensohnes Johannes“ lautet eine Stelle (Talvj I, 273):

Michael gehorchet ohne Säumnis,
 In drei Reih'n die guten Rosse spannt er,
 Eilet nach dem wunderreichen Kloster,
 Sagt hier alles dem Maxim, dem Bischof!
 Wie Johannes auf den Tod erkrankt sei!
 Und von dort, so schnell, als möglich, geht er
 Nach dem alten Hof, nach Berkakossa,

Saget dort der Mutter Angelia,
 Dass Johannes sich zum Kriege rüste
 Uebers Meer hin auf neun ganze Jahre.
 Kommen soll sie, um ihn noch zu segnen.
 Und die Mutter Angelia sagte:
 Warte Michael, du treuer Diener,
 Warte meiner hier drei weisse Tage!*)

Schliesslich sei auch noch aus dem schönen Volksliede „die Braut des Herzogs Stephan“ eine hierher bezügliche Stelle ausgehoben:

Drob erzürnt, verwünscht sie (die drei Tadler) die Jungfrau:

„Der da sagt, ich sei von niederm Stamme,
 Nie wurd' ihm ein Herzenskind geboren!
 Der da sagt, ich sei schlimm, wie die Schlange,
 Winde sich ums Herz ihm eine Schlange,
 Uebersommre Sommers in dem Haare ihm,
 Ueberwintre Winters ihm im Busen!
 Der da träumerisch mich nennt und schläfrig,
 Krankheit such' ihn heim neun lange Jahre,
 Und kein Schlaf erquick ihn in der Krankheit!“

*) Die Dreizahl ist in der südslavischen Poesie sehr häufig. Weitere Belege für „drei (weisse) Tage“ bieten Talvj I, 68, 141, 235; Talvj II, 277, 361; Grün 116, 117 (vgl. auch „Wunderhorn“ 129, 286, 440, 442, „Umland Volksl.“ Nr. 122, 125, 136, 297 a u. b, während c „Drithalben“ hat und 294); ferner drei Mädchen Talvj II, 41, 42, 861, 166; Grün 42 (vgl. „Wunderhorn“ 123, 141, 122, 356); Uhl. Nr. 21 a u. b, 21² (p. 950), 125, 202a, 295, 323 — drei Schwestern Uhl. 260 a u. b; dreifach Weh Talvj II, 48, 82; Talvj I, 225; drei Jäger Talvj II, 48; drei junge Bursche Talvj II 90; Grün 39; drei Woiwoden Talvj I, 168, 208; II, 311, 361; drei Wächter II, 57, drei Brüder I, 78; II, 105 (vgl. „Wunderhorn“ 116: drei Jünglinge; „Wundh.“ 279: drei Reiter; „Wundh.“ 443: drei Baginen; Uhl. Volkslied 43, 116: drei Gesellen; 182: drei Fürsten; drei Landsknechte Uhl. 202 b; drei Ritter Uhl. 257; drei helle Kerzen Talvj II, 91; drei Wolken Talvj II, 92; drei Thore T. II, 93; drei (goldne) Aepfel T. II, 95; Grün 22; drei Blitze T. II, 95; drei Güter (Geliebte) T. II, 169; dreierlei Liebesglück T. II, 165; drei Liter Goldes; drei Stiefeln Goldes; drei Lasten Goldes T. I, 162, 225, 242; II, 174. Interessant ist folgende Stelle Talvj I, 231 (vgl. auch a. a. O. 244 u. 253):

Von der Hütte hieng herab der Säbel,
 Der der Griffe drei von Golde hatte,
 Und drei Edelsteine an den Griffen;
 Wohl drei Kaiserstädte wog das Schwert auf.

Drei Beutel Gold T. I, 231 u. 227. Drei Kampfesstätten T. II, 289; drei Länder Grün 130; drei Schlüssel Grün 123, drei Rosse Grün 123 (vgl. drei Wagen Wundh. 163; Uhl. Volksl. 149 a: drei Rosse, drei Wagen). Drei Jahre T. I, 80; II, 131, 168, 176, 299, 262, 384, Grün 82 (vgl. Wundh. 354; 3 u. 4 Jahr Uhl. 97a). Dreijährig Fieber (vor Schauder) T. I, 171. Drei Christenzeichen T. I, 227; drei Klöster T. I, 61; drei Saumlasten T. I, 68; drei Körner u. drei Weihwassertropfen Talvj II, 77 u. 78; drei Ruthen II, 82; drei Lindenbäume T. II, 71, 118 (vgl. drei Laub Uhl. 26, drei Bäumlein Uhl. 29; drei Lilienblätter Uhl. 85; drei Lilien Uhl. 97a, 103, 122; drei Kränzlein Uhl. 202 b). Drei Zöpflein Grün 49; drei Häupter des Pegam (vgl. Triglav) Talvj II, 97. Drei Monden T. I, 219; II, 361; drei Nächte T. I, 141; II, 145 (vgl. Uhl. 74 c drei Tag und drei Nächte; drei Uren vor dem Tage Uhl. 106). Drei Lanzen Grün 113 (vgl. „Wundh.“ 130); dreimal schöner, dreimal jünger Talvj II, 122 (vgl. Uhl. 122 dreimal lieber). Aus des Knaben „Wunderhorn“, Berlin G. Hempel, wären weiter noch zu nennen: drei Säulen p. 146; drei Sterne 315 (vgl. Uhl. 76 d); drei Vöglein

Zu S. 24, Z. 22 v. o.: ist die untenstehende Anmerkung einzuschalten.

Zu S. 24, Z. 24—26 v. o.: ist nach „auftritt“ alles zu streichen, dafür einzuschalten: beweisen mehrere interessante Stellen der Iliade und Odyssee.

Il. II, 134:

Sind doch bereits neun Jahre des grossen Zeus uns vergangen,
Und schon stockt den Schiffen das Holz und die Seile vermodern.

(Vgl. Odys. III, 118).

Ebenso Il. II, 295:

Doch uns schwand das neunte der rollenden Jahre vorüber,
Seit wir allhier ausharren.

Odyssee XIV, 314:

Neun der Tag itzt trieb ich herum.

Ich glaube wenigstens, dass die Neunzahl hier wie an den vielen Stellen identischen Inhaltes, wie sie in der Iliade und Odyssee begegnen, eben auch nichts anders ist, als eine Amplification, wobei die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen bleibt, dass für den ursprünglichen Ansatz ein Naturmythus die Directive gegeben hat. Wir stehen hier vor der alten und noch unge lösten Streitfrage, ob Homer oder die Homeriden, da sie den theologischen Kern der Mythen fast völlig unberührt lassen, überhaupt eine Kenntniss davon gehabt haben? Selbst der sonst überaus vorsichtige Creuzer meint einmal (Briefe an Hermann), man könne mit voller Sicherheit annehmen, dass in Hellas, wie in allen andern gebildeten Staaten des Alterthums, der Nationalmythus in doppelter Art aufgetreten sei und zwar in einer vertieft theologischen und in einer ganz äusserlichen, volkmässigen. Die erstere ward von

p. 355; drei Enten p. 358; aus Uhl. Volksl. Stuttg. u. Tüb. 1844: drei Wünsche Nr. 7; drei Rosen Nr. 7, 15 b, 36, 75, 113 a u. b, 139 b; drei Hündlein Nr. 202 a; drei gebratene Tauben Nr. 240 a u. b; drei Liedlein 74 b; drei Knüttel Nr. 295. Eine Stelle aus Grüns Volksl. aus Krain, Berlin 1877, sei hier noch speziell angeführt. Im Liede König Amsel heisst es:

In jedem Land der Schlösser drei,
In jedem Schloss der Liebsten drei,
Von jeder Liebsten Söhnlein drei,
Ein jedes Söhnlein Röcke drei,
In jedem Rocke Taschen drei,
In jeder Tasche Dukaten drei.

Interessant ist auch das folgende Lied (Grün a. a. O.) p. 27: „Drei Liebchen“, indem die beiden letzten Strophen besonders bemerkenswert sind, sie lauten:

As mit der ersten Backwerk süss,
Mit der zweiten Braten vom Spiess,
Mit der dritten trocken's Brod,
Beste Kost ist trocken's Brod.
Schlieff mit der ersten auf Polstern nett,
Mit der zweiten im Federbett,
Mit der dritten im Farrenkraut,
Bestes Bett ist Farrenkraut.

Zu diesem Thema ist zu vergleichen Grün Volksl. 142 (5), Talvj II, 29:

Lieber auf dem Felsen mit ihm schlafen,
Als auf weicher Seide mit dem Alten.

Ferners Uhl. Volksl. Nr. 84, 111, 115 a und b.

den Priestern aufgegriffen und fand im Rituale, wie in den religiösen Hymnen ihren Ausdruck und ihre Fortdauer, die andere wurde Eigentum des gesammten Volkes, wo sie in zahlreichen Gebräuchen und mannigfachen Festen lebendig blieb und mit den althehrwürdigen, historischen Traditionen der einzelnen Stämme verschmolz. Endlich wurden die grossen Jahresfeste mit ihren bedeutsamen Ceremonien und ihren grossartigen priesterlichen Aufzügen selbst wieder ein Object der Sage und wuchsen mehr und mehr zum Mythus aus, so dass sich Göttliches und Menschliches in solcher Weise vermischte, dass der Geschichtsforscher die beiden Elemente nicht mehr zu unterscheiden vermochte.

So verhält es sich denn auch mit der berühmtesten, hieherbezüglichen Stelle aus den homerischen Epen, nämlich Odysse XIX, 178—179:

Mächtig hervorragt Knossos, die Stadt des Königes Minos.

Der neunjährig mit Zeus, dem Gewaltigen trautes Gespräch pflog.

Die Entwicklung dieses Mythus ist dunkel, nicht aber seine Genesis. Halten wir uns gegenwärtig, dass die Kreter Cyclen von acht Jahren hatten, denen der Anfang des neunten beigezählt wurde (*ἐννεαέτης*), so erkennen wir unschwer, dass die Worte Homers den Eintritt eines solchen Luni—Solar (Minos—Zeus)-Cyclus markieren, den die Kretenser in ihren Grottentempeln mit grosser Feierlichkeit zu begehen pflegten.

Minos ist bekannt als Gesetzgeber und Richter, auch Zeus erscheint mit der Wage des Gerichts z. B. Iliade XXII, 209 fg:

Siehe, hervor nun streckte die goldene Wage der Vater,
Legte hinein zwei Lose des langhinbettenden Todes,
Dieses dem Peleionen und das dem reisigen Hektor,
Fasste die Mitt' und wog: da lastete Hektors Schicksal
Schwer zum Aïdes hin.

Mit Rücksicht darauf, dass der „historische“ Minos, an den Thukydidēs wenigstens glaubt, als gewaltiger Gesetzgeber und Rechtsfinder erscheint, ist es leicht begreiflich, dass der ursprüngliche Mythus durch den Zusatz erweitert wurde, Minos empfangen alle neun Jahre in der idäischen Höhle des Zeus von diesem die Gesetze. Die Neunzahl tritt auch sonst im kretischen Mythus hervor, so Odyssee XIX, 172 fg.:

Kreta heisset ein Land in der Mitte des dunkelen Meeres,
Fruchtbar und anmutig, umwoigt rings: siehe, darin sind
Viel, unzählbare Menschen, die neunzig Städte bewohnen.

Bemerkenswert ist auch der Mythus, nach welchem Minos neun Monate der Britomartis nachjagt (Schwartz, Ursprung der Mythologie p. 184).

Interessant ist auch, dass bei Diodor (I, 55) der Siegeszug des Sesostris neun Jahre dauert — freilich wurde von mancher Seite nicht ohne Grund darauf hingewiesen, dass da lediglich eine Nachahmung des obigen grossen, kretischen Jahres vorliegt, wie denn Diodor überhaupt zu graecisiren liebt.

Zu S. 24, Z. 28 v. o.: ist statt Talvj I, 113 zu setzen: „Talgj 111, 112, 113; die letzte Stelle lautet:“

Zu S. 25, Z. 11—13 v. o.: nach (Talvj I, 295) ist das Weitere zu streichen, dafür einzuschalten:

Ferners in dem Liede „Die Verrätherin“ (Talvj I, 88—92):

Leicht ist's nicht, Momtschillo zu vergiften,
 Zu vergiften noch ihn zu verrathen.
 Da ist Euphrosine, seine Schwester,
 Die für ihn das Herrenmal bereitet!
 Und vorher die Speisen alle prüfet;
 Dann hat auch neun Brüder der Momtschillo
 Und von Bruderssöhnen hat er zwölf*),
 Die den goldnen Wein ihm stets einschenken
 Und aus jedem Becher vorher kosten.

— — — — —
 Wunderlichen Brauch hat der Momtschillo,
 In der Früh an jedem heil'gen Sonntag
 Geht er auf die Jagd dort in Jesera,
 Nimmt mit sich die Brüder alle neune
 Und die Bruderssöhne alle zwölf
 Ausser vierzig Wächtern aus der Feste.

— — — — —
 Und es rüstet sich Woiwod Momtschillo,
 Stieg hinunter von der weissen Feste,
 Ihn empfiengen die neun lieben Brüder,
 Und mit ihnen die zwölf Bruderssöhne
 Und die vierzig Wächter aus der Feste.

— — — — —
 Gerade war er nah' dem Schloss Pirlitor,
 Als neun Rosse ihm entgegenkommen,
 Schwarze Rosse, drauf kein einz'ger Reiter!
 Als dies sah der Woiwod Momtschillo,
 Wollt' dem Helden fast sein Herz zerspringen,
 Voller Schmerz um seine rechten Brüder.

Auch in Uhlands Volksliedern begegnet uns die Neunzahl an verschiedenen Stellen, z. B. Nr. 199:

It weren negen landsknechte
 des morgens froe upgestan,
 up fribüte dat se gingen etc.

*) Die Zwölfzahl ist im südslavischen Liede nicht gerade häufig, doch fehlt es auch nicht an einzelnen Beispielen. Ich erinnere da zunächst an das Lied „Marko und die Türken“:

Jetzo, an des schwarzen Waldes Ende,
 Sieht er auf dem Felde den Wesiren,
 Ihm zur Seite die zwölf Türkenkrieger.

Mit diesen Zwölfen nahm es freilich ein übles Ende, denn Marko fällt über sie her und aus den Jünglingen den Zwölfen,
 macht sein Säbel vierundzwanzig Halbe.

Ferners Nr. 132³ (p. 952) „der Herr von Sain“ Str. 5, 13 u. 14, wovon die erstere lautet:

unser ist neun jegen ewer drei,
darumb aller sorgen sein wir frei,
die Kue must ir uns bezalen.

Eine andere Stelle findet sich in dem Liede „der Königssohn Marko und der Mohr“ (Talvj I, 249):

als der Morgen morgens anbrach,
Übergab der Sultan ihm die Jungfrau,
Machte auch der Braut Gewande fertig,
Womit zwölf der Rosse schwer beladen.

Im russischen Heldenepos erhält Dobrynja vom Fürsten Vladimir den Befehl nach Indien zu reisen und die seit zwölf Jahren vorenthaltenen Abgaben einzutreiben. Und das „Heldenross“, das Dobrynja wählt und das bereits seinen Grossvater und seinen Vater zu Diensten gewesen war, ist mit zwölf silbernen Ketten und mit zwölf aus feiner Seide gewirkten Zügeln gebunden.

Das „Heldenross“ ist, wie russische Märchen häufig erzählen, hinter zwölf Thüren und zwölf Schlössern versperrt und zwölf Morgen und zwölf Abende muss es hinter einander auf thauigem Grase weiden, bis es seine edle, gerühmte Kraft erhält (vgl. A. Wesselofsky, Beiträge zur Erkl. d. russ. Heldenepos, Arch. III, 560, 563, 564). Öfter erscheint die Zwölfzahl in der deutschen Sage und Volkspoesie. Beispiele aus „des Knaben Wunderhorn“ sind:

Meine Mutter zehet mich,
Zwölf Knaben freien mich.
und 's sind unser Elf, sind unser Zwölf,
Ist eine ganze Heerde Wölf.

In Uhlands Volkslieder Nr. 286 treten zwölf Mönche in einer sehr bedenklichen Rolle auf.

Ein interessanter Fall für das Vorkommen der Zahl im südslavischen Aberglauben ist der Volkstradition über den von den Slaven zu den Magyaren übergegangenen „Garabonczás diák“ zu entnehmen. Karcsay theilt über den diesbezüglichen Glauben, wie er auf der Schüttelinsel heimisch ist (Uj magyar, Muzeum másad. folyam 1861 fg. I, 499 fg.) einen das Wesentliche dieses Aberglaubens erschöpfenden Bericht mit: Der Garabonczás wird aus einem Studenten (diák), der dreizehn Schulen absolviert hat und auf dem Glücksrad nicht umgekommen ist. Der Student, der zwölf Schulen absolviert hat, geht weit weit ins Land und gelangt nach vielen Gefahren in eine Höhle, wo er Kameraden findet, mit denen er die dreizehnte Schule besucht; sobald zwölf beisammen sind, setzen sie sich aufs Glücksrad. Dieses dreht sich rasch mit ihnen. Einer von ihnen geht jedenfalls verloren — die elf, welche die grosse Probe überstanden haben, werden dann Garabonczás.

Die Zahlen 11, 12 und 13 wechseln überhaupt in der Garabonczásage; ich zweifle jedoch, ob die Akademie im Rechte war, die Bemerkung Erdely's in seinem Buch ungarischer Sprichwörter zu Nr. 2977 dahin zu modificieren, dass die Zahl der auf dem Glücksrad Sitzenden aus 13 zu 12 corrigiert wurde, denn die drei erwähnten Zahlen kommen abwechselnd ohne erkennbaren Unterschied vor (vgl. auch die Wahrnehmung in Göttinger's Reallexicon d. d. Alterth. Lpz. 1885, p. 1097).

Im deutschen Aberglauben hat der Schlangenkönig zwölf Häupter, wer sie abhaut und bei sich trägt, siegt überall. Die Schatzgräber graben nach der goldenen Glucke mit ihren zwölf Küchlein. Über die Zwölfzahl der Götter und Helden siehe J. Grimm Myth. 2. Bd. XXXIX und Bd 3 (Nachträge dazu). Der angeschossene Eber in dem altdeutschen Spottgedichte (Denkm. der Poesie und Prosa aus dem VIII.—XII. Jahrh., hg. v. K. Müllenhoff und W. Scherer, Berlin 1873, Nr. 26) hat zwölf Ellen lange Zähne. Im nordischen Mythos hat Arngrim zwölf Söhne (Berserker); zwölf Kämpen hat König Hrolf und in zwölf grossen Schlachten rühmt sich Bödvar gekämpft zu haben, aber es graut ihm vor dem Kampfe mit

Zu S. 26, Z. 21 v. o.: Sie sind aus den drei Moiren hervorgegangen, wie denn überhaupt der Mythos die Verdreifachung liebt.

Zu S. 26, Z. 24 v. o.: nach „gaben“ ist „sowie an die neun Orgien des Ephi-
altes mit dem Riesenmass von 54 Fuss“ einzuschalten. Dafür steht als Anmerkung:

¹⁾ Nach den neun Musen hat die silberne Harfe, das Ehrenzeichen des Vorstehers der Barden bei der Abhaltung eines Eisteddfods, neun Saiten.

Penelope ist von 108 (1+8) oder 12×9 Freiern umlagert. (Verdreifachung des dreitheiligen Jahres). Auch jener schönen Stelle der Iliade (VII, 159 fg.) mag hier gedacht sein, wo die heldenbegeisterte Rede des „Gerenischen, reisigen Nestor“ ihre gewaltige Wirkung hervorruft:

„Aber so viel Ihr seid, die Tapfersten aller Achaier,
Keiner auch wagt es getrost, ihm dort zu begegnen, dem Hektor!“
Also strafte der Greis; da erhuben sich Neun in der Heerschaar.
Erst vor allen erstand der Herrscher des Volks Agamemnon;
Ihm zunächst der Tydeide, der starke Held Diomedes;
Drauf die Ajas zugleich, mit trotzigem Muthe gerüstet,
Dann Idomeneus selbst und Idomeneus Kriegsgenosse auch,
Held Meriones, gleich dem männermordenden Ares;
Auch Eurypylos dann, der glänzende Sohn des Euaimon;
Thoas auch, der Andraimonid' und der edle Odysseus!
Alle sie waren bereit zum Kampf mit dem göttlichen Hektor.
Doch von Neuem begann der Gerenische, reisige Nestor:
Jetzt durch das Los mit einander entscheidet es, welcher bestimmt sei!

Hjörvard's und Skulds Heer. Zwölf Äbte umgeben im Rudlieb den König von Afrika, zwölf goldene Lehren ertheilt der König in geheimer Audienz Rudlieb; im Rother tritt der Riesenfürst Aspiran mit 12 Recken auf; im Spielmannsgedicht vom hl. Oswald tritt dieser auf Bauge's Rath als Goldschmied mit zwölf Genossen auf; selbzwölf zieht Siegfried in Gunthers Land; zwölf Klafter weit fliegt der Stein von Brunhildens Hand; König Laurin trägt einen Gürtel, davon er zwölf Männer Stärke hat. Zwölf Fürsten umgeben auch den König Alkinoos, von den zwölf Argonauten erzählt die altgriechische Sage. Sie werden als die zwölf Monatsgötter aufgefasst, die in verschiedenen Versionen auch in den hl. Büchern der Brahmanen begegnen (Zodiakkreis). Nach dem Veda und den Verordnungen Manus werden die Monate durch die zwölf Töchter Daksha's repräsentiert. Im indischen Mythos erscheint die Zwölfzahl überhaupt häufig. Zwölf Jahre dauert der Weltkampf zwischen Biskuma und Parasu-Brama, dem Meister und Schüler im Bogenschiessen. Die zwölf Heldenthaten Krischna's erinnern an die zwölf Arbeiten des Herakles — auch diese Thaten scheinen kalendarischen Charakter zu haben. Çiva zog als Yogi (Bettelmönch) zwölf Jahre herum, Almosen sammelnd, um Brahma's Hirnschale damit zu füllen und seine Sünde zu büßen, was ihm erst durch Vishnu's Intervention gelang. Seitdem muss jeder Mörder eines Brahmanen zwölf Jahre mit der Hirnschale des Getödteten in der Hand herumwandern. Zwölf Jahre dauert die Busse des Riesen Darida, der dann die Gabe der Unverwundbarkeit empfing. Eine grosse Rolle spielt die Zwölfzahl auch in der Sage von Bhadra-Kali. In Zend-Avesta zählt das Götterjahr zwölf Jahrhunderte; die Perser zählen 120.000 Gewächsarten. Die Chaldäer sprechen von einer Wiederkehr epidemischer Krankheiten nach je zwölf Jahren. Die zweite Götterklasse bei den Aegyptern hat zwölf Götter, das Land war in zwölf Theile getheilt. Vgl. ferner: Die zwölf Stämme der Araber und der Hebräer, die zwölf jonischen Städte (Kleinasien), die zwölf achäischen (Peloponn.), die zwölf Ortschaften Attika's, die zwölf saracenischen Tribus, zwölf Städte der Etrusker, die zwölf Söhne der Acca Larentia, die zwölf Salier. Erichthonius besass 3000 Stuten, mit denen Boreas zwölf Junge zeugte (kalendarisch).

Als ein übles Omen, das sie in tiefe Trauer versetzt, empfinden es die Griechen in Aulis, als ihnen das Bild des Drachen, der neun Sperlinge frisst, entgegentritt, wodurch die Kriegsdauer versinnbildet wurde. (Ähnlich erscheint der Drache den Griechen, die Theben belagern, in Nemea.)

Ovid berichtet von den Thesmophoriazusen gelegentlich der Schilderung des Festes der Thesmophorien, das im Herbst gefeiert wurde und an welchem die Gesetzbücher herumgetragen wurden — daher der Name: *perque novem noctes Venerem, tactusque viriles in vetitis numerant.*

Zu S. 26, Z. 33 v. o.: Doch gibt es auch Abweichungen davon. Odyssee XXIV, 57 fg. wo Agamemnons Seele der Seele des Achilleus in der Unterwelt die Leichenfeier schildert, die Achilleus zu Ehren begangen wurde, lautet:

Um Dich standen die Nymphen, erzeugt vom alternden Meergreis,
Die, aufjammernd vor Gram, in ambrosische Kleider Dich hüllten.
Alle neun auch die Musen, mit holdem Ton sich erwidern,
Klaget; und wohl Keinen der Danaer sahe man jetzo
Thränenlos; so rührten der Göttinnen helle Gesänge.
Siebzehn Tage um Dich und gleich viel Nächte beständig
Weinten wir, ewige Götter sowohl als sterbliche Menschen.
Am achtzehnten verbrannten wir Dich und schlachteten ringsum
Viele gemästete Schaf' und krummgehörnete Rinder.

Die Zahl Achtzehn wechselt auch sonst wohl mit der Neunzahl und ist im nordischen, wie auch insbesondere im indischen Mythus mehrfach vertreten. Im deutschen Alterthum bezeichnet achtzehn als Verdoppelung von neun die Jahre der Mündigkeit. (Vgl. Götzinger Reallex. p. 1098).

Frithjof geht mit achtzehn Genossen an Bord des Schiffes Ellidi, um von den Orkneyen die Schatzung einzufordern. Achtzehn Tage lang müssen Frithjofs Mannen am Schiff ausschöpfen, als Rans Kinder (die Meereswellen) den Meertreter (das Schiff) ermüdet hatten.

Wie die Neunzahl kommt auch die Zahl achtzehn besonders häufig in der Geschichte Krischna's vor, vor allem sind es die achtzehn Priesterfamilien des Maga, auf die ich hiemit verweise. Die Inder unterscheiden auch achtzehn Puranas. Der Buddhismus erbaute über den sechs Himmeln der Wünsche die Welt der Formen, die aus achtzehn übereinanderstehenden Abtheilungen besteht.

Die indische Legende erzählt: Vikramditya war König von Ayodya. Als er zu hohem Alter gelangt war und zu sterben fürchtete, veranstaltete er ein grosses Opfer, um sich von der Todesgöttin Kali noch ein langes Leben zu erlehen. Die Göttin zeigte sich taub gegen seine Bitte, doch als er endlich sein eigenes Haupt zum Opfer zu bringen sich geneigt zeigte, versprach sie ihm, er solle 1000 Jahre in ungetrübtem Glücke regieren, dann aber werde ein göttliches Kind von einer achtzehnmonatlichen Jungfrau geboren, seinem Leben ein Ende bereiten.

Auch im Volksliede erscheint die Zahl achtzehn gelegentlich, so Umland Volksl. Nr. 199, Strophe 8:

Dat vornam ein megdeken
 van achtein jaren olt,
 se quam so balde gegangen
 dar de leveste sat gevangen,
 er hert was ser benout.

Zu §. 27, Z. 4 v. o.: Noch muss hier der Sagen gedacht werden, die sich auf ein berühmtes Sternbild, die *corona borealis* beziehen. Aphrodite soll der Ariadne, als diese mit Bakchos vermählt ward, eine goldene Krone als Hochzeitsgeschenk gegeben haben. Nach anderer Version erhielt Ariadne von ihrem Bräutigam selbst die Krone und aus Liebe zu ihm versetzten sie die Götter unter die Sterne.

Wieder eine andere Version erzählt, dass, als Theseus mit den sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen nach Kreta kam, Minos einer von ihnen, nämlich der Euriböa Gewalt anthun wollte, was Theseus wehrte. Zwischen Beiden erhob sich nun ein Streit, in dessen Verfolg die Frage aufgeworfen wurde, ob Theseus ein Sohn Neptuns sei. Minos zog einen Ring vom Finger, warf ihn ins Meer und befahl dem Theseus ihn wieder zu holen, um zu beweisen, dass er ein Sohn Neptuns sei, wie er ein Sohn Jupiters. Minos bat um ein Zeichen und sogleich entstand Donner und Blitz — Theseus aber stürzte sich ins Meer. Zu seinem Dienste schwammen zahlreiche Delphine heran, die ihn zu den Nereiden brachten. Von ihnen erhielt er nicht nur den Ring des Minos, sondern von der Thetis die glänzende Krone, die sie einst bei ihrer Hochzeit mit Peleus von der Aphrodite erhalten hatte. Diese Krone schenkte dann Theseus der Ariadne. Nach einer andern Version war sie ursprünglich die Epheukrone, die Bakchos trug und die er bei Ariadnens Tode aus Trauer, wie die griechische Sitte dies heischte, ablegte. In Bezug nun auf diese Krone sagt bei Ovid (*Fast.* III, 543) Bakchus zu Ariadne:

Sintque tuae tecum faciam monumenta Coronae,
 Vulcanus Veneri quam dedit, illa tibi.
 Dicta facit: gemmasque novem transformat in ignes.

Die Parallelstelle bei Ovid *Metam.* VIII, 169 fg. lautet:

Quo postquam geminam tauri juvenisque figuram
 Clausit, et Actaeo bis pastum sanguine monstrum
 Tertia sors annis domuit repetita novenis;
 Utque ope virginea nullis iterata priorum
 Janua difficilis filo est inventa relecto;
 Protinus Aegides rapta Minoïde Diam
 Vela dedit, comitemque suam crudelis in illo
 Litore destituit. Desertae et multa quaerenti
 Amplexus et opem Liber tulit: utque perenni
 Sidere clara foret, sumptam de fronte coronam
 Immisit caelo. Tenues volat illa per auras,
 Dumque volat, gemmae nitidos vertuntur in ignes,
 Consistuntque laco, specie remanente coronae,
 Qui medius Nixique genu est Anguemque tenentis.

Der Hochzeitskranz tritt auch sonst auf; ich erinnere an die bedeutungsvolle Stelle *Hohesl.* III, 11: *Sehet, Töchter Sions, den König Salomon*

in dem Kranze, mit welchem ihn umkränzte seine Mutter am Tage seiner Vermählung.

Zu S. 27, Z. 2 v. u.: Grün, Volkslieder aus Krain p. 116 „Vom König Matjasch“:

Die Krieger bauen auf ein Zelt,
Für Matjasch wirds zurechtgestellt,
Sie jauchzen auf, sowie er kam,
Dass jenseits es der Türk vernahm.
Im Krieg herum saust er gewandt,
Den nackten Säbel in der Hand,
Und wenn er schwingt um sich den Stahl,
Neun Häupter fallen jedesmal.

Zu S. 27, Z. 1 v. u.: ist nach „Thrivaldi“ einzuschalten: „wie der Trolld“ und dafür ist der Schluss in Anm. 2 „endlich auf den neunhäuptigen Trolld“ zu streichen. Anstatt dessen ist anzuschliessen: Vgl. G. Gietmann „die göttliche Komödie etc.“ Freiburg i. Br. 1885 p. 209: „Die Riesen hatten etwa die neunfache Mannesgrösse; Satans Arm übertrifft dieselbe mindestens ums Neunfache; der Arm aber kann einem Drittel der ganzen Statur gleichgestellt werden.“

Zu S. 28, Z. 3 v. u.: Bezüglich der Achtzahl bemerkt Götzinger: „Achtzahl ist im Recht ungebräuchlich; acht Tage sind ein alter Ausdruck für die Woche, indem man von der neuen Woche den ersten Tag mitzählt.“

Diese Anschauung ist Herrn S. Lüttich kaum zu Gesichte gesprochen, der vor zwei Jahren eine Monographie edierte: „Zur Geschichte der deutschen Markgenossenschaft (Progr. Nr. 219 des Domgymn. in Naumburg a. S.), die fast als ein literarischer Aprilscherz zu bezeichnen ist. Als Probe führt der Jahresber. d. Ersch. auf d. G. d. german. Philologie VII, 42 Folgendes an: Die Sippe besteht aus acht Köpfen. Die acht Kegel weisen hin auf die Göttersippe, welche ihren Oberkönig Wodan umsteht. Bleibt der König allein stehen, so gilt das sechzehn, bleibt Vorder- oder Hintereck stehen, zwölf points: die drei auf diese Weise ausgezeichneten Kegel bedeuten den Götterkönig Wodan; Donar, den Führer und Eckewart der Sippe; endlich der Gott, dessen Stern im Erbleichen ist, Zio, der als „Hintereck“ etwas zurücktritt. Die vier Tanten sind an die Stelle von vier Göttinnen getreten. Die ursprüngliche Sippe bestand somit aus vier männlichen und vier weiblichen Personen.

Ausserdem ist hinsichtlich der Achtzahl auf das grosse cretische Jahr, dessen bereits Erwähnung geschah, und das aus acht Jahren bestand, zu verweisen.

Der Belustempel in Babylon bestand aus acht Stockwerken und versinnbildete dadurch den Fixsternhimmel, der die sieben Planetenhimmel überragt.

Am achten Tage fand bei den Israeliten die Beschneidung der neugeborenen Knaben statt, ein Ritus, der offenbar dem Saturnkultus — die Woche ist ein Samstag und einen solchen Tag musste das Kind bereits verlebt haben — seinen Ursprung dankt.

Der Inder nimmt acht Weltgegenden an; Kriřna ist die achte Verkörperung Viřnu's, hat acht Gemahlinnen oder 16,108 ($1+6+1+8=16$). Er weilt 125 ($1+2+5$) Jahre auf der Erde. (Die Achtzahl ist gleich der Vierzahl im indischen Mythos häufig vertreten. Vgl. Nork, Myth. IV, 11, 46, 88 V, 57, 131).

Im nordischen Mythos hat Starkad acht Hände und schlägt mit vier Schwertern.

Die Kaaba ist ein Viereck; ihre Säulen, die durch Spitzbogen verbunden sind, tragen je vier eine kleine Kuppel, im Ganzen sind 152 ($1+5+2=8=2\times 4$) Kuppeln. Vgl. Nork, Myth. III, 177.

Die erste aegyptische Götterreihe umfasst bei Herodot II, 145 mit Einschluss des Mendes acht Götter. Seitens der Mythologen wird dies auf die siebentägige Woche gedeutet und Mendes = *τραγός* ist der Repräsentant der Woche als Zeiteinheit. Horapollon Hierogl. I, 48 gibt als Grund dafür, dass Mendes zur Symbolisierung der Woche verwendet wurde, Folgendes an: *τραγός γάρ ἐβδόμητος μετὰ τὴν γένεσιν γερόμενος ὄχρεται*. Diese Angabe, sowie die ähnlichen von Diodor, Suidas und Nonnus finden in der Art der Mendestatuen ihre deutliche Bestätigung, da dieselben sich darstellen, wie die Statuen der Satyre bei Diodor I, 88.

Plato bemerkt in der Epinomis: „Wisset, dass es am Himmel acht verschwisterte Kräfte gibt.“ (Sonne, Mond, fünf Planeten und die übrigen früher erwähnten Sterne). Cicero (de nat. Deor. I, 13) führt die Worte des Xenokrates an: „Es sind acht Götter; fünf Planeten; einer, den man als einen einfachen aus allen am Himmel befindlichen Sternen, wie aus zerstreuten Gliedern bestehenden Gott betrachten muss; diesen gibt er der Sonne und den Mond als siebente und achte Gottheit bei.“

Auch heisst Mendes in koptischen Büchern „Schmun“ = der Achte (vgl. Nork, Myth. VII, 143).

Neben dem Belstern erscheint auf babylonischen Abbildungen ein Stern mit acht Strahlen; es ist dies der Stern der Astarte, der auch auf Münzen von Paphos, Malacca und Edessa, auf Gemmen und Mosaiken häufig erscheint. In der schwedischen Sage verbringt die Jungfrau acht Jahre beim Bergkönig und muss wieder zu ihm zurück. (J. Grimm). Im germanischen Mythos hat Odhins Ross Sleipnir acht Füsse.

Ein Mythos der Indianer des nordwestlichen Amerika erzählt von Jeschl, den die genannten Indianer als den Schöpfer aller Wesen und Dinge betrachten. Es gab eine Zeit, da war die Welt noch nicht, aber die Menschen waren doch da, wohnten aber in der Finsternis. Ein Mann hatte eine Frau und eine Schwester; jene liebte er sehr und liess sie deshalb gar nicht arbeiten. Wenn sie vor der Hütte sass, hatte sie zum Zeitvertreib acht rothe Vögelein (Kun—Californien). Wenn nun die Frau auch nur ein Wort mit einem andern Manne sprach, so flogen die Vögel augenblicklich davon und erzählten es ihrem Manne, der überaus eifersüchtig war. Wenn er in den Wald gieng, um einen Kahn zu bauen, sperrte er die Frau in einen Kasten. Seine Schwester besass mehrere Söhne, die der eifersüchtige Oheim sämt-

lich tödtete, indem er sie auf seinem Boote mitnahm und dasselbe umkippte. Ihre Mutter begab sich zum Strande und weinte. Da schwammen zahlreiche Delphine und Walfische vorüber; einer von ihnen hielt an und liess sich in ein Gespräch mit der Weinenden ein. Er rieth ihr ins Wasser zu gehen, einen kleinen Stein aufzuheben, ihn zu verschlucken und dann Meerwasser zu trinken. Sie that dies und gebar acht Monate später einen Sohn und das war Jeschl.

Die hochinteressante Sage, die theilweise wenigstens an die Sage von der Gründung Roms erinnert, führt in ihrem weitem Verlaufen merkwürdige Parallelen zur Flutsage (Noah), Proteus- und Prometheussage vor.

Die siamesischen Novizen sind an acht Gebote gebunden und acht Gegenstände, wie Kokosmilch, Thee, Palmenzucker u. dgl. dürfen während der Fastenzeit, die von Mittag bis zum nächsten Morgen reicht, von den Mönchen genossen werden (Mouhot). Der Rosenkranz der buddhistischen Mönche zählt 800 Kugeln.

Trägt man ein Angst- oder Zwergel (meist ohne Dotter) acht Tage unter dem Arme und brütet es so aus, so kommt ein kleiner Teufel hervor, der Einen auf Schritt und Tritt durchs Leben begleitet. (Bessarabien).

In Dahome scheint die Zahl acht in besonderen Ehren zu stehen. Acht Männer bauen das Gerüst über dem Grabe des Königs und werden dann nach gethaner Arbeit geköpft. Und 3×8 Frauen lassen sich lebendig mit dem Könige begraben.

Zu S. 28, Anm. 1: Zu vergleichen wäre die litauische Daina in Jagić Arch. f. slav. Phil. IV, 601 (dazu Nesselmann, Lit. Volkslieder no. 129); den Abdruck derselben muss ich mir aus technischen Rücksichten versagen. Doch möchte ich auf zwei Dinge hinweisen; erstens darauf, dass das litauische devyni (vgl. das altslav. devjati) mit d anlautet, im Gegensatz zu den andern Sprachen, in denen das Wort für „neun“, wie z. B. im Deutschen mit n beginnt und auf novus hinzudeuten scheint.

Zweitens gibt Prof. H. Weber, Jagić Arch. a. a. O. eine für das Vorkommen der Neunzahl im Litauischen wichtige Anmerkung, wo er auf Kur-schat, lit. Gr. § 1659 aufmerksam macht: 1) Eiche, neun Aeste, die Krone für eine Taube; 2) Vater, neun Töchter, 1 Sohn; 3) Linde, neun Aeste, die Krone für den Kukul; 4) Mutter, neun Söhne, eine Tochter.

Zu S. 30, Z. 5 fg. v. u.: Vgl. Talvj I, 297 „Jeliza und ihre Brüder“:

Ihr entgegete der Knab' Johannes:
 „Schweige Schwester, wenn du Gott erkennest,
 Denn gar grosses Leid hat mich befallen;
 Hab ich die acht Brüder doch vermählet,
 Aufgewartet den acht Schwägerinnen;
 Aber als sie all' vermählet waren,
 Da erbauten wir neun weisse Häuser.
 Sieh, davon bin ich so schwarz geworden.

Zu S. 30, Z. 10 v. u.: Zu vergleichen sind damit die neun Töchter, die nach dem nordischen Mythos die schreckliche Ran dem Meeressgote Oegir gebar, wodurch die Meereswellen personifiziert werden. „Erst bei der

neunten Welle im Sturm sinkt das Schiff. Wright I, 290. Die neunte Welle kommt auch in den irischen Sagen und Märchen I, 86 vor (vgl. Grimm III, 171 zu S. 500). Dazu gehört auch die *nona unda* des Waltharius.

Zu S. 31, Z. 9 v. u.: Ein Londoner Sprüchwort lautet, um etwas Aussergewöhnliches zu bezeichnen:

„It is a nine days wonder“.

Zu S. 31 Z. 9 fg. v. u.: Bezüglich der Siebenzahl bemerkt Götzinger a. a. O. p. 1097: „Siebenzahl ist Zahl der Schöffen, der Zeugen (daher besiebnen, übersiebnen). Vor Gericht erscheint jeder Freie, der an Grund und Boden sieben Schuh hinter sich und vor sich besitzt; den Sarg nennen die Dichter das Haus von sieben Füßen. — Dazu wäre zunächst zu ergänzen „das Grab und seine Länge“, siehe Pfeiffer-Bartsch *Germania* in einer Reihe von Abhandlungen. Zu vergleichen ist damit auch im Alexanderlied (Weissmanns Uebersetzung):

Und er behielt nichts mehr für sich
 Von allem dem, was er errang,
 Als Erde, sieben Fusse lang,
 Wie's der ärmste Mann erhält,
 Der jemals kam in diese Welt.

Am Gerichtsplatz stehen sieben Eichen, daher der Ortsname. Häufig sind sieben Strassen, z. B. in Hennegau sieben Heerstrassen des Königs, vier mit rotem, drei mit schwarzem Steine gepflastert; in Friesland, das noch im 10. Jahrhundert in sieben Landschaften zerfiel, vier Wasser- und drei Landstrassen; sieben Pfennige, vier dem himmlischen, drei dem irdischen Könige, sind eine Abgabe; sieben Heerschilde zählt der *Sachsenspiegel*. Es giebt sieben Frieden, für Haus, Weg, Ding, Kirche, Wagen, Pflug und Teich. Sieben Jahre und sieben Tage sind häufig fristbestimmend, z. B. für die Grenzbegehung; ein siebenere ist einer von sieben aufgestellten Sachverständigen bei Besichtigung von Bau-, Flur- und Grenzsachen; der Siebnergang ist die jährliche Besichtigung sämtlicher Marken einer Flur durch die Siebner. Der Siebent, der siebente, ist der siebente Tag nach Beisetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehemals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte.“

Die Siebenzahl steht an Heiligkeit der Dreizahl zunächst und tritt vielfach an ihre Stelle. Beide haben androgynen Charakter und repräsentiren sich schon dadurch als „göttliche“ Zahlen. Vielfach vertreten ist die Siebenzahl im indischen Mythos, so insbesondere im Indra- und Krišnamythos, in der Legende von den sieben Menus — der siebente, Satyavrata, vergleicht sich dem siebenten Patriarchen der Hebräer Henoeh, beide erscheinen als Propheten der Fluthsage — der Inder kennt sieben Welten und sieben Meere, um die sich die Schlange Vasuki schlingt. Auch in der Buddhallegende trifft man die Siebenzahl. Die neugeborne Buddha macht sieben Schritte und auf jedem Schritte sprosst nach der tibetanischen Variante eine Lotusblume. Die sieben Höllen, die sieben Planeten und die Erde der Inder geben die 15 Kreise der Strafe, der Prüfung und Läuterung ab. Jeden Morgen taucht

das siebenköpfige Ross — Sarya's Gespann — die Mähne schüttelnd aus dem Meere empor. Um den Götterberg Meru stehen sieben Leitern, auf denen man zu Çiva hinaufklimmt. Audh, Kriřna's Freund, muss den Bewohnern von Devarka künden, dass nach sieben Tagen die Stadt vom Meere verschlungen werden soll. Die Thürme der indischen Tempel zählen häufig sieben Stockwerke (die Zahl der Himmel versinnbildend). Siebentägige Feste kommen bei allen Völkern vor (Indien: Kartikaya im November; das Fest der Aphrodite in Hierapolis; bei den Juden das Laubhüttenfest etc.)

Dem Saturn ist die Siebenzahl heilig; der siebente Himmel ist daher Saturns Sphäre; bei den Phöniziern und Chaldäern erscheint er als Jao — „der über den sieben Bergen“. Insbesondere tritt im mosaischen Cultus der Saturndienst und im Bunde damit, die Siebenzahl häufig hervor. Bei den Israeliten finden wir die Feier des siebenten Wochentages, des siebenten Monats, des siebenten Jahres und des 7×7 . Jahres (Jubeljahres). Siebenmal verneigt sich Jacob vor Esau zur Erde. Die Rabbiner nehmen gleich den Indern sieben Höllen an und zählen im Innern des Molochbildes sieben Abtheilungen, die sechs obern für die Thiere, die unterste und grösste für die Menschen. Die sieben Höllen heissen: Scheol (Abgrund), Abbadon (Untergang), Beer Schachath (Brunnen des Verderbens), Bor Scheon (Grube des Wehklagens), Tit hajavan (Schlamm), Zalmaveth (Todesschatten) und Erez thachtith (Unterwelt). Die indischen Höllen heissen: Pa-tala, O-tala, Bi-tala, Schu-tala, Rascha-tala, Maha-tala und Tala-tala. Talus ist auch eine Bezeichnung für den Moloch, daraus ergibt sich die Zusammengehörigkeit der indischen und rabbinischen Höllen und erklärt sich indirekt vielleicht auch der Name „Tantalus“.

In der schottischen Ballade schenkt Margret dem Hind Etin sieben Söhne; im faröischen Volksliede fliegen sieben Schwäne über den Sund (vgl. Uhländ Schriften VI, 75 und 193). Sieben Jahre dauert der erste Friede des dritten Frothos (Uhl. a. a. O. VII, p. 114).

Robert, der Teufel, erschlägt sieben fromme Einsiedler, deren heiligmässiges Leben ihm zum Vorwurf gereichte (Uhl. a. a. O. VII, 656). Sieben Jahre währt seine Busse. Im Walthariliede heisst es (in Scheffel's Uebersetzung):

Dies alles sei vorbereitet heut über sieben Tage,
Da sitzt mit seinen Mannen der König beim Gelage
Und schlafen weinbewältigt all' in trunkner Ruh',
Glück auf! Dann reiten wir dem Land im Westen zu!

Um die Mitte des XII. Jahrhunderts dichtete „Arnolt, der sich Priester nennt“, ein Poem über die hl. Zahl Sieben, das in der Vorauer Hs. überliefert ist. Die Dreieinigkeit enthält ungetheilt Gott Vater, Sohn und hl. Geist. Letzterer gab sieben Gaben. Johannes fand das Buch mit sieben Siegeln, weihte sieben Kirchen. Es gibt sieben Alter der Menschen, siebenmalsiebenzig werden die Sünden vergeben; sieben Zeichen bei Christi Tode; sieben Alter der Welt, sieben Lobpreisungen des hl. Geistes. Er verweist auf die Stellung der Siebenzahl in der Astronomie und Menschenschöpfung,

auf die sieben freien Künste der Griechen*), auf die sieben Weisen und fordert auf, den Herrn siebenmal des Tages zu loben etc. (Vgl. Gödeke, Grundriss, Dresden 1884, I, 38.)

Ein anderes geistliches Lied aus dieser Zeit handelt von den sieben Siegeln der Apokalypse und ist in zwölfzeiligen Strophen abgefasst (Mone, Anzeiger 1839 VIII, 44—46; Gödeke a. a. O. I, 48).

In der Rothersage tritt Berchter mit sieben Söhnen auf; sieben Wochen, nachdem seine Gemahlin von Bari entführt worden ist, führt Rother von dort 30.000 Helden über Meer und landet zwei Meilen von Byzanz.

Im Spielmannsgedicht „Orendel und Bride“ wird erzählt, dass Ise eine Burg mit sieben Thürmen bewohnte. Im Niebelungenliede heisst es:

Es war am siebenten Morgen
Als zu Worms am Rhein
Einritten die viel Kühnen.

Sieben Tage nach der Schreckenskunde, die Swemmelin brachte, stirbt Ute, wie die „Klage“ erzählt (vgl. auch die sieben übriggebliebenen Knappen Rüdigers). Sieben Jahre wartet man in der „Gudrun“, bis die junge Mannschaft zum Rachezug herangewachsen ist.

Der Drache kann durch sieben Kirchenmauern blasen (Grimm Myth. III, 199). Ganz unübersehbar ist das Vorkommen der Siebenzahl in den deutschen Sagen, den deutschen Gebräuchen und im deutschen Aberglauben. Beispielsweise sei an den „Sommernachtstraum“ von Annette von Drosto-Hülshoff erinnert, worin die Erzstufe erzählt, sie habe

sieben Nächte hindurch gesehen
Wie eine Walze rollen den Nacken.

Sieben Jahre weilt die Nonne nach der afr. Legende ausserhalb des Klosters, wie sich auch z. B. Odysseus sieben Jahre bei Kalypso aufhält. Sieben Jahre ist Tannhäuser im Venusberg (vgl. auch Heine's erste Romanze); nach sieben Jahren holt der Teufel die Seele (z. B. in der Wiener Sage „Schab den Rüssel“). Ein verwandter Zug findet sich auch in der Spielmannsdichtung „Salman und Morolf.“

Im deutschen Volksliede gibt es auch eine grössere Reihe hieher gehöriger Stellen, z. B. „Wunderhorn“: Das Feuerbesprechen: Zigeuner sieben von Reitern gebracht etc. Ebenso die „Greuelhochzeit“, ferners Liebesprobe:

Feinsliebchen, wir müssen von einander,
Ich muss noch sieben Jahre wandern.

(Vgl. auch „das Wiedersehen am Brunnen“).

Die bei Werbungen in Volksliedern gerne auftretende Siebenzahl der Jahre ist wohl zweifellos als eine Reminiscenz an Jakobs Werbung um Rahel anzusehen. In Uhl.'s Volksl. Nr. 5 „Wünsche“:

Hett ich siben wünsch in meiner gewalt.

Nr. 130 (Mutschelbeck): Die ist bei mir gewesen
lenger dann sieben jar,
si kent mein valsches weibe,
das sag ich dir für war!

*) Eine Abbildung der sieben freien Künste zeigt der Kaiserpalast in Aachen.

Nr. 151: Was die Leute reden und das ist war:
Wir haben uns gelibet siben ganze jar etc.

Nr. 173 „Das Fräulein aus Britannia“:
sie ward mir über mein willen geben
ich was alt siben jar.

Nr. 231 „Muskatbaum“:
Darzu so kam ein reuter gegangen,
er freiet des Königs tochter,
er freiet sie lenger denn siben jar,
er kunt sie nit erfreien.

Nr. 269 „Webersknaben“:
Wann sie gen den Tanz will gon
so muss sie siben Kreuzlen auf hon.

Nr. 298 „Moringen“:
Er sprach: herzenliebe Frawe,
vernemt die Rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten siben jar?
(Vgl. auch Strophe 9 und 13.)

Nr. 337 „Waldvögelein“:
er sang mit siben zungen
gar lieplich concordanz.

In einem bekannten deutschen Volksliede heisst es:
Wenngleich der Himmel papieren wär',
Und jedes Sternlein ein Schreiberle wär',
Und schriebe ein jedes mit sieben Händ',
Sie schrieben doch meiner Liebe kein End.

Der Prophet Zacharja spricht (III, 9) von einem goldenen Leuchter mit sieben Lichtern und von einem Stein mit sieben Augen (Planeten) und berührt sich hierin mit der chaldäischen Lehre von den Eradationen des Lichtes aus dem göttlichen Lichtquell. Sein Zeitgenosse Daniel spricht in der bekannten Erklärung des Traumgesichtes des Königs Nabuchodonosor von den sieben Zeiten.

Auch in Aegypten ist die Siebenzahl als eine heilige angesehen. Plutarch (de Is. c. 52) berichtet, dass man zur Zeit des Wintersolstitiums eine Kuh siebenmal um den Tempel herumführe — die Winter fiel nämlich in den siebenten Monat. Und über die Gliederung des aegyptischen Volkes berichtet Herodot II, 164: „Die Aegypter sind in sieben Klassen geschieden, nämlich in Priester, Krieger, Rinderhirten, Sauhirten, Handwerker, Dollmetscher und Seeleute.“

In der Lehre Zoroasters nimmt die Schöpfung der Körperwelt im siebenten Monate ihren Anfang, wo Ahriman in Schlangengestalt auf die Erde sprang und den Winter in die Welt brachte. (Vgl. oben Aegypten!) Bei den Griechen liess sich Helena bereits im siebenten Jahre von Theseus entführen (vgl. den indischen Mythos, nach welchem Ganga im siebenten Jahre an den Ufern des Ganges dem Jüngling Santanu begegnet; der erste Blick fesselt Beide in untrennbarer Liebe, ein Motiv, das auch sonst häufig vorkommt —

Siegfried und Kriemhilde!) und zum zweiten Male von Paris als Greisin — ob sie einen Jungbrunnen oder gar etwa Hera's Parthenion mitbenützen durfte, darüber lässt sich Gewisses nicht erfahren; aber da Helena als Mondgöttin erscheint, lässt sich ihre Verjüngung kalendarisch leicht erklären.

Der griechische Mythos kennt sieben Artemiden (Artemis-Diana, daher die sieben Nächte einer Mondphase; ihnen entsprechen die sieben Söhne des Kronos und der Rhea (die sieben Wochentage).

Sieben Könige belagern das siebenthorige Theben und sieben Scheiterhaufen nehmen ihr Irdisches auf. Vertheidiger sind ebenfalls sieben an Zahl; die Namen der einen und der andern sind controvers — die Deutung des Mythos ist natürlich kosmisch.

Die sieben Söhne Amphions und der Niobe erliegen den Brandpfeilen Apollos — eine Parallele bieten die sieben Töchter Amphions und der Niobe. Apollo hatte von der Nymphe Rhodus die sieben Heliaden — alle diese Fälle enthalten eine Symbolisierung der Woche (Apollo-Amphion, Artemis (Diana)-Niobe repräsentieren hier die sich selbst verzehrende Zeit).

Amphions und Herme's Leier zählt sieben Saiten, dadurch die Harmonie der Sphären versinnbildend. (Auch die „illyrische Lyra“ zählt sieben Saiten!) Ilias, 21, 403 fg. erzählt:

Jene (Pallas) wich und erhob mit nervichter Rechte den Feldstein,
Der dort lag im Gefilde, den dunkelen, rauhen und grossen,
Den zur Grenze der Flur aufstelleten Männer der Vorzeit;
Hiermit traf sie den Wüthrich am Hals' und löste die Glieder.

Sieben bedeckt er der Hufen im Fall und bestäubte das Haupthaar.

Eine besonders ansehnliche Stellung nimmt in den Mythen verschiedener Völker das Siebengestirn, die septem triones, ein. Holtzmann theilt in den „indischen Sagen“ folgende Erzählung mit: Indra suchte vergebens den Gott der Unterwelt zu bezwingen. Endlich bethörte er ihn durch einen Vertrag und ermordete ihn meuchlings. Aber diese unedle Handlung erfüllte ihn doch mit Scham. Er verkroch sich in das Innere eines Lotusstengels. Da nun der Gott des Himmels nicht mehr an seinem Platze war, regnete es nicht mehr und die Erde schien vor Trockenheit zu Grunde gehen zu müssen.

Da beschlossen die bekümmerten Götter einen andern Himmels Gott zu wählen und erkoren dazu den Königssohn Nahuscha. Allein sein Glück machte ihn übermüthig, so dass er auch Indra's Gattin zu besitzen verlangte. Diese erklärte sich einverstanden unter der Bedingung, dass er an den Himmelswagen statt der sieben Pferde die sieben Risch (hl. Büsser) spannen lasse; Nahuscha handelt nach ihrem Begehren. Aber der fromme Brihaspati (der oberste der guten Genien) bewegt den Feuergott Agni, den Indra zu suchen. Er findet ihn, bringt ihn zurück und Indra schleudert mit seinem Blitze den übermüthigen Nahuscha vom Wagen. Seitdem fährt aber der Wagen fortwährend am Himmel herum und seine sieben Sterne sind die sieben Risch.

Der römische Name septem triones = sieben Pflugochsen erinnert aber speziell wieder an eine andere, indische Legende, die von den sieben wilden

Stieren des Königs Ayodya, des Vaters der schönen Sita, handelt; Krišna erlegt die Stiere und erhält den Siegespreis — die liebreizende Sita.

Der siebenmalige Umgang um den Tempel in Mekka „am Tage des Posaunenschalls“ (!) erinnert lebhaft genug an die Einnahme von Jericho, sowie an correspondierende Gebräuche der Juden, wornach ein siebenmaliger Umzug um die Synagoge mit dem Pentateuch unter Absingung des 111. Psalmes erfolgt, oder am siebenten Tage des Laubhüttenfestes ein ebensolcher Umgang um das Betpult der Synagoge eintritt.

Ueber den Ursprung der Ceremonie des Kone-Chok oder Haarabschneidens bei den Siamesen wird erzählt: „Ein Bramine hatte ein todtkrankes Kind; die Ärzte erklärten, dass er nach sieben Tagen ein Opfer der Yaks (bösen Geister) sein würde. Da befragte der gängstigte Vater einen berühmten Buddhistenpriester, der verschiedene geistliche Uebungen Tag und Nacht im Krankenzimmer vorzunehmen und dem Kind, über dessen Haupt noch kein Schneewasser gekommen, das Haar abzuschneiden befahl. Das Kind genas die Kur selbst aber ward zu einer religiösen Ceremonie.

(Rob. Schomburgk: „Am Hofe des Königs Mongkut in Siam“).

Die Bewohner von Kantavu auf den Fidschi-Inseln glauben, dass die Erdbeben von einem Drachen (Adage), den sie göttlich verehren, herrühren. Er trägt sämtliche Fidschi-Inseln und schläft unausgesetzt sieben Jahre. Dreht er sich im Schlafe einmal um oder gähnt, so erschüttert er die Insel und es entsteht ein Erdbeben.

In Japan verehrt man die sieben Glücksgötter, die dem Menschen folgende Gaben verleihen: Langes Leben, Reichthum, das tägliche Brod, Zufriedenheit, Talente, Ruhm, Liebe. Sie heissen Schiu, Ro, Yebis, Hotei, Daikoku, Tossi, Bisjamon und die Göttin Beuten. (Globus XVII, 261).

Nach dem Glauben der Moslems weilt der Geist des Wahnsinnigen im siebenten Himmel bei Gott, weshalb sie den Wahnsinn nicht für ein Unglück ansehen.

Während der Trauerzeit um den verstorbenen König von Gabun erfolgt ganz insgeheim die Wahl des neuen Königs, dessen Krönung genau am siebenten Tage nach der Wahl stattfindet. Erst an dem Tage erfährt auch der Gewählte die Wahl. (Globus I, 116.)

In Göthes „der untreue Knabe“ lautet Strophe 3:

Er gab die Sporen kreuz und quer
Und ritt auf alle Seiten,
Herüber, hinüber, hin und her,
Kann keine Ruh' erreiten;
Reit't sieben Tag und sieben Nacht,
Es blitzt und donnert, stürmt und kracht,
Die Fluthen reissen über.

Der fünfte Aufzug von Göthe's Geschichte Gottfriedens von Berlichingen beginnt bekanntlich mit dem Zigeunerlied; davon lautet die Strophe, welche die „älteste Zigeunerin“ singt:

Mein Mann, der schoss ein' Katz am Zaun,
 War Anne, der Nachbarin schwarze, liebe Katz,
 Da kamen des Nachts sieben Werwölf zu mir,
 Waren sieben, sieben Weiber vom Dorf.

Der Siebenzahl ist auch in der Sage vom babylonischen Reich eine hervorragende Rolle zugetheilt. Die Erbauung des neuen Babylon erfolgt auf sieben Felsen, über sieben Werst etc. (Siehe A. Wesselofsky in Jagić Arch. II, 313.)

Die Mähne des Heldenfohlens misst sieben Klafter. In der byzantinischen Sage vom weisen Jüngling haben Mirados und Casine sieben Jahre keine Kinder — in der Eraclesage lebt der Kaiser sieben Jahre glücklich mit dem ihm von Eracles erwählten ärmlich gekleideten, aber schönen Mädchen, dann naht das Verhängnis. Im russischen Liede vom König Saul ist dessen Sohn Constantin, sieben Jahre alt geworden, so stark wie ein zwanzigjähriger Jüngling.

In den magyarischen Volkstraditionen von den Garabonczas diák (Ipolyi Magyar Mythologia, Pest 1854 p. 455) wird erzählt: Die Garabonczas gehen aus solchen Kindern hervor, die mit 1, 2 oder 3 Zähnen auf die Welt kommen, wenn die Hebamme verabsäumt, dieseiben herauszuziehen. Sie werden im siebenten Jahre von den „feindlichen Parteien“, d. i. den bösen Genien geholt, die sie unterrichten und für den Dienst in der Zauberwissenschaft vorbereiten.

In einer Sage vom Garabonczas diák rathen diesem die Teufel ins 7×7. Land zu ziehen, dort hause ein Drache, den er zu gewinnen bestrebt sein solle. Dieser Drache, sagten sie ihm, ist die Stieftochter einer alten Frau, von dieser verwandelt. Wenn er die alte Frau sehe, solle er ihr guten Morgen bieten und sie mit „liebes Mütterchen“ ansprechen. Der Student thut dies. „Dein Glück, sagte die alte Frau, dass du mich so angesprochen hast, sonst hättest du den Morgen nicht gesehen. Jetzt aber leg dich nieder und schlafe. Die Teufel riethen ihm weiter, wenn ihm die Frau drei Pferde zur Wahl biete, solle er das schlechteste nehmen. Dies ist die Stieftochter. Die gibt ihm einen weiteren Rath, den er gleichfalls befolgt, worauf sie sich in einen Drachen verwandelt, auf dem der diák nun durch die Welt fliegt. Ungemein häufig ist die Siebenzahl im deutschen und slavischen Märchen vertreten, wofür namentlich Grimm, Krauss und Otto Belege liefern; am bekanntesten ist darunter wohl das Märchen von den sieben Raben geworden.

Auch in Talvjs serbischen Volksliedern begegnen viele Stellen z. B. I 71 der Findling Simon:

Ihm entgegen lacht ein junges Knäblein,
 Junges Knäblein von kaum sieben Tagen,
 Neben ihm die heil'gen Evangelien.

In „der Bundesschwester Beistand“ besteigt die wüthende Furtenwila den siebenjährigen Hirsch, um den Helden Marko einzuholen.

Mehrfach kommt die Siebenzahl in dem Liede „der Königssohn Marko und der Mohr“ Talvj I, 229—253 vor, ebenso Talvj II, 198: „Der betrogene Türke; Talvj II, 296 fg. „Stojan Jankowitsch“; Talvj II, 327 fg.:

„Knes Iwan Knesewitsch.“ In Grün's Volksl. aus Krain p. 68 „Agnes“:

Es steht, es steht ein weisses Schloss,
 Jung Agnes steht am Fensterlein,
 Kämmt ihr gelb Haar mit goldnem Kamm.
 Gefreit hat böser Türk um sie,
 Gefreit wohl hat er sieben Jahr,
 In jedem Jahre siebenmal,
 Doch gaben sie die Maid ihm nicht (u. i. a. Str.)

In Dante's divina commedia schreiten die griechischen und römischen Dichter und Philosophen, allen voran Homer, durch sieben Mauern und sieben Thore (Symbole der sieben aristotel. Tugenden und der sieben freien Künste) in eine herrliche Veste ein. (Vgl. auch Dante in der Simonisten-grube; Hölle XIX, 109).

Die septem montes Roms und das Fest des Septimontiums sind hinlänglich bekannt; noch in frischem Andenken stehen die heissen Kämpfe um das „Septennat“ und die zähe Beharrlichkeit, mit der der Schöpfer der Reichseinheit im Bunde mit dem grossen Schlachtendenker dasselbe vertheidigten und durchsetzten.

Zu S. 32, Z. 4 v. o.: Auch in indischen Mythen und Sagen tritt die Neunzahl bedeutsam hervor, wovon ich einige Belege folgen lasse.

Es gibt neun Emanationen Brahma's, die als Brahmadika's in mannigfachen Legenden personificiert erscheinen; ebenso gibt es neun Verkörperungen Višnu's. Zu Ehren der Göttin Bhavani findet im Herbst ein neuntägiges Fest statt, im October wird das neuntägige Waffenfest gefeiert; gleich lang dauert auch das Maifest, Narasingha, das in den Tempeln Višnu's gefeiert wird und das Geburtsfest Krišna's im August.

Eine Legende erzählt: Die fünf Schüler des Schigemuni oder Sakia Muni, wie bei den Mongolen und Tibetanern Buddha genannt wurde, sprachen unter einander: „Wenn die Heiligkeit unseres Lehrers wahrhaft ist, so lasst uns vor ihm unsere Andacht verrichten. Und Gangi Goding fiel den andern voran vor dem hl. Lehrer auf die Knie und erwies ihm göttliche Ehre, indem er neunmal um sein Zelt herumgieng. Seinem Beispiele folgten dann die vier übrigen.“

Der viereckige Tisch des astronomischen Mythos der Inder ist mit neun Steinen besetzt — es ist dies die Symbolisierung der Himmelsdecke mit den neun Planeten — neun deshalb, weil die Inder zu den sieben Planeten auch den Ragu und Ketu, den Drachenkopf und den Drachenschwanz in den Eklipsen hinzuzählten.

Die Inder nahmen im Gegensatz zu den Griechen, die nur eine dreimalige Wiedergeburt der Seelen kannten, eine neunmalige Wiedergeburt an.

Der indische Rosenkranz — Rudrakscham — enthält wegen der 108 Eigenschaften ($1+8=9$) des Brahma 108 Korallen.

Von den Ueberresten des Todtenmales werden 81 ($8+1=9$) kleine Reisbrode gemacht (wegen der neunmaligen Wiedergeburt der Seelen), wovon 7 den Raben, $13\frac{1}{2}$ den Katzen, 14 den Hunden, 21 der Kuh gegeben, 16

für Ratten und Mäuse in 4×4 Winkel des Hauses hingelegt und 9½ den Armen ausgetheilt werden.

Besonders häufig erscheint die Neunzahl im Krišnamythus.

Zu S. 34, Z. 22 v. u.: Auch die südslavische Volkssage kennt Drachen mit neun Köpfen; wie die Siebenzahl ist auch die Neunzahl im südslavischen Märchen häufig vertreten, so in dem Märchen: „Der goldene Apfelbaum und die neun Pfauenhennen“ oder „der Zigeuner und die neun Franziskaner.“

Zu S. 34, letzte Zeile: Götzinger Reallexicon p. 1097 führt unter Neunzahl Folgendes an: „Neun Kinder können, der Annahme des friesischen Gesetzes nach, erzeugt werden; sonst gibt es neun Urtheiler, neun Pflugschaaren beim Gottesurtheil; die eine leibeigene Frau haben, sollen neun Schritte von der Gerichtshütte stehen bleiben.“

Zu S. 35, Z. 15 v. o.: Ebenso zählen die Chinesen neun Himmel. Eine Versinnbildung erfuhr diese Anschauung in dem neun Stockwerke zählenden Porzellanthurm in Nanking.

Das höchste Ornament des chinesischen Pagodenthurms, der Thurmknopf, enthält in seiner obersten Spitze den geweihten, aufgespannten Sonnenschirm, der sich 7, 9 oder 13mal übereinander wiederholt (Symbolisierung des Feigenbaumes, der dem Buddha besonders heilig war). Die Scandinavier zählten ebenfalls neun Himmel; ebenso ist der nordische Mythos hieher zu beziehen, nach welchem Thôrs Haus 540 Fussböden und die Walhalla 540 Thore zählt (5+4=9).

Zu S. 35, Z. 17 v. o.: Der Ausdruck: „Der christliche Mythos führt neun Chöre der Engel an“ ist bemängelt worden; ich halte ihn fest; denn Mythos ist ein technischer Terminus, den die Wissenschaft allgemein in dem hier in Betracht kommenden Sinne angenommen hat und den nur die — Ignoranz zu befehlen vermag. Im übrigen möchte ich noch auf das „Marienlob“ eines niederrheinischen Geistlichen verweisen, der die hl. Jungfrau über die neun Chöre der Engel setzt.

Zu Seite 34, Z. 26: Die Neunzahl und nicht selten in Verbindung mit der Siebenzahl*) begegnet auch im südslavischen Märchen häufig; so im Märchen (Gj. K. Stefanović) Sammlung serbischer Märchen 12; V. Jagić im Archiv V, 34 „Die Plejaden“: Es war einmal ein armer, kranker Mann, der hatte zwei Söhne und eine Tochter. Einst giengen seine Söhne, Dragoman und Milan, im Frühjahr ackern und bestellten sich das Mittagessen durch die Schwester aufs Feld. Sie sollte der Spur der Furche, die sie durchs Feld zogen, folgen. Doch vor ihr kam denselben Weg ein Drache und zog die Furche zu seiner Wohnung. So verirrte sich die Schwester und musste die Frau des Drachen werden. Sie durfte ohne seine Erlaubnis niemanden aufnehmen. Nachdem die Brüder vergebens auf die Schwester im Felde und dann zu Hause gewartet hatten, gieng Dragomon aus, sie zu suchen. Er

*) Auch die Zahlen Fünf und Neun kommen nebeneinander vor; ein Beispiel hiefür bietet Talvj II, 172: „Wer der Mutter nicht folgt“:

Zierlich flocht die Mutter Mara,
Flocht von Fünfen und von Neunen.

durchwanderte neun Dörfer, neun Städte und neun Reiche und es vergiengen neun Jahre, bis er endlich erfuhr, sie sei in der Wohnung des Drachen. Er gieng in die Wohnung — die Schwester versteckte ihn zwar, aber der heimkehrende Drache, der Menschenfleisch roch, holte ihn aus dem Verstecke, rang mit ihm und warf ihn aus beträchtlicher Höhe zu Boden, dass er zerschmettert wurde. Dasselbe Unglück widerfuhr auch dem Milan. Vergebens wartete Vater und Mutter auf ihre Kinder. Da flehten sie zu Gott und erhielten einen dritten Sohn, Namens Bušan. Dieser fieng mit sieben Tagen an zu sprechen, nach sieben Wochen hörte er auf, an der Brust der Mutter zu ruhen*), nach sieben Monaten besuchte er die Schule, nach sieben Jahren fühlte er die Kraft des Jünglings (vgl. d. russ. Lied v. König Saul) und übertraf im Spiele sämtliche Altersgenossen. Als er von dem Unglücke erfuhr, beschloss er seine Geschwister zu suchen. Als er das Haus verliess, sah er auf des Vaters Felde einen Regenbogen, er rang mit ihm und schob ihn vom Felde über das Dorf auf die Hauptstrasse. Dort platzte er und verwandelte die Strasse in einen grossen See. Auf diesem fuhren zahlreiche Schiffe und Kaufleute mit ihren Waaren; darunter viele Eisenhändler. Ihre Schiffe strandeten. Bušan erbot sich, sie wieder flott zu machen, wenn sie ihm so viel Centner Eisen geben würden, als Schiffe waren. Sie bewilligten dies und Bušan hatte nun neun Centner Eisen. Davon liess er sich eine Riesenkeule schmieden, mit der er den Drachen erlegte. Die beiden Brüder wurden ins Leben zurückgerufen und mit Prinzessinnen vermählt, die Schwester erhielt einen schönen Prinzen zum Gemahl. Milan erhielt sieben goldhaarige Kinder, die plötzlich eines nach dem andern starben. Ihre Seelen fielen als goldene Sterne auf den Himmel und das sind die Plejaden.

Auch in einem andern Märchen von den Plejaden (Stef. 13) kommt die Neunzahl neben der Siebenzahl vor (neun Welten — der siebenköpfige Drache.) Man vergleiche übrigens die reiche Literatur in den vortrefflichen Anmerkungen, welche Reinhold Köhler dem Märchentexte in Jagić Arch. V, 17 fg. beigegeben hat.

Eine neun Ellen breite Strasse findet sich im Märchen „der Schulknabe und die junge Schlange“ (Stef. 14 -- Jagić Arch. V, 38). Neun Jungfrauen im Märchen: „Wie viel ist des Königs Bart werth?“ (Jag. Arch. V, 48). Interessant ist das Märchen bei Stefanović 9, in welchem ein junger Fürst einem alten Bettler folgendes Räthsel aufgibt: Drei geben Nahrung und Getränke den Neun und die Neun können dies nicht den Dreien und doch gleichen sie sich alle an Grösse und Alter. Drei von ihnen sind bunt, drei golden, drei reich und drei mit Zähnen gewaffnet. (Die drei Frühlingsmonate und die neun übrigen Monate des Jahres). Andere Stellen bei Stef. 18, Jagić Arch. V, 60; Stef. 20, Jagić V, 64.

Zu S. 35: In hervorragender Art erscheint die Neunzahl in Dantes Dichtungen. In der „Vita nuova“ 2 liest man: „Neunmal war der Himmel

*) Vgl. dagegen das Märchen bei Stef. 9 — Jagić Arch. V, 27: Sisan Mazon und der Ellenbart—Spannehoch. Ueberhaupt ist den Zahlen im slavischen Märchen eine hervorragende Rolle zugewiesen.

des Lichtes seit meiner Geburt ungefähr zu demselben Punkte zurückgekehrt — als meinen Augen die glorreiche Herrin meines Geistes erschien, welche von vielen, die sie nicht zu nennen wussten, Beatrice geheissen wurde.“

Sie erschien mir etwa im Anfange ihres neunten Jahres und ich sah sie gegen das Ende meines neunten Jahres. An einer andern Stelle nennt Dante Beatrice „geradezu eine Neun, um anzudeuten, dass die Wunderkraft der drei göttlichen Personen allein ihr Dasein erklärt.“ (Gietmann, die göttliche Komödie, Freiburg i. Br. 1885, Herder p. 61). Ferners sagt Dante Vita nuova 30: „Ich sage, dass ihre edle Seele schied in der ersten Stunde des neunten Monatstages nach italienischem Brauche, und nach syrischem Brauche schied sie im neunten Monate des Jahres, indem dort der erste Monat der Tismin (!) ist, welcher unserm October entspricht. Und wiederum schied sie nach unserer Zeitrechnung in jenem Jahre — in welchem die vollkommene Zahl (die Zehnzahl*) neunmal sich vollendet hatte in jenem Jahrhundert, in welchem sie in diese Welt gesetzt war; sie war aber eine Christin des 13. Jahrhunderts“. (Die Lösung ist: der 9. Juni 1290).

*) In Bezug auf die Zehnzahl bemerkt Götzinger Reallex. p. 1097: „Zehnzahl scheint im Recht überall aus $9+1$ zu erklären; der Zehnte bedeutet die Entrichtung des Stückes das auf das neunte folgt; ebenso sind Fristen, zehn Nächte, zehn Jahre Verbannung zu erklären.“

Von anderer Seite her sind noch folgende Beispiele anzuführen. Zehn Jahre dauert der Titanenkrieg, der Kampf vor Ilion, 271 Jahre früher fällt ein Stein vom Himmel — als Omen ($2+7+1=10$); dann vor Veji; zehn Jahre dauern die Irrfahrten des Odysseus, des Idomeneus; Menu schafft zehn Heroen, nämlich Maritschi, Atri, Angira, Palastya, Pulaha, Kratu, Dakscha, Wasista, Brighu und Narada. Sie sind die Vorläufer des Menschengeschlechts. Palastya's Sohn ist Ravana, der zehnhauptige. Nach einer Version des indischen Mythos besass er diese zehn Häupter schon ursprünglich und schlug sie sich bis auf das zehnte als Büsser nacheinander ab. Den zehnten Kopf abzuhauen hinderte ihn aus Erbarmen Çiva, der dem Büsser nun jeden Wunsch gewährte. Nach einer andern Version erhielt er erst die zehn Köpfe (und 20 Arme), um alles zu überschauen und zu beherrschen. Ravana, dem bösen Prinzip, gleicht das zehnhörnige Thier der Apokalypse. (Vgl. auch Dante Hölle XIX, doch ungenau). Ferners zählt man zehn aegyptische Plagen; zehn Versuchungen in der Wüste (V Mos. 14, 22); zehn Prüfungen Daniels (I, 14); ein zehntägiges Trübsal (Apokal. II, 10). Das indische Fest Dessara, d. h. das Fest des Zehnten (auf den zehnten Neumondstag des September fiel ein grosses Fest der Ganga) hat seinen Namen daher, weil es auf den zehnten März fällt. (Vgl. auch die Bedeutung der Zehnzahl im Kriege zwischen Durjodhana und Yudhistira). Der Affe Hanuman warf, als er die Brücke nach Ceylon baute, zehn Felsen ins Meer, von denen jeder 64 ($6+4=10$) Meilen im Umfange hatte

Zehn Monate und zehn Tage dauert die graviditas der Maya, Buddhas Mutter. Bud, dha erhält, weil er alle Prüfungen besiegte, zehnfache Macht. (Vgl. oben Ravana!) Zehn Tage dauert auch meist das indische Fest Pangala (Wagenfest — im December). Die Inder setzen die zehn ersten Tage nach dem Tode eines Verwandten von allen Speisen, die sie geniessen, den Raben einen Theil vor, weil sie glauben, dass mit den Raben auch die herumschweifende Seele des Verstorbenen Nahrung erhalte.

Der Aegypter zählt zehn Ceremonienbücher, die von den Opfergebräuchen, Primitien, Hymnen, Gebeten, Festen, Umzügen etc. handeln; ferners zehn priesterliche, die die Gesetze, die Theologie und die priesterliche Disciplin erörtern; weiters zehn hieroglyphische Bücher, deren Gegenstand die Wissenschaft war. Mit den erstgenannten Büchern befassten sich die Stolisten, mit den zweiten die Propheten, mit den letzten die Hierogrammaten.

Neun Jahre später empfängt er von seiner Geliebten den ersten Gruss. Er stellt die Namen von 60 edlen Frauen zusammen, der Name Beatricens will nur für die neunte Stelle passen. (Auch hier ist die Neunzahl in Beziehung zur Dreifaltigkeit, als deren Wunderwerk Beatrice erscheint; vgl. auch die neun Kreise, in die die Hölle, das Fegfeuer und das Paradies getheilt erscheinen).

Erwähnenswerth ist auch noch die auf Cangrande bezügliche Stelle Parad XVII, 79 fg.:

Bis jetzt konnt' er's den Leuten nicht beweisen,
Weil er zu jung noch ist; denn erst neun Jahr'
Sind es, dass diese Zirkel ihn umkreisen.

Anbei wäre auch noch an Rulmann (lebte in Strassburg 1308—1382) einen Zeitgenossen Dante's zu erinnern, dessen Buch „von den neun Felsen“ an Dante's Werk, wenn auch nur in der Composition erinnert. (Vgl. W. Scherer Ltgesch. p. 241).

Zu S. 35, Anm. 2: Die siebentägige Woche dagegen ist semitischen Ursprungs. (Nesselmann: Über den Ursprung der Woche in Königsberger deutsche Gesellsch. v. 22. Mai 1845). Im Titur. 2753 steht:

Die siben stern siben tugende haltent,
Die muozen alle mensche haben, die dâ zît der tage waltent.

(Vgl. auch Grimm Myth. III p. 46 zu S. 102).

Zu S. 36: Anmerkung 1 zu S. 36, Z. 6 v. u. und auszuschliessen: Grimm Myth. II, 912 theilt mit: „Die schwedische Ueberlieferung nennt ein Bjäraan oder Bare, welches nach Ihre (dial. lex. 18a) ein Melkgefäss (multrale) war und aus neunerlei gestohlenen Webknoten zusammengeknüpft wurde. Man liess drei Blutstropfen aus dem kleinen Finger hineinfließen und sprach:

pa jorden skal tu för mig springa,
i Blakulla skal jag för thig brinna!

Der Namen rührt daher, weil das Gefäss den Verehrern des Teufels Milch oder andere Dinge ins Haus trug (Bar von Bära)“.

Nach einem litauischen Brauche macht man die Hexe am Johannistage auf folgende Weise unschädlich: Man bindet einen Strauss aus neunerlei Blumen und steckt oben hinein einen Dornenstrauss, auf den sich dann die Hexe setzt; sie kommt dann nicht mehr herunter. (Vgl. Frieschbier, Hexenspruch und Zauberbann, Berlin 1870 p. 11).

Wie bei den Indern die zehn Munis, treten in Babylon die zehn Könige vor der grossen Fluth auf.

Das mosaische Gesetz befahl das Passahlamm am zehnten Tage des Monats auszuwählen.

Bei den Griechen erscheint die Zehnzahl insbesondere der Kriegsgöttin Artemis heilig. Zehnjährig mussten die Mädchen sein, die sich dem Dienste der Artemis (Brauronia) weihten. Die Dauer des trojanischen Krieges und die Zehnzahl der Helden im Bauche des verhängnisvollen Rosses werden auch gewöhnlich mit Artemis in Verbindung gebracht.

Im persischen Mythos trägt der Baum, der aus Kojamors Samen aufspröss, zehn Menschenpaare als Früchte.

Zu S. 36, letzte Zeile: In ähnlichem Sinne ist die Neunzahl auch in dem lustigen „Landsknechtlied“ Uhl. Volksl. Nr. 188 verwendet:

Ei wird ichs dann erschossen,
erschossen auf preiter heid,
so tregt man mich auf langen spiessen,
ein grab ist mir bereit;
so schlecht man mir den pumerlein pum,
der ist mir neunmal lieber
denn aller pfaffen geprum.

Zu S. 37, Z. 2 v. o.: Zu den früher vorgebrachten Belegen wäre noch Grün Volksl. aus Krain p. 81 „Ein verzauberter Prinz“ anzuführen.

Schöne Vida jätet Hirse
Frühe, früh im Tagesdämmern.
Jätet Hirs' am ersten Morgen etc.
Jätet Hirs' am zweiten Morgen etc.
Jätet Hirs' am dritten Morgen,
Grosse Schlang ist drin verborgen.
Schlange hat der Schweife neune
Und an jedem Schlüssel neune.

— — — — —
Nimm von den neun Schlangenschweifen,
Von neun Schweifen je neun Schlüssel,
Öfne dir die weissen Burgen,
Nehme dir all' Gold und Silber.
War bis jetzt ich eine Schlange,
Bin ich jetzt ein Fürst ein junger,
Der obherrschet neun der Burgen,
Mit der schönen, muth'gen Vida.

Zu S. 37, Z. 15: Man vergleiche auch Uhl. Volksl. Nr. 116 „Unter der Linde“, Strophe 10:

Was wolt ir im entbieten?
ich kom erst von im geritten,
so ist es doch heut der neunte tag,
dass man im ein jungfreulein gab.

Ferners „Wunderhorn“: „Der Scheintod“:

Als nun die Frau neun Tage lang
Im Grabe hat gelegen,
Die Kinder nahmen ihren Gang,
Zum Kirchhof thäten gehen.

Und: Sie sprach und dankte Gott so rein:
Dreimal in einem Tage
Bracht' mir ein kleines Knäbelein
Die Speis zum Glockenschlage,
Dass ich mein Söhnlein nähren konnt,
Und sprach: Neun Tage wart' zur Stund!
Du gehest aus dem Grabe.

Zu S. 37, Anm. 1: Diese Anmerkung ist aufzulassen und der Text hier anzuschliessen.

Zu S. 37, Anm. 2: Auch diese Anmerkung hat zu entfallen und ist der Text derselben zu S. 37, Z. 5 v. u. anzureihen.

Hinzuzufügen ist dann noch Folgendes: Am Abende des Brechteltages (bei Beendigung der Zurichtung des Flachses tritt in Kärnten der Schimmelreiter auf, bekannt wegen seiner Reimkämpfe, die er mit den Dorfschönen anstellt. Der Schimmelreiter kommt nach seinen Eintritts-Versen über neun Almen hergeritten. *) In einem südslavischen Märchen erzählen drei Königssöhne am Morgen dem Vater ihre Träume. Der Traum des jüngsten Sohnes erbittert den Vater so sehr, dass er ihn verstosst. Der Prinz findet im Walde bei einer blinden Alten Unterkunft und wird von ihr einmal auf die Weide geschickt, wobei sie ihn warnt, den neunten Berg zu betreten, sonst würden ihm die Vilen die Augen ausreissen, wie sie es ihr gethan.

Zu S. 38, Anm. 2: In der schon einmal erwähnten indischen Sage vom Kriege zwischen Durjodhana und Yudhistira kommt folgende Episode vor: Krišna selbst übernahm, um den verzweifelnden Yudhistira zu beruhigen, den Oberbefehl und wählte den Arjuna, den Sahadewa und den Nakala als Unterbefehlshaber. Krišna machte nunmehr auch von den tödtlichen Pfeilen Yama's Gebrauch, während Yudhistira die passenden Vedasprüche recitierte. Sofort stürzte Sali, der Oberfeldherr des feindlichen Heeres zu Tode getroffen nieder; Krišna's Heer rückte siegreich vor und Bhima allein streckte mit seiner Keule die neunundneunzig Brüder Durjodhana's nieder. Hieher gehört auch das südslavische Märchen: „Vlako und der dankbare Todte“ (Jagić Arch. V, 41); ferner das Märchen „Sisan Mazan“ bei Stef. 9, Jagić Arch. V, 29.

*) Dieser kärntische Brauch dürfte wohl slavischen Ursprungs sein, wie denn überhaupt der Flachs in der südslavischen Märchenpoesie eine bedeutende Rolle spielt, wofür in Folgendem wenigstens ein Beleg geboten werden soll. Eine slavische Legende erzählt folgenden Traum, der mit der Entdeckung des Flachses im engsten Zusammenhang steht: Martha, die einzige Tochter frommer Eltern, schaute mit Sorgen in die Zukunft, da ihre Eltern alt und kraftlos geworden waren, so dass sie bald nicht mehr den Acker, der die kleine Familie nährte, würden bebauen können. Die Kräfte des zarten Mädchens waren aber kein hinreichender Ersatz dafür und zwar um so weniger, als sie auch die Hausarbeit zu leisten und die kranken Eltern zu pflegen hatte. Einst hatte sie in später Nachtstunde die müden Augen geschlossen. Da träumte ihr, wie die Himmelskönigin, umflossen von hehrem Glanze, sich ihrem Bette nahte. In der Linken trug sie eine Lilie, in der Rechten einen Büschel zartstengeligter Pflanzen mit blauen Blümchen und zum Theil mit goldenen, runden Samenkapseln geschmückt. Maria tröstete nun das Mädchen und sagte: Martha verzage nicht! Die Pflanze, die du morgen im Garten finden wirst, wird dir lohnenden Gewinn bringen und durch sie wirst du eine Wohlthäterin der Menschheit werden. Die Himmelskönigin verschwand und Martha erwachte und erinnerte sich völlig des wunderbaren Traumes. Sie eilte in den Garten und fand verwirklicht, was ihr der Traum angedeutet und verheissen hatte. Sie nahm die goldenen Samenkapseln, erbrach sie und streute den köstlichen Samen auf das Feld ihrer Eltern und in wenigen Wochen ward ein grosses, schönes Leinfeld mit schweren, braunen Samenkapseln sichtbar. In einem zweiten Traume zeigte ihr dann Maria, begleitet von zahlreichen Engeln, die Gewinnung des Flachses und dessen Verarbeitung. Um die Wette theilten sich die Engel am Raufen und Trocknen, Dreschen und Rösten, Dörren und Brechen einerseits, am Hecheln und Klopfen, Mangeln, Schaben und Bürsten andererseits. Endlich gieng es ans Spinnen, Haspeln und Weben. Damit war eine auch von schwächlichen Personen zu verrichtende Arbeit vorhanden, die Millionen zum Segen wurde.

Zu S. 40, Z. 24: Bezüglich der Zahl 72 bemerkt Götzinger Reallexicon p. 1098: „Zweiundsiebzig Eidshelfer, d. h. 8×9 oder 6×12 kommen in den alten Volksrechten vor; sonst trifft man Strafe um 72 Pfennige; 72 Dienstleute, 72 Länder, 72 Sprachen.“

Als Beleg hiefür könnte Tragemund der Oswaldlegende angeführt werden, dem 72 Länder kund sind. (Vgl. auch Uhl. Volksl. Nr. 1 „Trougemund.“)

In dem Spielmannsgedicht von Orendel und Bride fährt König Orendel von Trier mit 72 Schiffen in den Orient; im „König Rother“ herrscht Ymelot-Nimrod über 72 Könige Babylonien. In Uhl. Volksl. Nr. 309 „Sanct Johans Minne“ lautet Strophe 12:

Sant Johans minne diz ist,
 wer die drinket in diser frist
 der muoss sälig werden
 in himmel und uff der erden,
 an der sele und an dem libe
 daz uns daz stäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
 sant Jeori, hilf uns des,
 und evangelista Johannes
 und der küschen megde Kint
 des ewig alle riche sint,
 und die zwen und siebenzig namen
 des almechtigen gots, amen.

An die 72 Jünger Jesu braucht nur erinnert zu werden.

Interessant ist auch, was Plutarch (de Is.) mittheilt: Es wird erzählt, Hermes habe dem Mond im Würfelspiele den 72. Theil von jedem Tage abgewonnen, was zusammen 5 Tage ausmacht; diese seien zu den 360 hinzugefügt worden und erscheinen fortan als die 5 aegyptischen Schalttage. Am ersten Schalttage wurde Osiris, am zweiten Horus, am dritten Typhon, am vierten Isis und am fünften Nephthys geboren.

Isis sammelt die in 72 Theile zerstückten Ueberreste ihres Gemahls — ein leicht erkennbarer chronologischer Mythos, um so leichter, als nach andern Versionen die Zerstückelung auch in 7 oder 14 Theile erfolgt.

Zu S. 41, Z. 18: Zu vergleichen ist damit in Grün's Volksl. aus Krain „des Woiewoden Janko Hochzeit“:

Trat vor sie der schelmische Lateiner,
 Gab das dritte Probestück zu lösen,
 Stelle vor sie hin neun schöne Jungfrau'n,
 Ähnlich ganz an Aug' und Antlitz alle,
 Und so sprach der schelmische Lateiner:
 „Gott sei gnädig dir, Woiwode Janko,
 Wählst du nicht aus diesen Neun die rechte!“
 Ward nicht gut zu Muth den Hochzeitgästen,
 Alle sahn beschämt zur Erde nieder;
 Trat gar flink Held Sekol aus der Menge,
 Breitet auf den Grund den Seidenmantel,
 Legte drauf drei blanke Golddukaten:
 „Frisch heran nun ihr Lateinermädchen!
 Nimmt nicht Janko's wahre Braut die Münzen,
 Haut mein Säbel allen ab die Köpfe.“

Lief heran die wahre Braut des Janko,
 Hob empor die blanken Golddukaten,
 Hob vom Boden auch den Seidenmantel,
 Warf ihn wieder hin dem Helden Sekol.
 Zu S. 41, Z. 3 v. u.: Vgl. Macbeth I, 3:

Erste Hexe.

All die andern sind die meinen,
 Und die Häfen, wo sie wehn,
 Alle Punkte, die zu sehn,
 Auf des Seemanns Karte stehn.
 Ich will dürr, wie Heu ihn dörren,
 Will ihn tummeln, will ihn zerren;
 Schlaf soll weder Nacht noch Tag
 Ruhn auf seinem Augendach.
 Schwerer Wochen neun mal neun
 Siech und elend schwind' er ein etc.

Alle drei Hexen.

Wir Schicksalsschwestern, Hand in Hand,
 Schweifen über Meer und Land;
 Rund herum gehn wir rundum;
 Dreimal mein und dreimal dein,
 Und dreimal wiederum macht neun,
 Halt! der Zauber ist vollbracht.

Zu S. 42, Z. 4: Götzinger Reallexicon 1096 bemerkt: „Drei bezeichnet das abgeschlossene, vollendete, vollständige; wenn bei den heidnischen Deutschen das feierliche Werfen der Lose stattfand, um eine göttliche Entscheidung zu erlangen, so wurden drei von den hingeschütteten Losstäben herausgenommen, oder das Losen ward an drei verschiedenen Tagen wiederholt. Ihrer ethnogonischen Sage zufolge stammten die drei Stämme, in welche das Gesamtvolk der Germanen zerfiel, die Ingävonen, Hermionen und Istävonen, von den drei Söhnen des Mannus. Die Zahl der Stände ist drei: Adel, Freie und Knechte. Am Gerichtplatz stehen drei Eichen, dreimal wird etwas bekannt gemacht, wird aufgefordert, angekündigt, gewarnt, geantwortet, ein Zeichen gegeben; drei ist die Zahl der ehhaften Nöte; von drei Strafen wird häufig dem Verbrecher die Wahl gegeben eine auszulesen; einen Gast behält man drei Tage.“

Die Dreizahl im Volkliede wurde bereits erörtert, es erübrigt aber noch mit einigen Worten des Vorkommens der Dreizahl anderwärts zu gedenken.

Schon Servius bemerkt in seinem Commentar zu den Eclogen Virgils gelegentlich des Satzes: *Numero deus impari gaudet*: „Darum ist die Drei die Signatur der Gottheit, weil von dieser aller Dinge Anfang, Bestehen und Ende ausgeht.“

So erklären sich die indischen Trimurti, so das Wort Pausanias IX, 12, 5: Zeus war, Zeus ist, Zeus wird sein — ein Wort, das sich bei Jehova wiederholt und in der hl. Dreifaltigkeit eine höhere Geltung gewinnt.*)

Dreiäugige Götter kommen in verschiedenen Mythen vor, so im indischen der dreiäugige Çiva, im hellenischen Zeus und Apollo (τριοφθαλμός und τριόν). Çiva's dritter Sohn Vira Verta hat wie sein Vater drei Augen und überdies drei halbmondartige Hauzähne.

Anbei sei auch der Triglazka im grossrussischen, sowie des Dreiäugleins im deutschen Märchen gedacht; ferner des Räthfels in der „Räthselweisheit des Königs Heidreks“, Strophe 61.

*) Neben der Drei- und Siebenzahl erscheint insbesondere auch die Fünfzahl als eine spezifisch auf die Gottheit bezügliche. Man denke nur an die fünf Köpfe Brahma's, an die fünf Köpfe der Unendlichkeitsschlange (Ananda), die dem Vişnu oder Çiva zum Ruhelassen dient. In der pythagoräischen Zahlmystik erscheint die Pentas (Fünf) als das Heil und heisst deshalb Hygiea. (Bei Plutarch ist die Fünf wegen ihres androgynen Charakters das Symbol der göttlichen Schöpferkraft). Vişnu, dem Erhalter, wurde vorzugsweise im fünften Monate geopfert. Krişna, dem achten Awatar Vişnus, ist die Fünfzahl besonders heilig.

Erinnert mag noch weiter sein an die vielverzweigten Mythen von den fünf Pandus und zunächst an die fünfmal an Çiva gerichtete Bitte der Draupati um einen Mann. Sie erhielt die fünf Pandus, denen sie 72 Tage im Jahre abwechselnd vermählt wird. Eine andere Version findet sich noch bei Nork III, 90 verzeichnet. (Vgl. auch den Kampf des Çiva mit dem Riesen Asura und den 5000jährigen des „Ewigen“ mit den beiden mächtigen Āsuras, Madana und Kaitawa).

Die fünf heiligen Bücher des Karik („Watschanam“) gewähren dem, der sie studiert, Heilung jeden körperlichen Leidens und belohnen den Frommen mit dem ewigen Leben.

Der Orient zählt fünf Elemente, indem er den Äther mitzählt. (Vgl. auch insbesondere das Sintumysterium.) Ebenso unterschied man fünf Urfarben. Vom Grabmal des Alyattes wird berichtet (Herod. I, 93): „Oben auf demselben standen fünf Ecksteine.“ Erwähnenswert sind auch die fünf ehernen Götzen, Grimm Myth. III, 44.

Die Aegypter zählen fünf Planeten. Nach Plinius pilgern alle fünf Jahre die Vögel an Memnons Scheiterhaufen zu seinem Grabe nach Aethiopien (vgl. Ovid Met. 13, 576—598) und sie, die zum Theil aus Memnons Asche entstanden waren, heissen deshalb auch Memnoniden:

Praepetibus subitis nomen facit auctor: ab illo
Memnonides dictae.

Die grossen Panathenäen wurden alle fünf Jahre gefeiert; an das römische Lustrum sei lediglich erinnert. Man zählte fünf Höllenflüsse, nämlich Styx, Lethe, Cocytus, Acheron und Phlegethon.

Der Drache in der Sage vom „hürnen Sifrit“ nimmt alle fünf Jahre und einen Tag zu Ostern auf einen Tag menschliche Gestalt an. Hjalmar singt:

Fünf Höfe hatt' ich
Umher im Lande;
Doch mich verdross es
Dort zu weilen.

Otfrieds Evangelien zerfallen in fünf Bücher, weil sie allen fünf Sinnen zur Reinigung und Heiligung gereichen sollen. Vgl. das Märchen von den Plejaden (Stefanović 13 — Jagić Arch. V, 36).

Im südslavischen, albanischen und sicilianischen Märchen treten die fünf Brüder mit den wunderbaren Gaben auf; im kroatischen Märchen „Biberica“ (Ellenbart!) lässt sich dieser ein 500 Centner schweres Beil machen.

Im „Laurin“ ruft ein Zwerg ins Horn stossend fünf Riesen herbei; fünf Kriegsjahre zählt die Sage vom Herzog Ernst; fünf feiste Rinder will der Seneschall im Puppenspiel „Alzeste“ (dem todtkranken Könige zu Hilfe) dem Orakel schlachten (Zs. f. d. Phil. XVIII, 267).

Nach dem Glauben der Grönländer zieht die Seele eines Gestorbenen nach Torngarsuk, dem Lande, wo ewiger Sommer, ewiger Tag und keine Nacht herrscht, wo gutes Wasser, Vögel und Fische, Seehunde und Rennthiere in unerschöpflicher Fülle sind, die man ohne Mühe fangen und lebendig in ungeheuren Kesseln kochen kann. Die Reise in dieses gesegnete Land ist aber schwierig; die Seelen müssen fünf Tage lang eine abschüssige Eisbahn hinabrutschen, die mit dem Blute der Vorgänger besudelt ist. Besonders schlimm ist die Reise im Winter, dann kann die arme Seele den „zweiten“ Tod finden und nichts bleibt von ihr übrig. (Tylor Researches etc.)

Andererseits gibt es Götterbilder, die einen Rumpf mit drei Köpfen vorstellen, wie Brahma, Çiva und Vişnu im Tempel von Ellora, auf Orixá, an der Coromandeküste etc. (Mit den indischen Trimurti werden mit gutem Grunde die drei Erzengel der jüdischen Pneumatologie verglichen, die als personifizierte Eigenschaften Jahve's aufgefasst zu werden pflegen). Çiva erscheint dann allein wieder als Trisula. Ebenso hatten die Syrer ihren dreifachen Baal. Baal Chon, der Zeitgott, zeigt drei am Knie gebogene Beine; Çiva's Sohn Agni drei Hände.

Kronos erscheint dreigetheilt in Zeus, Poseidon und Hades. Der slavische Triglav hat drei Köpfe (tri und hlava = Kopf).

Ueber die Dreizahl der Götterbilder sagt Grimm Myth. I, 90: „Die Verbindung dreier Gottheiten zu gemeinschaftlicher Verehrung erscheint als ein hervorstehender Zug unseres einheimischen Heidenthums. Die Nachweise hiefür finden sich a. a. O. p. 89 fg.

Die Dreizahl erscheint auch in Odhin, Vili und Ve. Odhin heisst in alten Denkmälern, wie Zeus *τριτὸς* (vgl. noch insbesondere Nork IX, 26 fg.) so Thridhi und zwar im Bunde mit Hâr und Jafnbâr (Tripartition siehe oben!) Kain, Abel, Seth; Sem, Cham und Japhet; Abraham, Nahor und Haran sind bekannte Brüdertrilogien (vgl. auch die drei Söhne des Bôr und der Bestla im nordischen Mythos). Ebenso tritt die Dreizahl in den Attributen der Götter auf. Jupiter hat ein Strahlenbündel von drei Blitzen (trifidum), Neptun trägt den Dreizack (tridens), das Attribut des Pluto ist der dreiköpfige (daneben verschiedene Amplificationen) Cerberus und Pluto's Heerden hütet der dreileibige Geryon. Herakles trägt drei Aepfel in der Linken (das dreitheilige Jahr!) Zu Zeus gehören die (ursprünglich) drei Kureten: Kyrbas, Pirrhichus und Idäus; zu Poseidon: Aegäon, Gyges und Briareus; zu Pluto: Minos, Rhadamantis und Aiakos; zu Hephaistos: die Kyklopen Brontes, Steropes und Arges; ebenso sind Dionysos und Apollo dreigetheilt.

Dasselbe Verhältnis tritt bei den Göttinnen ein. Eine Inschrift auf dem Tempel der Göttin von Sais lautet: Ich bin das Gewordene, das Seiende und das werdende.

Die weiblichen Trimurti sind Saraswati, Lakschmi und Bhavani. Man denke an Paris und die drei Göttinnen; Hera, Charis, Minerva, Gorgo, Diana, Hekate, Demeter, Fames, Ilithyia theilen sich sämtlich in Dreitheiten (drei Heren, drei Charitinnen, drei Parzen, drei Gorgonen, die drei hyperboräischen Jungfrauen Upis, Arge und Hekaerge, drei Gräen, drei Erinnyen, drei Harpyen, drei Horen). Im nordischen Mythos erscheinen die drei Nornen. (Vgl. auch den Mythos von den Kabiren — Nork Myth. II, 94—132, wo auch der Spielereien der Orphiker bezüglich der Dreizahl und anderer Erwähnung geschieht).

Im indischen Mythos, der auch drei Buddha kennt, kommt Vişnu zum Riesen Bali in Gestalt eines Brahmanenknaben und bittet ihn um ein Plätzchen nur drei Schritte weit, um darauf eine kleine Hütte zu erbauen.

Rama erscheint in einem Tempel an der Küste von Malabar mit einer

Mütze, die als Schmuck eine dreifache Krone trägt; der Ramatempel hat gewöhnlich drei Portale.

Im Tempel von Sera, der das Sera-phun-dze zur Aufbewahrung hat, gibt es drei vergoldete Säle in der Höhe von mehreren Stockwerken. Zahlreiche indische Feste dauern drei Tage.

Weiters mag an die dreieckige Thüre des Orients und ihre symbolische Bedeutung erinnert werden. (Vgl. Nork V. 10).

Im Nala (Mahabharata) ruft Damajanti drei Gottheiten als Zeugen ihrer Unschuld an. Ferners verweise ich auf die aus drei Thieren bestehende Chimära der Aegypter (dreitheiliges Jahr) und auf die ex voto-Hände mit den drei ausgestreckten Fingern, die der Isis und dem Serapis geweiht waren (vgl. Montfaucon Ant. expl. II — Annales du Magnetisme animal. N. 34—37; Nork Myth. VII, 188); dann auf die drei Sterne auf babylonischen Denkmälern als Symbole der drei Himmel der Chaldäer.

Die Anwendung der Dreizahl im Mythos, im Märchen, im Aberglauben, im Volksliede, im Räthsel und Sprüchworte ist unübersehbar.*) Es wurden an anderer Stelle bereits zahlreiche Belege hiefür beigebracht, die zunächst noch durch einige Notate aus Uhländ's Schriften z. G. d. D. u. S. ergänzt werden mögen: Uhl. III, 104 (die drei Klugheitslehren des seltsamen Vogels; a. a. O., 105 (die Dreizahl in den Sprüchen der singenden Nachtigall); Uhl. VII, 111 (drei Fenster, drei Winter); 113 und 152 (3 Jahre); 129 (drei Nidingswerke); 156 (dreimaliges Erscheinen Hjalto's vor Biarcos Schlafgemach); 650 (drei grüne Halme); 657 (drei Meilen); 663 (drei Tage).

*) Nur einige, wie ich denke, weniger bekannte Belege hiefür, mögen an dieser Stelle notiert sein:

Zu Urbani oder Johanni treibt die Schwaigerin das Vieh auf die Alm. Am Tage vorher holt man Erdreich von der Alm und mischt es dem Vieh mit drei Ameisen unter das Futter. Dadurch soll die Heerde für den Aufenthalt auf der Alpe vorbereitet werden.

Neuer Verwalter drei Tage gut. (Venetianisches Sprüchw.)

Zahllos sind die Fälle, wo im Volksaberglauben bei sympathetischen Kuren die Zahl drei erscheint. (Vgl. Globus XVII, 104 u. Glob. XVII, 381).

Um Falkenstein in der Oberpfalz werden beim Anzug eines Gewitters unter Anrufung der hl. Dreifaltigkeit vor dem Stadel und der Hausthüre drei Kreuze mit der Axt in den Erdboden geschlagen, damit der Blitz nicht zünde.

Drückt Einen Nachts die Hexe, so muss man dreimal rufen: Ins drei Teufels Namen! Komm morgen Früh nach a Leiha (etwas zu leihen)! Welche Weibsperson des andern Morgens zuerst ins Haus tritt, um etwas zu entleihen, das ist die Hexe. Oder man nimmt das Grastuch und schlägt über der Thürschwelle die Graszipfel ins drei Teufels Namen recht wacker durch, so schlägt man die Hexe. Welches Weib dann im Dorf oder in der Nachbarschaft krank wird, das ist die Hexe. (Oberpfalz.)

In Kioto (Japan) gibt es einen Tempel, der 33033 Genien (Sanman sansin sanbiak sanbiak sonsin santai beherbergt.

Nach dem Aberglauben der Walachen bedeutet es Unglück, wenn man zuerst einem Popen begegnet, doch kann dasselbe paralytisch werden, wenn man dreimal hinter sich ausspuckt.

Corrigenda.

Vom vorigjährigen „Programme“ sind von namhaften Druckfehlern zu corrigieren: S. 20 (2) Z. 8: statt „letztere“ — letzteren. S. 21 (3) Z. 1: statt „dem Lande“ — das Land; Z. 5 statt „der Ordnung“ — die Ordnung. S. 42 (24) Z. 16 v. u. statt „Waldemar“ — Woldemar. Ebenso S. 35 (17) Z. 21.

Im diesjährigen Programme S. 15, Z. 1: statt „wovon“ — wovon; S. 26, Z. 13 statt „Paralle — Parallele“. S. 27, Z. 15 ist nach „genas“ zu setzen: —. S. 32, Z. 11 v. u. statt „Bud, dha“ — Buddha; S. 32, Z. 10 v. u. statt „besiegte“ — bestand.

Über Vergleiche im Neufranzösischen.

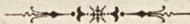
Von Dr. Julius Baudisch.



Wer vom Wunsche beseelt ist, eine Sprache gründlich kennen zu lernen, muss sich auch mit den Vergleichen, deren sich die betreffende Sprache bedient, vertraut machen; denn in ihnen enthüllt sich uns ein Theil ihres Genius. Ich habe mir zunächst die Aufgabe gestellt, einige von jenen Vergleichen zu betrachten, die man im alltäglichen Gespräche zu hören Gelegenheit hat. Gern hätte ich mein Gebiet weiter ausgedehnt und auf jene oft ebenso wunderbaren als treffenden Vergleiche Rücksicht genommen, die wir in den Meisterwerken der französischen Literatur in so reicher Fülle vorfinden; gern hätte ich auch gelegentlich das Gebiet des Altfranzösischen und Provenzalischen betreten, um zu zeigen, wie so mancher Vergleich naturgemäss in die Blütezeit der *langue d' oïl* und *langue d' oc* hinaufreicht, während andere erst später, oft erst im Neufranzösischen auftreten. Jedoch die in einem Programme eng gezogenen Schranken nöthigten mich, bloss einen kleinen Theil des neufranzösischen Idioms in den Kreis meiner Beobachtung zu ziehen; nachfolgende Abhandlung kann daher auf Vollständigkeit, die sich diesbezüglich überhaupt nicht erreichen lässt, keinen Anspruch erheben. Nebst meiner eigenen Lectüre verdanke ich das meiste dem ausgezeichneten Wörterbuche von Sachs-Villatte. Die hier gebrauchten Abkürzungen sind die folgenden: *a.* = *avoir*; *c.* = *comme*; *ê.* = *être*; *q.* = *quelqu' un*; *qch* = *quelque chose*. Im übrigen möchte ich meiner kleinen Arbeit den vielleicht zu oft citierten Ausspruch als Geleitschein mitgeben:

Si quid novisti rectius istis,

Candidus imperti; si non, his utere mecum.



Il est accoutumé à cela c. un chien d'aller nu-tête das ist ihm ganz zur Gewohnheit geworden; *adroit c. un prêtre normand = gauche*; *adroit c. un singe* sehr geschickt sein; *affamé c. un jeune levron*¹⁾ Hunger haben wie ein Wolf; *aigre c. du vinaigre*; *elle est aigre comme verjus*²⁾ sie macht ein Gesicht wie die Katze, wenn es donnert; *a. un caractère aigre c. verjus = boudeur, morose, rechigné*; *aimable c. un chardon*³⁾ = peu bienveillant, disgracieux; *ils sont aises c. rats en paille* sie thun sich gütlich wie die Spatzen in den Kirschen; *amer c. du chicotin*⁴⁾, *fiel, suie*⁵⁾ gallenbitter; *amis c. le gant et la main, c. cochons* Judasfreunde; *amoureux (euse) c. une chatte éveillée* verliebt wie eine Katze; *armé c. un jacquemart*⁶⁾ bis auf die Zähne bewaffnet sein, wie ein Nussknacker aussehen; *ê. assis c. un pape Colas*⁷⁾ sich in seinem Lehnstuhle breit machen; *assuré c. un meurtrier* einer, der alles ohne Verwunderung anhört; *attifé c. une poupée = tiré à quatre épingles*; *habit bariolé*⁸⁾ *c. la chandelle des Rois*⁹⁾ sehr bunter Rock, vgl. piolé, riolé; *bavard c. une pie borgne* vgl. *c' est un Saint Jean-bouche-d' or*; *beau c. l' (un) Amour, un ange, un astre, un dieu, le jour* wunderschön, bildschön; *bête c. (un) chou, une tête de chou, une cruche, un dindon*¹⁰⁾, *un hanneton*¹¹⁾, *une oie, un panier*¹²⁾, *sa pantoufle, un pot, ses pieds, tout = bête à manger du foin, à faire plaisir, diablement bête*; *c' est bête c. un fait* gegen die nackte Thatsache lässt sich nichts thun; *blanc c. un lis* lilienweiss, *c. (la) neige* schneeweiss, auch: ganz unschuldig; *devenir blanc c. neige* kreideweiss werden; *blanc c. cire, un lin-cenul*¹³⁾, *un linge* todtenblass, kreideweiss; *blanc c. la grêle*¹⁴⁾ hagelweiss; *plus blanc que l'ivoire*¹⁵⁾ ganz unschuldig; *blanc c. (du) lait* wie eine Milchsuppe aussehen; *blanc c. un cygne*¹⁶⁾ *qui casse des noix* rabenschwarz; *blême*¹⁷⁾ *c. un mort* todtenblass; *blond c. un bassin* hochblond; *bon c. le (du) pain = il a un coeur d'or* herzensgut; *l' un bon et l' autre mauvais c. chapon*¹⁸⁾ *de rente* gut und schlecht durcheinander wie das Zinsgetreide; *brave c. son épée, un lion* sehr tapfer, *c. un lapin écorché* Hasenfuss, *c. un bourreau qui fait ses Pâques* besser als sonst gekleidet sein; *c. un jour de Pâques, c. une noce* herausstaffiert sein wie ein Pfingstochse, auch: *se faire brave c. un jour de Pâques*; *brillant c. l' or* goldglänzend; *brillant c. une glace = d' un poli parfait* spiegelblank; *brutal c. un boulet de canon, un cheval de carrosse* sehr roh; *calme c. la tombe* grabstill; *camus*¹⁹⁾ *c. un chien de Boulogne = stupéfait, ébahi*; *ê. chargé c. un baudet*²⁰⁾ übermässig beladen sein; *ê. chargé d' argent c. un crapaud*²¹⁾ *de plumes* arm sein wie eine Kirchenmaus (vgl. gueux, pauvre); *chaud c. braise*²²⁾ heissblütig; *il l' a donné chaud c. braise* er hat es brühwarm wiedererzählt; *le rendre chaud c. braise* jemandem die Hölle heiss machen, auch: die Antwort nicht lange schuldig bleiben; *chauve c. un oeuf rattenkahl*; *cher c. poivre* sehr theuer, „gepfeffert“; *clair c. cristal, une perle, clair c. une glace* spiegelhell; *cela est clair c. le jour, c. deux et deux font*

¹⁾ kleiner Windhund, ²⁾ Saft der unreifen Trauben, ³⁾ Distel, ⁴⁾ Bittersaft, ⁵⁾ Russ, ⁶⁾ Figur auf Uhren zum Anschlagen der Stunden, ⁷⁾ Einer, der die Ruhe und Bequemlichkeit liebt, ⁸⁾ buntscheckig, ⁹⁾ Dreikönigslicht, ¹⁰⁾ Truthahn, ¹¹⁾ Maikäfer, ¹²⁾ Korb, ¹³⁾ Leichentuch, ¹⁴⁾ Hagel, ¹⁵⁾ Elfenbein, ¹⁶⁾ Schwan, ¹⁷⁾ bleich, ¹⁸⁾ Kapaun, ¹⁹⁾ plattnasig, ²⁰⁾ Grauschimmel, ²¹⁾ Kröte, ²²⁾ Kohlenglut.

quatre so klar wie zweimal zwei macht vier: *prouver clair c. le jour, le soleil* sonnenklar beweisen; *clair c. la bouteille à l'encre* klar wie Klossbrühe; *coiffé c. saint Roch* den Hut schief aufgesetzt; *colère c. un coq d'Inde* kollernd, puterhaft; *c'est commode c. une chambre basse* darnach braucht man nur zu greifen; *connu c. le loup blanc* bekannt wie ein bunter Hund; *criblé¹⁾ c. une poêle à châtaignes²⁾* = *criblé de petite vérole*, ê. grêlé; *crotté c. un barbet³⁾* = *crotté jusqu'aux oreilles*, vgl. *crotté en archidiacre*; *curieux c. un merle⁴⁾* neugierig wie eine Nachtigall; *décoré c. une chasse⁵⁾* ausstaffiert; *décrié c. de la vieille monnaie* in üblem Rufe stehen wie ein falscher Groschen; *délié c. un cheveu* haardünn; *ê. doré c. un calice* über und über von Gold strahlen; *doux c. un agneau, une fille, une pucelle* (populär), *un mouton* sanft wie ein Lamm; *doux c. un mouton de Berry* gutes Schaf; *doux c. (le) (du) miel, plus doux que le miel*; *ses paroles sont douces c. miel* seine Rede fließt wie Milch und Honig; *a. la peau douce c. un (du) satin* eine zarte Haut haben; *se tenir droit c. un bilboquet⁶⁾, un cierge, un échelas⁷⁾, un jonc⁸⁾, un J, un piquet⁹⁾, un sapin, une statue* kerzengerade; *droit c. une jambe de chien, la jambe d'un chien, une faucille¹⁰⁾, mon bras quand je me mouche, un point d'interrogation* krumm wie ein Fiedelbogen; *aller en paradis droit c. une faucille* den Weg gehen, der zur Hölle führt; *drôle c. un coffre* sehr schnurrig; *dru c. grêle, mouches* hageldicht; *dru c. père et mère* flink wie die Alten; *dur c. l'acier, un carreau¹¹⁾, une enclume¹²⁾, de la pierre* steinhart, stahlhart; *aussi dur que le caillou* kieselhart; *a. le coeur dur c. un caillou* ein Kieselherz haben; *dur c. du cuir* fig. „ledern“; *il croit dur c. le fer tout ce qu'on lui dit*; *effronté c. un moineau, un pierrot¹³⁾, un page de cour* dreist wie ein Spatz; *cela est égal c. deux oeufs* gleich wie ein Ei dem andern; *égaux c. de cire¹⁴⁾* gut zusammenpassend; *éloigné c. le ciel l'est de la terre* himmelweit; *ê. embarrassé c. Fréteau* sich unnützen Kummer machen; *ê. empêché c. une poule qui n'a qu'un poussin¹⁵⁾, c. une poule à trois poussins* sich mit einer Kleinigkeit viel zu thun machen; *enflé c. un ballon* aufgeblasen wie ein Ballon, wie ein Frosch; *enfumé c. un renard dans son terrier¹⁶⁾* in einem rauchigen Zimmer wohnen; *il est enluminé c. le B de Beati quorum* (Sprichwort) = ivre; *ennuyeux c. la fumée, la pluie, le jour qu'il a tant plu* = *ennuyeux à mourir*, langweilig wie drei Tage Regenwetter; *enrhumé c. un loup* einen heftigen Schnupfen haben; *entêté c. un mulet¹⁷⁾* eigensinnig wie ein polnisches Pferd; *étourdi c. un hanneton, un jeune levron, le premier coup de matines¹⁸⁾* sehr unbesonnen; *éveillé c. une potée¹⁹⁾ de souris* wie Quecksilber sein; *ê. fait c. un modèle* bildhübsch; *c. une peinture* das ist wie gedrechselt; *c. un carnaval* ausstaffiert wie ein Harlekin; *c. le diable qui revient du pillage* er sieht aus, als ob er einen verschlingen wollte; *il a le dos fait c. un cerceau²⁰⁾* er geht gebückt; *ê. fait c. un Z* = *ê. tout tortu* krumm und schief sein; *c. un potiron²¹⁾* kurzer, dicker Stöpsel; *c. un escargot²²⁾*,

1) durchlöchert, 2) Kastanie, 3) Pudel, 4) Amsel, 5) Reliquienkästchen, 6) Burzelmännchen, 7) Weinrebenpfahl, 8) Binse, 9) Pfahl, 10) Sichel, 11) Steinplatte, Kachel, 12) Amboss, 13) Spatz, 14) Wachs, 15) Küchlein, 16) unterirdischer Bau, 17) Maulesel, 18) Frühmette, 19) ein Topf voll, 20) Reif, 21) Herrenpilz (*Boletus bulbosus*), 22) Schnecke.

verwachsen sein; *c. un bandit, un brûleur de maisons* wie ein Strauchdieb aussehen; *un cueilleur de pommes, une cueilleuse d'herbe, les quatre chats* schlecht gekleidet sein; *ê. fait c. un excommunié* liederlich aussehen; *c. un vendeur de cochons* wie ein Schweinetreiber; *un chien fou* ganz verrückt angezogen sein; *c. un torchon* unsauber; *un fagot¹⁾, quatre oeufs* schlecht gekleidet, schlecht gewachsen: *familier c. les épîtres de Cicéron* sehr vertraut thun; *fatigué c. un chien* = excessivement fatigué; *faux c. un jeton²⁾* falsch wie eine Katze; *ferme c. un roc, un rocher* felsenfest; *fichu c. un as de pique* geschmacklos gekleidet; *fichu c. un paquet de linge sale, un paquet de sottises* sehr schlecht gekleidet sein; *fier c. un aigle; fier c. un coq sur son pailler³⁾* stolz wie der Hahn auf seinem Mist; *fier c. un Artaban⁴⁾, un Ecosais, un gueux⁵⁾, un paon* überaus stolz; *fier c. un pou sur une gale⁶⁾* = a. une forte dose de vanité; *fin c. un cheveu* haarfein; *il est fin c. moutarde, plus fin que moutarde* = c'est un madré compère; *il est fin c. une dague de plomb* er will pffiffig sein und ist doch entsetzlich dumm; *il est fin c. Gribouille⁷⁾ qui se jette (met) dans l'eau de peur de la pluie (de peur de se mouiller)* der ist schlau, er springt ins Wasser um dem Regen zu entgehen (Sprichwort); *fort c. un boeuf, un lion, un ours, un Turc* = extrêmement fort; *fort c. un chêne* eine unverwüstliche Gesundheit haben; *il est aussi fort sur l'arithmétique qu'un hanneton* er zählt wie ein Maikäfer; *fou c. un jeune chien pudelnärrisch; fou c. le branle gai⁸⁾* ausgelassen lustig sein; *ê. fourni d'argent c. un singe de queue* = n'avoir pas un rouge liard; *fragile c. le verre; frais c. un gardon⁹⁾* gesund wie ein Fisch im Wasser; *elle est fraîche c. une rose* sie ist wie aus dem Ei geschält; *frais et rose c. Chérubin* = avoir un teint de lis et de roses; *franc c. un merle* seine Gedanken ausplaudern; *franc c. un (l') osier¹⁰⁾* ohne Falsch, gerade aus wie eine Hopfenstange; *frisé c. une poule mouillée* = porter les cheveux plats; *froid c. une carafe d'orgeat¹¹⁾* nicht aus der Ruhe zu bringen sein; *froid c. un carreau, une chaîne de puits, (la) glace, un landier¹²⁾* kalt wie ein Eiszapfen; *froid c. un mort; froid c. marbre* marmorkalt; *froid c. un aspic¹³⁾, une statue* von kalter Gemüthsart sein; *gai c. un pinson¹⁴⁾* lustig, munter wie eine Lerche; *gai c. un de profundis* = très triste; *glissant c. une anguille¹⁵⁾* glatt wie ein Aal; *glorieux c. un paon* = homme rempli de fatuité; *gracieux c. un chardon¹⁶⁾* sehr unfreundlich; *c. un fagot d'épines* ein sehr unangenehmer Mensch sein; *c. la porte d'une prison* sehr zurückstossend; *bouche grande c. un four¹⁷⁾* Mund wie ein Scheunenthor; *ouvrir des (les) yeux grands c. une salière¹⁸⁾ (des salières)* = ouvrir de grands yeux, écarquiller les yeux die Augen angelweit aufreissen; *grand c. la main* klein (wenn man von Dingen spricht, die gewöhnlich gross sind); *gras c. un cent de clous* = maigre, décharné; *c. un moine* = gras à lard; *grêlé c. une écumoire¹⁹⁾* = marqué, gravé de petite

1) Bündel Reiser, 2) Spielmarke, 3) Misthaufen, 4) ein parthischer König, der auf seine über die Römer davongetragenen Siege sehr stolz war, 5) Bettler, 6) Krätze, Grind, 7) typisch für Dummkopf, 8) Reihentanz, 9) eine Art Weissfisch, 10) Weidenruthen, 11) Mandelmilch, 12) Feuerbock = engl. andiron, 13) Natter, 14) Fink, 15) Aal, 16) Distel, 17) Ofen, 18) Salzfaß, 19) Schaumlöffel.

vérole, ê. grêlé; *gris c. un cordelier*; *gros c. le bras sehr gross, c. une barrique¹⁾*, *un boeuf, un muid²⁾* dick wie eine Biertonne, *c. la queue d'un radis³⁾* = très corpulent; *il n'est pas plus gros qu'un ciron⁴⁾* = très petit; *grossier c. du pain d'orge* grob wie Bohnenstroh; *gueux c. un rat d'église, un peintre* arm wie eine Kirchenmaus; *habile c. l'oiseau de saint Luc⁵⁾* „hurtig wie ein bleiern Vögelein“; *habillé c. un fagot* geschmacklos angezogen; *hardi c. un pierrot* frech wie ein Rohrspatz; *haut c. un arbre, une montagne*; *c. une botte, une pinte* „Drei Käse hoch“; *c. le temps* stolz; *heureux c. au ciel, un enfant légitime, un immortel, un roi* leben wie der Herrgott in Frankreich; *il est heureux c. un pinson* es ist ihm wie dem Vogel im Haufsamen; *honteux c. un renard qu'une poule aurait pris* dastehen wie ein begossener Pudel; *ignorant c. une carpe* = ignorant fieffé; *innocent c. un agneau, un ange, un enfant qui vient de naître, un mouton*; *jaloux c. un chat maigre, un tigre* sehr eifersüchtig; *ê. jaloux de qch. c. un gueux de sa besace⁶⁾* etwas sehr sorgfältig hüten; *jaune c. un coing, (un) souci* quittengelb; *c. du safran, avoir le teint jaune c. (du) safran* = avoir la jaunisse die Gelbsucht haben; *jeune c. une fleur naissante*; *joli c. un coeur* allerliebste; *juste et carré c. une flûte* = à tort et à travers, à l'étourdie ins Gelag hinein; *cela est juste c. l'or* das ist wie auf der Goldwage gewogen; *laid c. une chenille⁷⁾, le diable, un magot⁸⁾, un pou, un singe, le péché, les sept péchés capitaux* = ê. reichement, franchement laid, laid à faire peur; *a. la conscience large c. la manche d'un cordelier* ein sehr weites Gewissen haben; *ê. larron c. une chouette⁹⁾, une pie* = a. les mains crochues; *léger c. l'air, léger c. une plume*, oft = ce n'est pas grand' chose; *cela est lié c. crottes de chèvre* da ist kein Sinn und Verstand darin; *livide c. un mort* leichenblass; *ê. logé c. les pigeons* unter dem Dache wohnen; *long c. un jour de jeûne, un jour sans pain* sehr langweilig; *long c. d'ici à demain, d'ici à Pâques* ellenlang; *long c. un arbre, une perche*; *lourd c. du plomb* schwer wie ein Mehlsack; *ne pas peser plus lourd qu'une plume* leicht wie ein Schneider; *luisant c. de l'argent*; *maigre c. du bois, un cent de clous, un chat de gouttière, un coucou, un hareng saur(et), un pic¹⁰⁾, un squelette* Haut und Knochen sein, mager wie ein Stockfisch; *malheureux c. les pierres, un chien qui se noie, turlupins¹¹⁾* überaus unglücklich; *malin c. un diable* schlau wie der Teufel; *c. un singe* sehr schelmisch sein; *c. une chouette* erzdumm; *cet enfant est méchant c. la grêle, la gale* = c'est un petit diable gottloses Kind; *méchant c. un âne rouge* sehr boshaft; *menteur c. un arracheur de dents, une épitaphe, une épître dédicatoire, un laquais, tous les mille, une oraison funèbre, un panégyrique, un programme, le télégraphe, un valet* lügen wie gedruckt; *mince c. un fil* fadendünn; *la langue d'un chat, une langue de chat* dünn wie ein Mohnblatt; *ê. mis dedans c. frère Laurent* hereingefallen sein; *ê. monté c. un saint George* sehr gut beritten sein; *mou c. du beurre, du fromage blanc, mou c. chiffes¹²⁾* weich wie Brei; *homme mou c. une chiffes* charakterlos; *muet c. une carpe* stumm wie ein Fisch, *un fran-*

¹⁾ Oxhofs, ²⁾ Mud, altes franz. Hohlmaß, ³⁾ Rettig, ⁴⁾ Milbe, ⁵⁾ = Ochse, ⁶⁾ Bettel-sack, Bettelstab, ⁷⁾ Raupe, ⁸⁾ türkischer Affe, ⁹⁾ Ohreule, ¹⁰⁾ Specht, ¹¹⁾ Ketzler im 13. Jhd.

¹²⁾ Papierlumpen.

*colin*¹⁾ = tout coi mucksstill; *net c. un denier, une perle, une torchette*²⁾ spiegelblank, rein wie Gold; *noir c. du charbon, un corbeau, de l'encre (du) jais, poivre, une taupe*³⁾ kohlschwarz, rabenschwarz; *noir c. le coeur de la cheminée, il y fait noir c. dans un four finster* wie im Ofenloche; *nu c. la main, un singe, un ver* = tout nu splinternackt; *aussi nu qu'un petit saint Jean*; *figürlich: mettre q. nu c. la main* jemandem alles nehmen; *pâle c. un déterré, un linge, la mort, un mort, un revenant, un trépassé* leichenblass; *ironisch: pâle c. une écuelle*⁴⁾ *de vendange* ein rothes Gesicht haben; *paré c. un autel du jeudi saint, un autel endimanché* aufgedonnert sein; *parée c. une châsse* = ornée de bijoux (von einer Frau), *c. une épouse de village* lächerlich aufgeputzt sein; *pauvre c. Job, un rat d'église*; *percé c. un crible, une écumoire* figürlich: wie ein Sieb durchlöchert; *se faire plus petit qu'un fourmi devant q.* vor jemandem wie ein Wurm kriechen; *peureux c. un lièvre*; *piolé c. la chandelle des Rois* aufgeputzt wie ein Pfingstochse; *il est pire que grêle* es ist schlimmer wie die Pest; *ê. planté là c. une borne, un as de pique, un piquet, une quille, un terme*⁵⁾ wie angewurzelt, wie ein Stock dastehen; *plat c. une punaise*⁶⁾ erbärmlich, kriechend; *a. le ventre plat c. une punaise* einen leeren Magen haben; *plein c. un boudin*⁷⁾, *un oeuf, un tonneau* = complètement ivre; *pliant c. de l'osier* sehr fügsam; *pointu c. une boule* ironisch: sehr stumpf; *poli c. une glace* spiegelglatt; *poli c. une porte de prison* ironisch: ungeschliffen; *il en est pourvu c. un singe de queue* das fehlt ihm gänzlich; *pressé c. des harengs en caque*⁸⁾ wie die Heringe zusammengeschildert (vgl. serré); *ê. pris c. dans un blé* wie in einem Sack gefangen sein, *c. dans un étai* sehr bedrängt sein; *propre c. un lapin, un sou* sehr sauber; meist ironisch: *cela est propre c. une écuelle à chat* rein geleckt wie ein Katzennapf; *prudent c. les serpents*; *pur c. un ange, pur c. l'or* lauter wie Gold; *ê. quinteux*⁹⁾ *c. la mule du pape qui ne boit et ne mange qu'à ses heures* seinen Kopf für sich haben; *raide c. une barre de fer* unbiegsam, *c. un bouc* bocksteif, *c. un bâton* stocksteif, *c. un pilier* steif wie ein Kegel, *c. des soies de cochon*; ironisch *c. la Justice* betrunken; *c. un trait d'arbalète*¹⁰⁾ pfeilschnell; *raide c. s'il avait avalé un paratonnerre* steif als ob er eine Elle gegessen hätte; *rapide c. un clin d'oeil, l'éclair, la foudre, un trait*; *rare c. un merle blanc* selten wie ein weisser Rabe; *ê. reçu c. le roi Huguet*¹¹⁾ mit Staunen und Furcht empfangen werden; *ê. réglé c. une horloge, un (du) papier de musique* = mener une vie régulière nach der Schnur leben; *rembourré c. le bât*¹²⁾ *d'un mulet* dick angezogen sein; *résolu c. Barthole*¹³⁾ entschlossen sein; *ressemblant c. un portrait*; *il est retiré chez lui c. un limaçon*¹⁴⁾ *dans sa coquille* er lebt sehr eingezogen; *riche c. un changeur, un coffre, (un) Crésus, un financier, un juif, un puits* = ê. cousu d'or (de pistoles), *rouler sur l'or*; *riolé c. la chandelle des Rois* (vgl. bariolé), *rond*

1) Francolinuhuhn, 2) Scheuervisch, 3) Maulwurf, 4) Napf, Schale, 5) Hermensäule, 6) Wanze, 7) Blutwurst, 8) Heringstönchen, 9) eigensinnig, 10) Armbrust, 11) König Hugo war ein Gespenst in Tours, womit man die Kinder schreckte, 12) Saumsattel, 13) Bartolus de Sassoferrato, ein berühmter ital. Rechtsgelehrter † 1355, 14) Schnecke.

*c. une balle, une boule, l'O du Giotto*¹⁾, *une pomme kugelrund; rond c. une futaille*²⁾, *une pomme = complètement ivre; roué c. une potence* für den Galgen zu schlecht; *rouge c. un chérubin, un coq, un coquelicot*³⁾, *une écrivisse, un homard, un pivoine*⁴⁾, *(le) sang blutroth, roth wie ein gesottener Krebs, wie ein Trutbahn, rouge c. une vache fuchsroth; rusé c. un diable listig wie der Teufel; sage c. une fille* verschämt wie ein Mädchen; *sage c. l'enfant Jésus, une image* sehr artig (von Kindern); *aussi sain qu'un chou cabus après la gelée* gesund wie ein fauler Apfel auf faulem Stroh (Sprichwort); *salé c. un cochon, une huppe*⁵⁾, *un peigne*⁶⁾, *un pot à colle, un pou, un torchon*⁷⁾ Schmutzfink; *salé c. la mer* sehr salzig; *savant c. un bénédictin* sehr gelehrt; *il est plus savant que le chien de Barthole* (Sprichwort) er hat die Juristerei mit Löffeln gefressen; *sec c. une allumette, de l'amadou*⁸⁾, *du bois, bois de Brésil, le bois d'un vieux violon, un manche à balai, un pendu d'été* klapperdürr; *sec c. un cotret*⁹⁾, *un échalas*¹⁰⁾ dürr wie eine Hopfenstange; *sec c. le nord-est* ein gefühlloser Mensch sein; *personne sèche c. une momie* eine hagere, braune Person; *serein c. le ciel; sérieux c. un âne qu'on étrille*¹⁾ eine ernste Miene am unrechten Orte machen; *serré c. dans un étai*¹²⁾ sehr bedrängt sein; *serré c. des anchois*¹³⁾, *des harengs en caque* wie die Heringe zusammengeschichtet sein; *ê. servi c. le pape* sehr gut bedient werden; *silencieux c. la mort* todtensstill; *simple c. les colombes* einfältig, ohne Falsch wie die Tauben; *solide c. bonjour, un enfant* ohne Falsch wie ein Kind; *solide c. une muraille, un pont, le Pont Neuf, un roc, un rocher; il est sorcier c. une vache = il n'en sait pas long, il ne voit pas plus loin que le bout de son nez; sot c. un chou, un panier = extrêmement sot, rester sot c. un panier* vor Verwunderung Mund und Nase aufsperrn; *sot c. un prunier = sot à 24 (36) carats, sot en trois lettres, ê. de la paroisse de la Nigauderie; soûl c. une grive*¹⁴⁾, *un Polonais; souple c. un gant = se prêter à tout* sich um den Finger wickeln lassen; *rendre q. souple c. un gant = amadouer q. jemanden kirre machen; souple c. de l'osier* sehr fügsam; *sourd c. un pieu, un pot = sourd à n'entendre pas Dieu tonner* stocktaub; *il est stupide c. un cheval de carrosse = c'est une bûche, une souche, c'est un Champenois; taché c. une panthère; tenace c. un morpion*¹⁵⁾ = ê. d'une importunité extrême äusserst zudringlich; *tendre c. la rosée* sehr zart (vom Fleische); *tenu c. un compte de cuisinière* ohne Ordnung gehalten, wie eine Schneiderrechnung; *têtu c. un âne, un mulet* störrisch wie ein Esel; *tondu c. un enfant de choeur* kurzgeschoren, kahlköpfig; *elle est torchée c. un bouchon = mal vêtue; tranchant c. un couteau; tranquille c. la mort* todtensstill; *c. Baptiste* überaus ruhig; *transparent c. le cristal, une glace* spiegelhell; *trempe c. un canard*¹⁶⁾, *une soupe = percé, trempé jusqu'aux os* pudelnass sein; *triste c. un bonnet de nuit (sans coiffé)* sauertöpfisch sein; *il est triste*

1) Florentiner Maler † 1334, 2) Fass, 3) Feldmohn, 4) Gimpel, 5) Wiedehopf, 6) Kamm, 7) Abwisch Tuch, 8) Zunder, 9) Stück Holz aus einem Reisigbündel, 10) Rebenpfahl, 11) Striegeln, prügeln, 12) Schraubstock, 13) Sardelle, 14) Drossel, Krammetsvogel, 15) Filzlaus, 16) Ente, Enterich.

c. s'il revenait d'enterrer carnaval er ist sehr niedergeschlagen; *uni c. une glace* spiegelglatt, *c. marbre* marmorglatt; *unis c. les doigts* eng verbunden; *vallant c. son épée* sehr tapfer; *velu c. un ours* sehr behaart; *vermeil c. une rose* rosig; *vert c. pré* schön grün; *ê. vêtue c. une reine* prächtig gekleidet sein (von Frauen); *c. un moulin* leinene Kleider tragen; *c. un oignon¹⁾* einen Rock über dem andern haben; *elle est vieille c. le pont de Rouen* sie ist ein uraltes Mütterchen; *vieux c. le Pont-Neuf* = trivial, *idée cent fois rebattue* alt und abgedroschen; *vieux c. les chemins, Hérode, Méthusalem, Mathieu salé²⁾*, *les rues* uralt; *vif c. un écureuil³⁾* munter wie ein Eichhörnchen, *c. la poudre, le salpêtre* = s'emporter aisément; *vilain c. lard⁴⁾ jaune* sehr geizig; *aller vite c. le vent, un oiseau*; *ê volé c. dans un bois* dreist beraubt werden; *cela est vrai c. il neige, c. les Suisses portent les hallebardes par-dessus l'épaule* = absolument (radicalement) faux das ist grundfalsch.

s'accorder c. chien et chat sich wie Hund und Katze vertragen; *s'accoutrer c. un carême-prenant⁵⁾* = se vêtir d'une manière extravagante; *agir c. un vrai pataud⁶⁾* recht läppisch dreintappen; *aimer q. c. ses petits boyaux* (sehr familiär), *c. ses yeux, plus que ses yeux, c. la prunelle de l'oeil* Jemanden wie seinen Augapfel lieben; *aller c. un Basque, aller du pied c. un chat maigre* = léger à la course, *aller d'un train de chasse-marée* flink auf den Füßen sein, *cela m'irait c. un gant* das wäre etwas für mich, *cela vous va c. un gant, un bas de soie* das sitzt Ihnen wie angegossen, desgleichen: *cela va c. de cire*; *cela vous va comme des manchettes à un cochon* das passt wie die Faust aufs Auge; *la langue lui va c. un claquet⁷⁾ (traquet) de moulin, c. la navette⁸⁾ d'un tisserand* = c'est un moulin à paroles sein Mund geht wie eine Klappermühle, *aller c. le vent* dahinbrausen: *aller c. un preneur de taupes* = marcher furtivement schleichen; *aller de travers c. un chien qui va à ses vêpres* = aller en zigzag; *aller de porte en porte c. le pourceau⁹⁾ de saint Antoine* für sich selbst einsammeln, *aller au feu c. à la noce* lustig ins Feuer rücken, *aller et venir c. pois en pot* = avoir du vif-argent dans la tête (dans les veines), *avoir des oeufs de fourmis sous les pieds, aller queue à queue c. les loups* = se ranger en file *c. les oies* im Gänsemarsch gehen, *cela va c. sur des roulettes¹⁰⁾* = cela va sans obstacle es geht wie geschmiert; *s'amuser c. un roi* sich königlich amüsieren; *s'approcher c. un trait* angeschossen kommen; *on s'arrache cette marchandise c. du pain frais* die Waare geht ab wie warme Semmeln; *arriver c. marée¹¹⁾ en carême* regelmässig eintreffen; *il s'attache c. une ombre à mes pas* er ist wie eine Klette; *attendre q. c. les moines font l'abbé* nicht mit dem Essen auf jemanden warten; *s'attifer¹²⁾ c. une poupée, un fiancé de village, une épousée de village* = se faire brave *c. un jour de Pâques* („Palmesel“); *avaler la vie c. un verre d'eau* in Ruhe leben; *s'avancer c. un torrent* = s'avancer rapidement; *avoir de l'esprit c. un démon, c. quatre verteuftelt*

¹⁾ Zwiebel, ²⁾ Aus Methusalem durch Volksetymologie entstanden, ³⁾ Eichhörnchen, ⁴⁾ Speck, ⁵⁾ die drei letzten Tage vor Aschermittwoch, Faschingsnarr, ⁶⁾ Tolpatsch, ⁷⁾ Mühlklapper, ⁸⁾ Weberschütze, ⁹⁾ Schwein, ¹⁰⁾ Rolle, ¹¹⁾ Seefische, ¹²⁾ putzen.

gescheidt sein; *n' avoir pas plus de sens qu' un oison*¹⁾ = borné; *avoir la figure c. une écumoire* pockennarbig; *avoir la jambe tout d' une venue c. la jambe d' un chien* = jambes de fuseaux, de coq Spindelbeine haben; *avoir la tête c. le genou* = chauve; *avoir des yeux c. des roues de charrette* = avoir les yeux à fleur de tête Glotzaugen haben; *avoir du rouge c. une roue de carrosse* = se mettre un doigt de rouge sur le visage sehr geschminkt sein; *baïller c. une carpe* den Mund weit aufsperrn; *battre q. c. un chien, c. plâtre, les seigles verts* = battre violemment, mettre q. en compote, en capilotade; *ils se battent c. chien et chat* sie vertragen sich wie Hund und Katze; *boire c. une éponge* (avoir une éponge dans le gosier), *un grenadier, un Polonais, un pompier, un sonneur*²⁾, *un templier, un tonneau, un trou* = boire à ventre déboutonné, boire à tire-larigot; *ne pas bouger plus qu' une statue* unbeweglich, *briser c. un vase d' argile*³⁾ leicht zerbrechlich, *bâcher c. un sourd* = travailler assidûment, à bras raccourci; *changer de qch. c. de chemise* häufig mit etwas wechseln; *chanter c. un coffre, un fiacre, une huître*⁴⁾, *l' oiseau de saint Luc, une seringue*⁵⁾ = chanter tout de travers, *chanter plus haut que la bouche* = prendre un vol trop haut zu hoch hinauswollen; *se chauffer au soleil c. un lézard*⁶⁾ sich sonnen; *la fortune claque c. le verre* (Sprichwort) Glück und Glas, wie leicht bricht das; *compter c. feu Barrême*⁷⁾ wie Adam Riese rechnen (vgl. cela fait tant, sur la foi de B.); *connaître q. oder qch. c. sa poche* = connaître à fond; *conserver qch. c. la prune de ses yeux* etwas wie seinen Augapfel hüten, *c. une relique* sehr sorgfältig bewahren; *coucher c. les poules* mit den Hühnern schlafen gehen; *coucher dans son fourreau*⁸⁾ *c. l' épée du roi* in seinen Kleidern schlafen; *couper c. un rasoir* sehr scharf sein; *ce couteau-là coupe c. un genou* auf diesem Messer kann man nach Rom reiten; *courir c. un chat maigre* viel hin und her rennen; *courir c. un Basque* (vgl. laufen wie ein Holländer), *une belette*⁹⁾, *un dératé, un ératé*¹⁰⁾, *un chien dératé (ératé), un lapin, un perdu, un verrier déchargé; c. au feu, c. si on avait le diable à ses trousses*¹¹⁾ laufen wie ein Bürstenbinder, Fassbinder etc., *courir à qch. c. à la noce* leidenschaftlich bei etwas zu Werke gehen; *craindre q. c. le feu, la foudre, la grêle* jemanden wie das Feuer, die Pest fürchten; *crever c. un vieux mousquet* sich zu Tode essen, *c. un vieux canon de mousquet* ein jähes Ende nehmen; *crier c. un aveugle qui a perdu son bâton, un beau diable, un enragé, un fou, un perdu, un possédé, un sourd* = crier à se démantibuler la mâchoire; *il crie c. si on l' écorchait* er schreit, als ob er am Spiesse steckte; *crier c. un aigle* laut, durchdringend schreien, vgl. jeter des cris de paon; *croire tout c. article de foi* alles blindlings glauben, *croire qch. c. l' Evangile* = croire fermement; *croître c. un champignon* schnell wie ein Pilz empor-schiessen, *c. des oignons* dick und fett werden; *il s' en défend c. d' un meurtre* er streitet es nachdrücklichst ab; *se démener c. un furieux, un diable (dans*

¹⁾ Gänschen, ²⁾ Thürmer, ³⁾ Thon, ⁴⁾ Auster, ⁵⁾ Kleine Spritze, ⁶⁾ Eidechse, ⁷⁾ Mathematiker † 1703, nach ihm heisst ein „Rechenknecht“ im Franz. barême (jedoch mit einem r), ⁸⁾ Scheide, ⁹⁾ Wiesel, ¹⁰⁾ ohne Milz, ¹¹⁾ Pluderhosen.

*un bénitier*¹⁾, *un possédé* sich wie ein Rasender, Besessener geberden; *différer c. le ciel et la terre* verschieden sein wie der Himmel von der Erde; *dire qch. c. son catéchisme* an den Fingern herzählen können, *c. en revenant de Pontoise*²⁾ in alberner Weise etwas sagen; *disposer de q. (qch.) c. des choux de son jardin* mit jemandem (etwas) umgehen wie mit seinem Eigenthume; *dormir c. un loir*³⁾, *une marmotte*⁴⁾, *un sabot*⁵⁾, *une souche*⁶⁾ wie eine Ratte schlafen; *il ne dort non plus qu'un lutin*⁷⁾ er gönnt sich keinen Schlaf; *les cheveux lui dressent c. des soies de cochon* seine Haare stehen ihm wie Borsten in die Höhe; *échapper c. une anguille* entschlüpfen wie ein Aal; *écumer c. un verrat*⁸⁾ vor Wuth schäumen; *se laisser égorger c. des moutons* sich ohne Widerstand würgen lassen; *éclater c. une bombe* losdonnern wie eine Bombe; *écraser c. un ver* wie einen Wurm zertreten; *écrire c. une servante* einen schlechten Stil schreiben, *c. un chat = faire des pattes de mouches* „krähfüsseln“; *s'embêter c. une croûte de pain derrière une malle* sich langweilen wie der Mops im Tischkasten; *empaumer q. c. un sot = se moquer de q.* jemanden am Narrenseile führen; *s'emporter c. une soupe au lait = avoir le sang chaud*; *cela ne s'enfile pas c. des perles = cela ne s'improviser pas, ce n'est pas jeu d'enfant*; *enlever q. c. un corps-saint (corsin)* jemand mit Gewalt wegbringen; *s'ennuyer c. un bâton de chaise* sich langweilen wie der Mops im Tischkasten; *s'entendre à une chose c. à faire un coffre, à ramer*⁹⁾ *des choux* nichts von einer Sache verstehen; *s'entendre c. larrons en foire = être d'intelligence* unter einer Decke stecken; *entrer quelque part c. dans une écurie* mir nichts, dir nichts eintreten; *s'étendre c. un veau* sich hinlegeln; *c'est comme les carlins*¹⁰⁾, *la race en est perdue* (Sprichwort) selten wie die Möpfe; *il est c. le chien de Jean de Nivelle, il s'enfuit quand on l'appelle* (Sprichwort) er thut nie, was man will; *ê. c. la servante à Pilate, qui se plaît dans le désordre* (Sprichwort) gern Zwietracht stiften; *il est c. les violons qui n'ont point de pire maison que la leur* (Sprichwort) er ist fast nie zuhause; *ê. c. une âme en peine* von Angst gequält werden; *il en est de lui c. de l'âne de Buridan*¹¹⁾ er weiss nicht, was er wählen soll; *il est c. le bonnetier, il n'en fait qu'à sa tête* er macht es, wie es ihm einfällt; *ê. c. un chien d'attache* keine freie Stunde haben, *ê. c. un cheval échappé* sich wie ein unbändiges Fohlen geberden, *ê. c. cloué à sa place* wie angemauert auf seinem Platze stehen; *ê. c. cousu à la selle* wie angewachsen im Sattel sitzen; *ê. c. un coq en pâte* dick in der Wolle sitzen, cf. *ê. le coq de la paroisse, du village* Hahn im Korbe sein; *ê. c. un coq sur son fumier* sich brüsten wie der Hahn auf seinem Misthaufen; *ê. c. le coq sur son pailler* auf seinem eigenen Grund und Boden sein; *c'est c. le couteau de Jeannot*

¹⁾ Weikessel, ²⁾ cf.: avoir l'air de revenir de Pontoise (franz. Stadt) bestürzt aussehen; avoir un oeil à Paris, l'autre à Pontoise = stark schielen, ³⁾ Siebenschläfer, ⁴⁾ Marmelthier, ⁵⁾ Kreisel, ⁶⁾ Stock, ⁷⁾ Kobold, ⁸⁾ Eber, ⁹⁾ stützen, ¹⁰⁾ Mops, ¹¹⁾ Jean B. (Philosoph † 1358) meinte, ein Esel, der sich zwischen zwei Bündeln Heu von gleicher Entfernung, Grösse und Beschaffenheit befände, müsste verhungern; dadurch will er den Gegensatz des Determinismus zu gesetzloser Willkür deutlich machen.

(Sprichwort) damit ist es wie mit Hänschens Messer (wenn sich etwas im Laufe der Zeit so verändert hat, dass es nur noch dem Namen nach dasselbe ist); *ê. c. un crin*¹⁾, *un croquet*²⁾ empfindlich, reizbar sein; *ê. c. les deux doigts de la main* ein Herz und eine Seele sein; *c' est c. un fait-expres* das ist absichtlich geschehen, das kommt sehr ungelegen; *c' est c. si tu flûtais* es ist alles in den Wind gesprochen; *il est c. galoche, dedans et dehors* er weiss nicht recht, wo er hingehört; *ê. c. une gazelle aux pieds légers* wie ein Reh; *ê. c. gloria patri* er ist Hans in allen Gassen; *ê. sur le gril*³⁾ *c. saint Laurent* zwischen Thür und Angel; *ê. dans le pif c. grinche*⁴⁾ als Gauner bekannt sein; *ê. c. Guzman*⁵⁾ halsstarrig; *ê. c. Job sur son fumier* im bittersten Elende sein; *ê. c. un matras*⁶⁾ *désempenné* kreuz und quer gehen wie ein entfiederter Pfeil; *ê. c. une muraille devant l'ennemi* wie eine Mauer vor dem Feinde stehen; *c' est c. si le notaire y avait passé* das ist ganz sicher; *ê. c. l'oiseau sur la branche* keine sichere Stellung haben; *ê. c. le poisson dans l'eau* munter wie ein Fisch im Wasser, *c. un poisson hors de l'eau* unglücklich wie ein Fisch ausser dem Wasser; *ses joues sont c. deux pommes d'api* er hat Backen wie ein Paar Borsdorfer Aepfel; *ê. c. un porc à l'auge*⁷⁾ alles nach Wunsch haben; *ê. c. le pou entre deux ongles* zwischen zwei mächtigen Parteien in grosser Gefahr sein; *ê. c. (un) rat en paille* in der Wolle sitzen, wie die Mad im Käse; *ê. c. Robin et Marion*⁸⁾ wie Philemon und Baucis leben; *ê. c. saint Roch en chapeaux* reichlich mit etwas versehen sein; *c' est c. le singe de Nicolet*⁹⁾ darnach laufen die Leute wie besessen; *c' est c. chez Nicolet, de plus fort en plus fort* das kommt ja immer besser; *ê. c. saint Thomas* ungläubig sein; *il fait c. Jean des vignes* er thut etwas, was ihm theuer zu stehen kommen wird, *faire c. saint Jean qui donnait le baptême sans l'avoir reçu* etwas lehren wollen, was man selbst nicht gelernt hat; *faire c. Monsieur Guillaume*¹⁰⁾ *inventait ses couleurs* = se parer des plumes d'autrui sich mit fremden Federn schmücken; *il fait c. les anguilles de Melun*¹¹⁾, *il crie avant qu'on ne l'écorche* er heult vor jedem Streiche wie ein Hund, er macht sich unnöthiger Weise Angst; *faire c. en revenant de Pontoise* in alberner Weise etwas thun; *il faut faire c. on fait à Paris, il faut laisser pleuvoir* (Sprichwort) „Was man nicht kann ändern, muss man lassen schlendern“; *faire c. Robin fit à la danse* thun, was in seinen Kräften steht; *faire c. la procession* auf einem Wege hingehen und auf dem andern zurückkommen; *il en fait c. la poule aux oeufs d'or* sich aus Habsucht der Mittel für die Zukunft berauben; *faire c. le renard des raisins*; *faire c. le valet du diable* mehr thun als verlangt wird; *cela fleurit c. baume* = cela exhale une odeur suave, oft = dabei ist etwas zu verdienen; *sa réputation fleurit c. baume* er steht in gutem Rufe; *fondre c. beurre*

¹⁾ Haar, ²⁾ Knasterkuchen, ³⁾ Bratrost, ⁴⁾ Gauner, ⁵⁾ Held eines spanischen picaresken Romans, ⁶⁾ Bolzen (im Mittelalter), ⁷⁾ Trog, ⁸⁾ Personen aus der ältesten franz. Oper „Jeu de Robin et Marion“ von Adam de la Halle; ⁹⁾ Director der italienischen Comödie, ¹⁰⁾ Anspielung auf Guillaume in der Farce „L'Avocat Pathelin“ ¹¹⁾ franz. Stadt (Seine-et-Marne).

au soleil; *fouetter q. c. un sabot*¹⁾ streng züchtigen; *frapper c. un sourd* blindlings zuschlagen, *frapper sur q. c. sur une bête morte* auf jemanden unbarmherzig losschlagen; *ses cheveux frisent c. des paquets de chandelles* seine Haare hängen wie Lichtspiesse (langes, straffes Haar); *fuir q. c. la peste*; *fuir c. les Parthes*²⁾ thun als ob man sich fügte und doch seinem Gegner noch schaden; *se laisser gouverner c. un enfant* sich wie ein Kind gängeln lassen; *grossir c. une boule de neige* unaufhaltsam wachsen; *hacher menu c. chair à pâté* kurz und klein schlagen; *jaser c. une flûte à neuf trous, un merle, un perroquet, une pie (borgne)* = bavarder continuellement wie eine Elster, wie ein Staarmatz schwatzen; *jouer c. un fiacre, un infirme* sehr schlecht spielen; *juger d' une chose c. un aveugle juge des couleurs* wie der Blinde von den Farben reden; *jurer c. un charretier embourbé, un cocher de fiacre, un excommunié, un grenadier, un marinier*³⁾ *engravé*⁴⁾, *un païen, un sacré*⁵⁾, *un troupier*⁶⁾ = jurer à faire trembler la maison, préférer d' horribles imprécations wie ein Heide, ein Landsknecht fluchen; *manger c. une mauviette*⁷⁾ wenig essen, *c. un chancre*⁸⁾, *un gendarme, un loup, un maçon, un ogre*⁹⁾, *quatre* (auch pour quatre) wie ein Scheunendrescher essen; *manger du pain c. un Limousin* viel Brot essen; *on le manie c. de la cire* er ist weich wie Wachs; *marcher c. une cane* wie eine Ente watscheln, *une épouse* zimperlich gehen, *un preneur de taupes* = marcher furtivement, à pas de loup, *c. sur des roulettes* auf keine Schwierigkeiten stossen, *deux à deux c. frères mineurs* in guter Ordnung gehen, *c. sur des noix* wie auf Eiern gehen; *cela marche c. si l' on allait à l' enterrement* das geht wie mit der Schneckenpost; *mentir c. un arracheur de dents, un Gascon*¹⁰⁾ (vgl. menteur); *se mettre c. un fagot* sich schlecht kleiden; *monter à cheval c. un dragon du pape* = piquer en latin, être mauvais cavalier; *monter un escalier c. un enragé* eine Treppe hinaufrasen; *je m' en moque c. un âne d' un coup de bonnet, c. de l' an quarante* = cela ne me fait ni chaud ni froid, cela m' est indifférent; *moucher la chandelle c. le diable mouche sa mère* das Licht so tief putzen, dass es auslischt; *mourir c. frappé de la foudre* eines jähen Todes sterben, *c. les mouches* fallen wie die Fliegen, *c. un chien* ohne alle Anzeichen von Reue sterben, *mourir la graine dans le ventre c. les magnans*¹¹⁾ mitten in seinen Entwürfen sterben; *nager c. un chien de plomb, une meule*¹²⁾ *de moulin* wie eine bleierne Ente schwimmen; *ouvrir la bouche c. un four* den Mund weit aufsperrn; *cela paraît c. le nez au milieu du visage* = cela saute aux yeux; *se parer c. une poupée* (cf. paré), *se parer d' une chose c. de sa belle robe* auf etwas eitel sein; *parler c. un capucin* = nasiller, *c. un Iroquois*¹³⁾ sehr schlecht sprechen, *un livre, un oracle* = en parler très scienti-

¹⁾ Kreisel (Kinderspielzeug), ²⁾ Die Parther verwundeten ihre Gegner auch während der Flucht mit Pfeilen, ³⁾ Seemann, ⁴⁾ s' engraver = auf den Sand gerathen, ⁵⁾ Würgefalk (hier Anlehnung an sacrer), ⁶⁾ Berufssoldat, ⁷⁾ gemeine Lerche, ⁸⁾ Krebs (Geschwür), ⁹⁾ Menschenfresser, ¹⁰⁾ vgl. gasconner = aufschneiden, gasconnade Aufschneiderei, ¹¹⁾ Seidenwurm, ¹²⁾ Mühlstein, ¹³⁾ vgl. c' est de l' Iroquois = kauderwälsch, c' est un Iroquois = er ist von der Cultur unbeleckt.

fiquement; *parler c. un perroquet*¹⁾ alles nachplappern; *parler français c. une vache*²⁾ *espagnole* = écorcher radebrechen; *il en parle c. un aveugle des couleurs* (vgl. juger); *on parle de lui c. de Pilate dans le Crédo* man gedenkt seiner wie des Pilatus im Credo; *partir (passer) c. un trait, le vent*; *passer c. une chandelle* leicht sterben; *les biens de fortune passent c. la lune* (Sprichwort) Reichthum wechselt wie der Mond; *passer c. l' (une) ombre* von kurzer Dauer sein; *passer sur qch. c. chat sur braise* = effleurer qch. über etwas hinweggehen wie über glühende Kohlen, gedankenlos lesen; *cela passe c. un sou* = cela va sans obstacles; *passer son temps c. un roi* wie der Herrgott in Frankreich leben; *cela a passé ainsi que l'herbe des champs* (Sprichwort) das ist vergangen wie das Gras auf dem Felde; *payer c. un changeur* baar bezahlen; *se faire payer c. un saunier*³⁾ auf pünktliche Zahlung halten; *peser c. un cauchemar*⁴⁾ *sur . . .* wie ein Alp auf . . . lasten; *pleurer c. une Madeleine* bitterlich weinen, *c. une vache, un veau* = pleurnicher heulen wie ein Kettenhund; *il pleut c. du chien* = il pleut à verse, *plonger c. un canard* geschickt tauchen, einer Gefahr geschickt ausweichen; *se porter c. le Pont-Neuf* = n' avoir mal qu' au bout du doigt sehr gesund sein, auch: sehr alt sein; *prendre feu c. la poudre, c. de l'amadou*⁵⁾ = prendre feu aisément sich leicht erzürnen; *se prendre à tout c. un homme qui se noie* wie ein Ertrinkender nach jedem Strohhalme greifen; *puer c. un bouc, une charogne*⁶⁾, *le diable, tous les diables, la peste, un rat mort, un taison*⁷⁾ = avoir une odeur détestable; *il ne faut pas se quitter c. des tailleurs* Abschied ohne einen Scheidetrunk ist nichts wert; *ils se raccommoieront à l'écuelle*⁸⁾ *c. des gueux* sie werden sich wie die Bettler beim Trinken wieder versöhnen; *raisonner c. un coffre* schlecht reden; *une coquecigrue*⁹⁾ fabelhaftes Zeug reden, *une pantoufle, un tambour mouillé* = raisonner à perte de vue; *ramper c. un chien devant les grands* hündisch vor den Vornehmen kriechen; *vous avez rangé tout cela c. des noix sur un bâton* (Sprichwort) Dieser Plan ist ganz unausführbar; *recevoir q. c. un chien dans un jeu de quilles*¹⁰⁾ jemanden sehr schlecht empfangen; *regarder c. q. un loup gris* jemanden höchst ungern sehen; *ne se remuer non plus qu' une bûche* wie ein Klotz dastehen; *le moine répond c. l'abbé chante* (Sprichwort) = à beau jeu, beau retour wie der Hirt so die Herde; *repousser c. un fusil de rempart (du corridor, du tiroir)* = tuer les mouches à quinze pas übel aus dem Munde riechen; *se ressembler c. deux gouttes d'eau, deux oeufs* = ils sont c. jetés dans le même moule, ils se ressemblent à s'y méprendre sie gleichen sich wie ein Tropfen Wasser dem andern, wie ein Ei dem andern; *il lui ressemble c. à un moulin* er hat gar keine Aehnlichkeit; *se retrouver toujours sur ses pieds c. un bilboquet*¹¹⁾ trotz aller Unfälle den Kopf immer oben behalten; *cela rime c. hallebarde et miséricorde* das passt wie die Faust aufs Auge; *rire c. un bossu, un coffre, un ératé, un fou, des pauvres* = se pâmer de rire, *rire c. saint Médard*¹²⁾ gezwungene lachen; *ronfler c. un soufflet de forge*; *rugir c.*

¹⁾ Papagei, ²⁾ wahrscheinlich für Basque, ³⁾ Salzhändler, ⁴⁾ Alp, ⁵⁾ Zunder, ⁶⁾ Aas, ⁷⁾ Dachs, ⁸⁾ Napf, ⁹⁾ Fabelhafter Vogel, ¹⁰⁾ Kegelspiel, ¹¹⁾ Gaukelmännchen, ¹²⁾ Bischof von Noyon und Tournay † 545.

un lion vor Wuth brüllen; *sacrer c. un excommunié* (cf. jurer); *saigner c. un boeuf* stark bluten; *sangler q. c. un âne* jemanden schlecht behandeln; *sauter c. un crapaud*¹⁾ unbeholfen springen, *c. les moutous de Panurge* alles nachäffen; *sauter c. un bouc, un cabri*²⁾ Bocksprünge machen; *il se sauve c. un voleur* er reisst aus wie Schafsfleder; *savoir qch. s. son paternoster* = *savoir par coeur*; *sentir c. baume* = exhaler un parfum délicieux; *serrer les lèvres c. un chat qui a bu du vinaigre* ein Gesicht machen, wie die Katze, wenn es donnert; *serrer c. dans un étai* eng zusammenkeilen; *servir c. une taupe dans un pré* = nuire, *servir c. un zéro en chiffre* = bon à rien; *siffler c. un merle* sehr schön pfeifen; *s'en soucier c. de colin-tampon*³⁾, *d' une épingle, d' un fferlin, du Grand Turc* sich keinen Pfifferling um etwas kümmern; *je m'en soucie c. de l' an quarante, de Jean de Vert*⁴⁾, *de ma première chemise* = c' est le moindre (cadet) de mes soucis (vgl. moquer); *souffler c. un hippopotame* athmen wie ein Dampfross; *souffrir c. un galérien* ein mühseliges Dasein fristen, *c. une âme damnée, un damné, c. Samblique*⁵⁾ = être à la torture Höllenqualen ausstehen; *il ne se soutient non plus qu' un drap (drapeau) mouillé* er kann sich nicht mehr auf den Beinen halten; *je ne m' en souviens non plus que de ma première jaquette* das habe ich ganz und gar vergessen; *suivre q. c. un barbet*⁶⁾ auf Schritt und Tritt folgen; *se suivre c. des paternôtres* = *se ranger en file c. les oies, défilé au pas des moutons*; *se tenir c. une idole* die Hände in den Schoss legen, *c. une poupée* sich steif wie eine Puppe halten (aus Besorgnis für die Toilette); *se tenir là c. cloué sur sa place* wie angewurzelt dastehen; *cela tient c. poix, rache, (une) teigne* das klebt wie Pech; *tomber c. les mouches* wie die Fliegen fallen, *c. des capucins de carte* reihenweise wie die Kegel fallen, *c. une bombe, une boule quelque part* unvermuthet kommen; *se tordre c. un ver*; *tousser c. un renard enfumé* husten wie ein krankes Schaf; *cela trace c. la réglisse*⁷⁾ (Sprichwort) das verbreitet sich gewaltig; *traiter q. de monsieur gros c. le bras* mit der grössten Höflichkeit behandeln; *on le traite c. l'enfant de la famille* = *il est à pot et à rôti dans la maison*; *traiter ses débiteurs c. un Arabe* seine Schuldner hartherzig behandeln; *traiter q. c. un chien, un morveux, un nègre* = *traiter q. de Turc à More, c. le valet de carreau*⁸⁾ wegwerfend behandeln, *trancher c. un rasoir*; *travailler c. un âne, un boeuf, un cheval, un enragé, un forçat*⁹⁾, *un nègre* wie ein Pferd arbeiten; *c. un galérien* „büffeln“, „ochsen“; *trembler c. une feuille* wie Espenlaub zittern; *trotter c. un Basque* (vgl. courir); *il s' est trouvé là c. lard en pois* er stellte sich zur rechten Zeit ein; *il en use c. des choux de son jardin* (Sprichwort) er verfährt damit wie mit seinem Eigenthum; *femme varie c. la lune, aujourd' hui claire, demain brune* (Sprichwort) „Frauen, Wind und Mondenschein täglich andrer Laune sein“; *valoir mille francs c. un sou* tausend Francs unter Brüdern wert sein;

¹⁾ Kröte, ²⁾ Zicklein, ³⁾ Trommelschlag der Schweizergarden, ⁴⁾ Johann de Wert, kaiserlicher General, 17. Jhd., ⁵⁾ Samblichus wurde wegen der im Tempel zu Ephesus ausgeführten Räubereien ein Jahr lang gemartert, ⁶⁾ Pudel, ⁷⁾ Süssholz, ⁸⁾ Schellenbube, ⁹⁾ Galeerensträfling.

il vaut mieux ê. oiseau de campagne qu'oiseau de cage Freiheit ist das höchste Gut; *mieux vaut goudjat¹⁾ debout qu'empereur enterré* = chien en vie vaut mieux que lion mort besser arm und gesund, als reich und krank; *veiller c. une lampe* nachts lange aufbleiben; *veiller à qch. c. au lait sur le feu* emsig bei etwas wachen; *il vient là c. un chien dans un jeu de quilles²⁾* er kommt da hinein wie die Sau ins Judenhaus; *venir c. de cire, c. tambourin en danse* = arriver à point nommé, à propos; *venir c. moutarde³⁾ après dîner* zum Kehraus kommen; *cela vient c. mars en carême* das kommt immer zur selben Zeit; *il est venu c. un potiron⁴⁾ tout en une nuit, il est venu en une nuit c. un champignon* er ist wie ein Pilz in der Nacht aufgeschossen, „Glückspilz“; *cela ne vient pas c. un champignon* das geht nicht so schnell; *vivre c. un bandit* = mener une vie déréglée, *c. un chien* = attaché aux plaisirs sensuels, cf. *vivre en bohême*; *vivre c. un coq en pâte, c. au pays de Cocagne⁵⁾*, *un roi, Dieu en France* wie der Herrgott in Frankreich leben; *vivre avec q. c. chien et chat*; *vivre c. en pays conquis* wie in Feindesland leben; *vivre c. un ermite, un hibou⁶⁾, un lézard⁷⁾* *un sauvage* einsam leben; *on y voit c. dans un four* pechfinster; *ne voir pas plus clair qu'une taupe* blind wie ein Maulwurf; *ne voir pas plus loin que son nez* sehr beschränkt; *voter c. une perruque⁸⁾* auf Commando stimmen.

Öfters liegt im Französischen der Vergleich in dem Worte selbst, so z. B. in den Verben *se pavaner* = sich brüsten wie ein Pfau und *se panader* = sich aufblähen; denn beide Zeitwörter hängen mit dem Substantivum *paon* (lat. pavo) zusammen. Ebenso verhält es sich mit *se prélasser* = sich in die Brust werfen, sich breit machen, wofür noch *Montaigne*, der Abstammung von *le prélat* gemäss, *se prélater* gebraucht. *Pantin* bedeutet Gliedermännchen, Hampelmann, im figürlichen Sinne auch charakterloser Mensch; dem daraus entspringenden Verbum *panliner* wohnt nun wiederum die Idee des Vergleiches inne (sich wie ein Hampelmann bewegen). Sehr häufig wird im Französischen der Vergleich so zu sagen indirect ausgedrückt. Wie ein Dummkopf aussehen heisst *a. l'encolure d'un sot*; er sieht aus wie vom Galgen gefallen *il a l'air d'un pendu* (auch *il a un visage de cuir bouilli*); er sieht aus wie ein Geist *il a l'air d'un revenant*; wie lendenlahm aussehen *avoir l'air disloqué, dégingandé*; wie eine Leiche aussehen *a. l'air d'un déterré*. Bisweilen bedient man sich im Französischen der Präposition *en*. Um diesbezüglich aus der grossen Anzahl nur ein Beispiel anzuführen, verwendet man *se battre en désespéré* für unseren deutschen Vergleich sich wie ein Verzweifelter schlagen. In zahlreichen anderen Fällen gehen die zwei Sprachen noch weiter auseinander. Man vergleiche folgende Beispiele: alt wie ein Rabe = *très vieux, archivéieux*; der Mensch ist so dumm wie ein Hammel = *c'est un plaisant Robin*; fett wie eine Schnecke = *gras et dodu*; falsch wie Galgenholz sein = *a. l'âme d'un Judas, a. le coeur le plus traître du monde, ê. la fausseté même*; das ist so gewöhnlich wie Staub im

1) Trossbub, 2) Kegelspiel, 3) Senf, 4) Herrenpilz, 5) Schlaraffenland, 6) Eule, 7) Eidechse, 8) Perrücke, Zopfmensch.

Sommer = *c'est de la poudre à la Saint Jean*; wie gerädert sein = *ê. tout moulu*; wie gedrechselt sein = *ê. fait au moule*; er ist hart wie Eisen = *c'est un diamant sous le marteau*; nass wie eine Katze = *mouillé jusqu'aux os*; steif wie eine Drahtpuppe = *ne se remuer que par ressorts*; er ist wie vernagelt = *c'est une huître à l'écaille*; wie ein begossener Hund (Pudel) abziehen = *s'en aller tout penaud, décamper la queue entre ses pieds, s'en retourner avec sa courte honte, a. un pied de nez*; aufpassen wie ein Haftelmacher = *ê. aux écoutes*; aufpassen wie ein Schiesshund = *écouter de toutes ses oreilles, ê. sur le qui-vive*; aussehen wie ein betrübler Lohgärber = *faire visage de bois flatté*; jemanden wie ein rohes Ei behandeln = *traiter q. avec beaucoup de délicatesse pour ne pas blesser sa susceptibilité*; das denkt wie ein Seifensieder = *il a de l'eau dans la tête*; wie aus den Wolken gefallen sein = *ê. tout ébahi*; bei etwas gewinnen wie der Teufel bei den Rüben = *trouver plus de perte que de profit à qch.*; es giesst wie mit Kannen (Mulden) = *il pleut à verse, à seaux, des hallebardes*; Geld wie Heu haben = *ê. tout cousu d'argent, rouler sur l'or et sur l'argent, ê. le père aux écus, remuer l'argent à la pelle, avoir des écus moisés*; ich hasse ihn wie eine Spinne = *je le hais cordialement, il me répugne, c'est ma bête noire*; wie eine Schildkröte kriechen *aller à pas de tortue, faire quatorze lieues en quinze jours, faire en quinze jours quinze lieues*; das liegt wie Kraut und Rüben durcheinander = *c'est un vrai gâchis*; wie ein todter Karpfen liebäugeln = *montrer des yeux de carpe pâmée*; wie ein Schiessvogel hinter etwas her sein = *ê. à l'affût*; er sitzt auf seinem Pferde wie angegossen = *on le dirait cloué sur son cheval*; er ist seinem Vater wie aus den Augen geschnitten = *c'est le portrait tout vivant de son père, c'est son père tout craché*; sie singt wie eine Nachtigall = *elle a une voix (un gosier de rossignol)*; er stiehlt wie ein Rabe = *c'est un vrai sacre!*; wie auf Kohlen sitzen, stehen = *ê. sur le gril, marcher sur des épines, ê. au supplice*; wie im Himmel sein = *ê. dans l'empyrée*; wie in der Hölle sitzen = *suer de l'encre*; der sitzt wie im Traume da = *parlez à lui, il s'endort*; er sieht aus wie das Leiden Christi = *c'est un véritable ecce-homo*; die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer = *la nouvelle se répandit avec la rapidité de l'éclair*; sich wegschleichen wie die Katze vom Taubenschlage = *s'en aller sans dire adieu à personne.*

1) Würgefalk.

Schulnachrichten.

I. Personalstand.

a) Der Lehrkörper bestand aus den Herren: 1. Josef Frank, Ritter des Franz-Josef-Ordens, k. k. Direktor, Custos der Lehrer- und Schülerbibliothek; 2. k. k. Professoren: Josef Jonasch, Vorstand der V. Klasse und Custos der Lehrmittelsammlung für Geometrie; Ferdinand Schnabl, Vorstand der VII. Klasse und Custos der Lehrmittelsammlung für Freihandzeichnen; Franz Fasching, Vorstand der IV. Klasse und Custos der Lehrmittelsammlung für Geographie, lehrte auch Stenographie; Franz Brelich, Weltpriester der fürstbischöflichen Lavanter Diöcese; Gustav Knobloch, Vorstand der II. Klasse; Gaston Ritter von Britto, Doktor der Philosophie, Custos der physikalischen Lehrmittelsammlung und zweiter Vertreter der Unterrichtsverwaltung im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Marburg; Karl Neubauer, Vorstand der III. Klasse; August Němeček, Vorstand der VI. Klasse; Robert Spiller, Custos der Lehrmittelsammlung für Chemie, Leiter der analytisch-chemischen Übungen, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an Volks- und Bürgerschulen in Marburg; Anton Nagele; 3. k. k. wirklichen Lehrern: Julius Baudisch, Doktor der Philosophie, Vorstand der I. Klasse, Mitglied der k. k. Prüfungskommission für das Lehramt an Volks- und Bürgerschulen in Marburg; Vinzenz Bieber, Custos der Lehrmittelsammlung für Naturgeschichte; 4. Turnlehrer Rudolf Markl, Turnlehrer der k. k. Lehrerbildungsanstalt; 5. Nebenlehrer für Gesang Augustin Satter, Domchoralist.

b) Die Schuldienner: Johann Korošec und Simon Fuchsbihler.

II. Lehrverfassung nach aufsteigenden Klassen.

I. Klasse.

- Religionslehre.** 2 Stunden. I. Semester. Die christkatholische Glaubenslehre auf der Basis des apostolischen Glaubensbekenntnisses. II. Semester. Die christkatholische Sittenlehre auf Grundlage der zehn göttl. Gebote. Brelich.
- Deutsche Sprache.** 5 Stunden. Die Wortarten, Flexion des Nomen und Verbum; der nackte Satz. Erweiterungen desselben, gezeigt und erklärt an einfachen Beispielen. Orthographische Übungen. Lautrichtiges und sinngemäßes Lesen; Erklärung, Besprechung und mündliche Wiedergabe des Gelesenen. Memorieren und Vortragen erklärter Gedichte mitunter auch prosaischer Abschnitte. Schriftliches Wiedergeben einfacher Erzählungen oder kurzer Beschreibungen. Fasching.
- Slovenische Sprache.** 2 Stunden. Bedingt obligat. Aussprache, Wechsel der Laute, Tonzeichen, Lehre von den regelmässigen Formen der flexiblen Redetheile. Sprech- und Schreibübungen. Brelich.
- Französische Sprache.** 5 Stunden. Leselehre. Formenlehre mit Berücksichtigung der Elemente der Lautlehre und zwar das Substantif und sein genre; das Adjectif qualitativ, possessif und démonstratif; regelmässige Konjugation; Bildung der zusammengesetzten Zeiten. Elemente der Orthographie. Konstruktion des einfachen Satzes. Mündliche und schriftliche Übersetzung einfacher Sätze aus dem Französischen und in dasselbe. Aneignung eines entsprechenden Wortvorrathes. Vorbereitete Diktate. Kleine Hausarbeiten nach Erfordernis. Dr. Baudisch.
- Geographie.** 3 Stunden. Die Hauptformen des Festen und Flüssigen auf der Erde, ihre Anordnung und Vertheilung und die politischen Abgrenzungen der Erdtheile als übersichtliche Beschreibung der Erdoberfläche nach ihrer natürlichen Beschaffenheit und politischen Eintheilung, auf Grund des Kartenbildes. Fundamentalsätze der mathematischen und physikalischen Geographie, soweit sie zum Verständnis der einfachsten Erscheinungen unentbehrlich sind und anschaulich erörtert werden können. Fasching.
- Mathematik.** 3 Stunden. Erörterung des dekadischen Zahlensystems. Die 4 ersten Grundoperationen mit unbenannten und einfach benannten Zahlen ohne und mit Dezimalen. Erklärung des metrischen Mass- und Gewichtssystems. Grundzüge der Theilbarkeit der Zahlen; grösstes gemeinsames Mass und kleinstes gemeinsames Vielfaches. Gemeine Brüche. Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Das Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Jonasch.
- Naturgeschichte.** 3 Stunden. Anschauungsunterricht u. zw.: I. Semester. Wirbelthiere, vorwiegend Säugethiere und Vögel; eine Anzahl passend ausgewählter Formen der übrigen Klassen. II. Semester. Wirbellose Thiere; vorzugsweise Gliedertiere, namentlich Insekten; einige der wichtigsten und bekanntesten Formen aus der Abtheilung der Weich- und Strahlthiere. Bieber.

Geometrie und Freihandzeichnen. 4 Stunden. Geometrische Formenlehre (Anschauungslehre.) Der Punkt, gerad- und krummlinig begrenzte ebene Gebilde. Räumliche Gebilde, eckige, halbrunde und runde Körper. Zeichnen ebener geometrischer Gebilde aus freier Hand nach Tafelvorzeichnungen. Das geometrische Ornament und die Elemente des Flachornamentes. Jonasch.

Schönschreiben. 2 Stunden. Deutsche Kurrent- und englische Kursivschrift. Fasching.

Turnen. 2 Stunden. Erste Elementarübungen. Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen. Markl.

II. Klasse.

Religionslehre. 2 Stunden. Der katholische Kultus. I. Semester: Die natürliche Nothwendigkeit und Entwicklung desselben, die kirchlichen Personen, Orte und Geräthe. II. Semester: Die kirchlichen Ceremonien als Ausdruck des katholischen religiösen Gefühles. Brelich.

Deutsche Sprache. 3 Stunden. Vervollständigung der Formenlehre. Erweiterung der Lehre vom nackten und bekleideten Satze; die Satzverbindung und Satzordnung in ihren leichteren Arten. Fortsetzung der orthographischen Übungen. Alles Übrige wie in der I. Klasse. Nagele.

Slovenische Sprache. 2 Stunden. Bedingt obligat. Gesammte Formenlehre sammt den anomalen Formen. Einige zum Verständnis der Lesestücke nothwendige Sätze aus der Syntax. Brelich.

Französische Sprache. 4 Stunden. Fortsetzung der Formenlehre. Die Adjectifs numéreaux, Comparation; die Pronoms; die 3 regelmässigen Conjugationen; der Article partitif; das Adverb; Präposition; Syntax des Pronom personnel conjoint; Frage- und negative Form; die gebräuchlichsten unregelmässigen Verben mit Ausfall des Stammkonsonanten (verbes auf uire, ire etc.). Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Vermehrung des Wortvorrathes. Vorbereitete Diktate. Lesen leichter Erzählungen. Nemeček.

Geographie und Geschichte. A. Geographie. 2 Stunden. Spezielle Geographie Afrikas und Asiens in topographischer und physikal. Hinsicht mit Bezugnahme auf die klimatischen Zustände namentlich in ihrem Zusammenhange mit der Vegetation. Länder- und Völkerkunde mit Berücksichtigung der Abstammung, der Beschäftigung, des Verkehrslebens und der Kulturzustände der Völker überhaupt. Übersicht der Bodengestalt, der Stromgebiete und der Länder Europas. Spezielle Geographie der Länder des westlichen und südlichen Europa in der angegebenen Weise. B. Geschichte. 2 Stunden. Geschichte des Alterthums, hauptsächlich der Griechen und Römer mit besonderer Hervorhebung des sagenhaften und biographischen Stoffes. Nagele.

Mathematik. 3 Stunden. Abgekürzte Multiplikation und abgekürzte Division. Das Rechnen mit periodischen und mit unvollständigen Dezimalbrüchen mit Rücksicht auf die nothwendigen Abkürzungen. Das Wichtigste aus der Mass- und Gewichtskunde, aus dem Geld- und Münzwesen. Mass-, Gewichts- und Münzreduktion. Schlussrechnung (Zurückführung auf die Einheit), auf einfache und zusammengesetzte Aufgaben angewandt. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen, deren Anwendung; Regeldetri, Kettensatz; Prozent-, einfache Zins-, Diskont- und Terminrechnung, Theilregel, Durchschnitts- und Allegationsrechnung. Spiller.

Naturgeschichte. 3 Stunden. Anschauungsunterricht, und zwar: I. Semester: Mineralogie. Beobachtung und Beschreibung einer mässigen Anzahl von Mineral-Arten ohne besondere Rücksichtnahme auf Systematik mit gelegentlicher Vorweisung der gewöhnlichsten Gesteinsformen. II. Semester: Botanik. Beobachtung und Beschreibung einer Anzahl von Samenpflanzen verschiedener Ordnungen; allmähliche Anbahnung der Auffassung einiger natürlichen Familien; Einbeziehung einiger Formen der Sporenpflanzen in den Kreis der Betrachtung. Spiller.

Geometrie. 1 Stunde. Geometrisches Zeichnen: 2 Stunden. Elemente der Planimetrie: Gerade Linie, Winkel, Parallellinien. Die wichtigsten Lehrsätze über die Seiten und Winkel des Dreieckes, Kongruenz der Dreiecke; Parallelogramm und Trapez; einiges über das Viereck und Vieleck im Allgemeinen; Ähnlichkeit der Dreiecke, Vergleichung und Ausmessung der geradlinigen Figuren; der Pythagoräische Lehrsatz im geometrischen Sinne. Das wichtigste aus der Kreislehre. — Übungen im Gebrauche der Reisschiene, des Dreieckes und des Reisszeuges. Knobloch.

Freihandzeichnen. 4 Stunden. Elemente der Perspektive. Zeichnen nach Draht- und Holzmodellen. Zeichnen des Flachornamentes nach dem Vorbilde an der Schultafel. Gesamtunterricht des Flachornamentes. Schnabl.

Schönschreiben. 1 Stunde. Deutsche Kurrent- und englische Kursivschrift. Knobloch.

Turnen. 2 Stunden. Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen. Markl.

III. Klasse.

- Religionslehre. 2 Stunden. I. Semester: Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes mit den nöthigen apologetischen Erklärungen. II. Semester: Die göttliche Offenbarung des neuen Bundes. Brelich.
- Deutsche Sprache. 4 Stunden. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz; Arten der Nebensätze, Verkürzung derselben, indirekte Rede, die Periode. Systematische Belehrung über Orthographie und Zeichensetzung. — Genaues Eingehen auf die Gedankenfolge und Gliederung der grösseren prosaischen Lesestücke. Bei Erklärung klassischer Gedichte passende biographische Notizen über die Verfasser. Memorieren und Vortragen. Neubauer.
- Slovenische Sprache. 2 Stunden. Bedingt obligat. Systematische Wiederholung der gesammten Formenlehre. Fortgesetzte Übungen. Prosaische und poetische Lektüre. Brelich.
- Französische Sprache. 4 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Formenlehre, Systematische Behandlung der unregelmässigen Verben auf Grund der Lautgesetze; defektive und unpersönliche Verba; Conjunctions; der zusammengesetzte Satz; Syntax des Artikels; Anwendung der Hilfsverben. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Leichte prosaische und poetische Lektüre; Versuche mündlicher Wiedergabe gelesener Stücke. Memorieren kurzer Lesestücke; Vermehrung des Wortvorrathes. Vorbereitete Diktate. Dr. Baudisch.
- Geographie und Geschichte. Je 2 Stunden. Spezielle Geographie des übrigen Europa mit Ausschluss der österreichisch-ungarischen Monarchie, in der angegebenen Weise. — Geschichte des Mittelalters mit steter Berücksichtigung der vaterländischen Momente. Neubauer.
- Mathematik. 3 Stunden. Die 4 Grundoperationen in allgemeinen Zahlen mit ein- und mehrgliedrigen Ausdrücken. Quadrierung und Kubierung ein- und mehrgliedriger algebraischer Ausdrücke sowie dekadischer Zahlen. Ausziehung der 2. und 3. Wurzel aus dekadischen Zahlen. Fortgesetzte Übung im Rechnen mit besonderen Zahlen zur Wiederholung des arithmetischen Lehrstoffes der früheren Klassen, angewandt vorzugsweise auf Rechnungsaufgaben des bürgerlichen Geschäftslebens. Zinseszinsrechnung Jonasch.
- Physik. 3 Stunden. Allgemeine Eigenschaften der Körper: Kohäsion, Adhäsion, Elastizität. — Wärmelehre: Volumsänderung, Wärmeleitung, spezifische Wärme, gebundene und freie Wärme, Wärmestrahlung. — Magnetismus. Natürliche und künstliche Magnete, Wechselwirkung der Magnete, Magnetisierung, Erdmagnetismus. — Elektrizität: Reibungselektrizität, Elektroskop, Verstärkungsgläser, Elektrophor, Elektrisiermaschine. Galvanismus: Galvanische Ketten, Wirkungen des elektrischen Stromes, Induktionsströme, Thermo-Elektrizität. — Akustik. Biebr.
- Geometrie: 1 Stunde. Geometrisches Zeichnen: 2 Stunden. Elemente der Stereometrie, Lehrsätze über die Lage von Geraden und Ebenen gegen einander. Regelmässige Körper, Prismen, Pyramiden, Cylinder, Kegel, Kugel. Grössenbestimmung dieser Körper. — Anwendung der Planimetrie zur Lösung der wichtigsten Konstruktionsaufgaben. Theilung der Geraden, Massstäbe und Anwendung derselben. Winkeltheilung. Konstruktion regelmässiger Polygone. Tangenten an einen und an zwei Kreise. Konstruktion des Kreises. Jonasch.
- Freihandzeichnen. 4 Stunden. Übungen im Ornamentzeichnen nach Entwürfen des Lehrers an der Schultafel, terner nach farblosen wie auch nach polychromen Musterblättern, mit Belehrung über die Stilart des Ornamentes. Studien nach plastischen Ornamenten sowie nach geeigneten schwierigeren ornamentalen Musterblättern, wobei gelegentlich auch die menschliche und thierische Figur in den Kreis der Übungen einzubeziehen ist. Gedächtnis-Zeichenübungen, wie auch fortgesetzte perspektivische Darstellungen geeigneter technischer Objekte. Schnabl.
- Turnen. 2 Stunden. Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen. Markl.

IV. Klasse.

- Religionslehre. 2 Stunden. Kirchengeschichte. I. Semester: Von der Gründung der christkatholischen Kirche bis auf die Reformation. II. Semester: Von der Reformation bis zum letzten Vatikan-Concil. Brelich.
- Deutsche Sprache. 3 Stunden. Zusammenfassender Abschluss des gesammten grammatischen Unterrichtes. Zusammenstellung von Wortfamilien mit Rücksicht auf Vieldeutigkeit und Verwandtschaft der Wörter gelegentlich der Lektüre. Das Wichtigste aus der Prosodie und Metrik. Lektüre wie in der III. Klasse, wobei auch die antike und germanische Götter- und Heldensage zu berücksichtigen ist. Memorieren und Vortragen. — Aufsätze mit Berücksichtigung der im bürgerlichen Leben am häufigsten vorkommenden Geschäftsaufsätze. Neubauer.

- Slovenische Sprache.** 2 Stunden. Bedingt obligat. Modus- und Tempuslehre. Die wichtigsten Ableitungen und Zusammensetzungen der Wörter. Brelich.
- Französische Sprache.** 3 Stunden. Formenlehre der Composita (substantifs und adjectifs); Elemente der Wortbildung; Syntax, insbesondere Rections-, Modus- und Tempuslehre. Mündliche und schriftliche Übersetzungen aus dem Französischen und in dasselbe. Prosaische und poetische Lektüre. Mündliche Reproduktion wie in der III. Klasse. Memorieren kurzer Lesestücke. Vermehrung des Wortvorrathes. Diktate. Němeček.
- Geographie und Geschichte.** Je 2 Stunden. Spezielle Geographie Amerikas, Australiens und der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Berücksichtigung der Verfassungsverhältnisse des Kaiserstaates. — Übersicht der Geschichte der Neuzeit, mit eingehenderer Behandlung der Geschichte von Oesterreich. Anmerkung 1. Das Zeichnen von Karten, theils als Skizzen einzelner Objekte aus freier Hand und aus dem Gedächtnisse, theils als schematische Darstellungen, theils als Kartenbilder in der einfachsten Form auf Grundlage des Gradnetzes wird in allen Klassen vorgenommen. Anmerkung 2. In der V., VI. und VII. Klasse tritt die Geographie nicht mehr selbständig, sondern nur in Verbindung mit dem Geschichtsunterrichte auf, wo sie als gelegentliche, durch irgend welchen Anlass gebotene und Früheres ergänzende Wiederholung, vorzugsweise aber zur Erläuterung historischer Thatsachen im weiteren Sinne eine Stelle findet. Fasching.
- Mathematik.** 4 Stunden. Allgemeine Arithmetik. Wissenschaftlich durchgeführte Lehre von den 4 ersten Rechnungsoperationen. Grundlehren der Theilbarkeit der Zahlen. Theorie des grössten gemeinsamen Masses und des kleinsten gemeinsamen Vielfachen, angewandt auch auf Polynome, Lehre von den gemeinen Brüchen; Verwandlung gemeiner Brüche in Dezimalbrüche und umgekehrt. Gründliches Eingehen in das Rechnen mit Dezimalen, insbesondere in das Verfahren der abgekürzten Multiplikation und Division. Lehre von den Verhältnissen und Proportionen nebst Anwendungen. Lehre von der Auflösung der Gleichungen des 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten nebst Anwendung auf praktisch wichtige Aufgaben. Dr. v. Britto.
- Geometrie:** 1 Stunde. Geometrisches Zeichnen: 2 Stunden. Anwendung der algebraischen Grundoperationen zur Lösung einfacher Aufgaben der Planimetrie und Stereometrie. — Erklärung und Darstellung der Kegelschnittlinien, elementare Entwicklung der wichtigsten Eigenschaften dieser Linien und deren Anwendung zu Tangenten-Konstruktionen. Darstellung geometrischer Körper und einfacher technischer Objekte in horizontaler und vertikaler Projektion auf Grund der Anschauung, als Vorbereitung für das Studium der darstellenden Geometrie. Knobloch.
- Physik.** 3 Stunden. Mechanik der festen, tropfbaren und gasförmigen Körper. Die Lehre vom Lichte und von der strahlenden Wärme. Bieber.
- Chemie.** 3 Stunden. Vorführung der wichtigsten physikalisch-chemischen Erscheinungen und Prozesse. Gedrängte Charakteristik der Elemente und der verschiedenen Arten der aus ihnen entstehenden Verbindungen. Spiller.
- Freihandzeichnen.** 4 Stunden. Wie in der III. Klasse. Schnabl.
- Turnen.** Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen. Markl.

V. Klasse.

- Deutsche Sprache.** 3 Stunden. Lektüre epischer und lyrischer Gedichte, sowie grösserer prosaischer Schriftstücke. Auswahl charakteristischer Lesestücke aus der altklassischen Literatur. Elementare Belehrung über die wichtigsten Formen und Arten der epischen und lyrischen Poesie, sowie der vorzüglichsten prosaischen Darstellungsformen im Anschlusse und auf Grund der Lektüre. Übungen im Vortragen poetischer und prosaischer Schriftstücke. Aufsätze konkreten Inhaltes im Anschlusse an die Lektüre und an das in anderen Disziplinen Gelernte. Anleitung zum richtigen Disponieren auf dem Wege der Analyse passender Aufsätze und bei Gelegenheit der Vorbereitung und Durchnahme der schriftlichen Arbeiten. Nagele.
- Französische Sprache.** 3 Stunden. Wiederholung und Ergänzung der Syntax. Systematische Behandlung der Adverbialsätze. Interpunktionslehre. Mündliche und schriftliche Übungen. Lektüre von möglichst abgeschlossenen Musterstücken der französischen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der Prosa und verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Memorieren einzelner kleiner Abschnitte. Vermehrung des Wortvorrathes. Diktate. Kleine Sprechübungen im Anschlusse an die Lektüre. Němeček.
- Englische Sprache.** 3 Stunden. Bedingt obligat. Lese- und Aussprachelehre auf Grund der leichtverständlichen Lautgesetze; die Betonung mit Hinweis auf den germanischen und romanischen Ursprung der Wörter. Formenlehre sämmtlicher Redetheile mit Über.

- gehung der veralteten oder speziellen Fächern eigenen Formen. Syntax des einfachen Satzes; das Verhältnis des Nebensatzes zum Hauptsatz, soweit die Kenntnis desselben zum Verständnisse einfacher Lesestücke erforderlich ist. Mündliches und schriftliches Übersetzen englischer Sätze ins Deutsche und umgekehrt. Englische Diktate über den in der Grammatik und beim Lesen behandelten Lehrstoff. Im II. Sem. Lesen leichter Erzählungen in Prosa. Dr. Baudisch.
- Geschichte.** 3 Stunden. Geschichte des Alterthums, namentlich der Griechen und Römer, mit besonderer Hervorhebung der kulturhistorischen Momente und mit fortwährender Berücksichtigung der Geographie. Nagele.
- Mathematik.** 5 Stunden. Allgemeine Arithmetik. Kettenbrüche. Unbestimmte Gleichungen des 1. Grades. Lehre von den Potenzen und Wurzelgrößen, insbesondere Quadrieren und Kubieren mehrgliedriger Ausdrücke, sowie das Ausziehen der 2. und 3. Wurzel aus mehrgliedrigen Ausdrücken und aus besonderen Zahlen. Die Lehre von den Logarithmen und deren Beziehung zur Potenzlehre. Einrichtung und Gebrauch der Logarithmentafeln. Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. — Planimetrie, streng wissenschaftlich behandelt. Geometr. Grundbegriffe. Die gerade Linie, der Winkel, seine Arten und seine Messung. Parallele Linien. Das Dreieck, seine Grundeigenschaften; Kongruenz der Dreiecke und die daraus sich ergebenden Eigenschaften des Dreieckes. Das Vieleck, seine Grundeigenschaften; Kongruenz der Vielecke; das reguläre Vieleck. Eingehendere Behandlung des Viereckes. — Proportionalität der Strecken und Ähnlichkeit der ebenen Figuren u. zw.: Ähnlichkeit der Dreiecke und daraus sich ergebende Eigenschaften des Dreieckes; Ähnlichkeit der Vielecke. Flächeninhalt geradliniger Figuren, einiges über Verwandlung und Theilung derselben. — Die Lehre vom Kreise, regelmässige, dem Kreise eingeschriebene und umgeschriebene Vielecke. Kreismessung. Dr. v. Britto.
- Darstellende Geometrie.** 3 Stunden. Eingehende Wiederholung der wichtigsten Lehrsätze über die Lagenverhältnisse der Geraden und Ebenen. Durchführung der Elementaraufgaben der darstellenden Geometrie in orthogonaler Projektion mit Rücksichtnahme auf die einschlägigen Schattenkonstruktionen. Jonasch.
- Naturgeschichte.** 3 Stunden. Zoologie. Das Wichtigste über den Bau des Menschen und die Verrichtungen der Organe desselben; Behandlung der Klassen der Wirbelthiere und der wichtigeren Gruppen der wirbellosen Thiere mit Rücksichtnahme auf anatomische, morphologische und entwicklungsgeschichtliche Verhältnisse, jedoch unter Ausschluss alles entbehrlichen und systematischen Details. Bieber.
- Chemie.** 3 Stunden. Spezielle Chemie. I. Theil: Anorganische Chemie. Spiller.
- Freihandzeichnen.** 4 Stunden. Die Proportionen des menschlichen Gesichtes und Kopfes werden besprochen und nach den Vorzeichnungen auf der Schultafel in Konturen eingeübt. Gesichts- und Kopfstudien nach geeigneten Gypsmodellen. — Fortgesetzte Übungen im Ornamentzeichnen und freie Wiedergabe der Zeichnungsobjekte aus dem Gedächtnisse nach Massgabe der Zeit und der Fähigkeiten des Schülers. — Bei der Ausführung der Zeichnungen ist der Erzielung korrekter Konturen stets das Hauptaugenmerk zuzuwenden. Die Schüler sind mit den hauptsächlichsten Darstellungsmanieren bekannt zu machen und in der Handhabung des Pinsels zu unterweisen. Schnabl.
- Turnen.** 2 Stunden. Ordnungs-, Frei- und Geräteübungen. Markl.

VI. Klasse.

Deutsche Sprache. 3 Stunden. I. Semester. Lektüre einer Auswahl aus dem Nibelungenliede und aus Walther von der Vogelweide, und Hervorhebung der unterscheidenden Merkmale der mhd. und nhd. Sprachformen. Anschauliche Darstellung der Abzweigungen des indo-europäischen Sprachstammes und der deutschen Sprache, Eintheilung der deutschen Literaturgeschichte in Hauptperioden; Besprechung der grossen nationalen Sagenkreise im Anschlusse an die Lektüre des Nibelungenliedes; Aufklärung über die Grundlegung der neuhochdeutschen Schriftsprache. II. Semester. Lektüre prosaischer Schriftstücke, vorwiegend aus der klassischen Literaturperiode; lyrische Auswahl mit vorzüglicher Berücksichtigung Klopstock's, Schiller's und Göthe's; ein Drama von Schiller und eines von Lessing oder Göthe. Aufklärung über die Entstehung und etwaigen geschichtlichen Grundlagen der in der Schule gelesenen Dramen. Leichtfassliche Erklärung der Hauptpunkte der Dramatik. Übungen im Vortragen prosaischer und poetischer Lesestücke. — Aufsätze wie in der V. Klasse, mit angemessener Steigerung der Forderungen eigener Produktion.

Nagele.

Französische Sprache. 3 Stunden. Abschluss des grammatischen Unterrichtes. Partizipialkonstruktionen, erschöpfende Darstellung der Regeln über die Participia; die Periode; elliptische Sätze. Stilistische Übungen. Lesen grösserer Fragmente deskriptiver und didak-

tischer Prosa, sowie Muster der Epik, Lyrik und didaktischen Poesie, verbunden mit kurzen biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Sprechübungen im Anschlusse an die Lektüre. Der Unterricht bedient sich versuchsweise der französischen Sprache.

Němeček.

Englische Sprache. 3 Stunden. Bedingt obligat. Vervollständigung der Formenlehre durch die anormalen und schwierigen Elemente. Syntax sämtlicher Redetheile, des einfachen und zusammengesetzten Satzes in den üblichen Konstruktionen. Die nothwendigsten Elemente der Wortbildung im Anschlusse an die deutsche und die französische Sprache. Diktate im Anschlusse an die Lektüre. Lesen von Musterstücken erzählender, beschreibender und epistolarer Gattung, sowie leichter Gedichte.

Dr. Baudisch.

Geschichte. 3 Stunden. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit bis zum westphälischen Frieden in gleicher Behandlungsweise wie in der V. Klasse und mit spezieller Rücksicht auf die österreichisch-ungarische Monarchie.

Fasching.

Mathematik. 5 Stunden. Allgemeine Arithmetik. Arithmetische und geometr. Progressionen. Zinseszinsen- u. Rentenrechnung. Kombinationslehre. Binomischer Lehrsatz für ganze positive Exponenten. Höhere Gleichungen, die auf quadratische zurückgeführt werden können; quadratische Gleichungen mit 2 Unbekannten, in einfachen Fällen mit mehreren Unbekannten. Exponentialgleichungen. Fortgesetzte Übungen im Gebrauche der Logarithmentafeln. Einige einfachste Fälle von unbestimmten Gleichungen 2. Grades mit 2 Unbekannten. — Geometrie. 1. Goniometrie. Gebrauch trigonometr. Tafeln. Einige Aufgaben über goniometrische Gleichungen. 2. Ebene Trigonometrie. Auflösung rechtwinkliger Dreiecke. Anwendung auf die Lösung gleichschenkliger Dreiecke und auf die regelmässigen Vielecke. Auflösung schiefwinkliger Dreiecke. Anwendung auf einige kombinierte Fälle, sowie auf Aufgaben der Cyclometrie und der praktischen Geometrie. 3. Stereometrie. Die wichtigsten Sätze über die Lage der Geraden im Raume gegen einander, sowie zu einer Ebene, und über die Lage der Ebenen gegen einander. Grundeigenschaften der körperlichen Ecke überhaupt und der dreiseitigen Ecke insbesondere; Kongruenz und Symmetrie. — Eintheilung der Körper, Grundeigenschaften und Kongruenz der Prismen überhaupt, der Parallelepiped insbesondere, und der Pyramiden. Berechnung der Oberfläche und des Rauminhaltes der Prismen, Pyramiden, des Pyramidalstuzes und des Prismatoids. Ähnlichkeit der Pyramiden und der Polyeder. Die regulären Polyeder. Eigenschaften des Cylinders, des Kegels, der Kugel, Berechnung des Rauminhaltes dieser Körper und der Oberfläche des geraden Cylinders, des geraden ganzen und abgekürzten Kegels und der Kugel. Einige Aufgaben über Berechnung der Oberfläche und des Rauminhaltes von Rotationskörpern.

Dr. v. Britto.

Darstellende Geometrie. 3 Stunden. Orthogonale Projection der Pyramide und Prismen, ebene Schnitte und Netz dieser Körper; Schattenbestimmungen. Darstellung der Cylinder-, Kegel- und Rotationsflächen, letztere mit der Beschränkung auf die Flächen 2. Ordnung; ebene Schnitte, Berührungsebenen und Schlagschatten dieser Flächen. Einfache Beispiele von Durchdringung genannter Flächen.

Knobloch.

Naturgeschichte. 2 Stunden. Botanik. Betrachtung der Gruppen des Pflanzenreiches in ihrer natürlichen Anordnung mit Rücksichtnahme auf den anatomisch-morphologischen Bau derselben und auf die Lebensverrichtungen der Pflanze im Allgemeinen; der Charakter der wichtigsten Pflanzenfamilien ist zu entwickeln, alles entbehrliche systematische Detail jedoch ausgeschlossen.

Bieber.

Physik. 4 Stunden. Einleitung. Mechanik: Statik des materiellen Punktes und starrer Systeme von 2 und mehreren Angriffspunkten, Schwerpunkt, Stabilität, Reibungskonstante, Dynamik des materiellen Punktes, lebendige Kraft; schwingende Bewegung eines materiellen Punktes, krummlinige Bewegung, Fliehkraft, Wurfbewegungen. Dynamik starrer Systeme, Trägheitsmoment, physisches Pendel. Die einfachen Maschinen. Die wichtigsten Erscheinungen, welche auf der Rotation des Erdkörpers beruhen. Zusammendrückbarkeit, Oberflächenspannung und Kapillarphänomene. Hydrostatischer Druck. Auftrieb, Schwimmen. Aräometer, Ausflussgeschwindigkeit. Luftdruck, Barometer, Gesetze von Mariotte und Gay-Lussac. Dynamische Theorie der Gase. Barometrische Höhenmessung. Gewichtsverlust der Körper in der Luft. Ausströmen der Gase. Diffusion. — Wellenlehre: Longitudinale und transversale Wellenbewegung, Prinzip von Huyghens, Reflexion, Brechung und Interferenz der Wellen. — Akustik: Erregung des Schalles, Bestimmung der Tonhöhe, Tonleiter, Verhalten tönender Saiten, Stäbe, Platten und Luftsäulen, Reflexion und Interferenz des Schalles, Kombinationstöne, Klangfarbe, Stimm- und Gehörorgan des Menschen.

Dr. v. Britto.

Chemie. 3 Stunden. Spezielle Chemie. II. Theil: Chemie der kohlenstoffhaltigen Verbindungen (organische Chemie). Theoreme der allgemeinen Chemie; Konstitution chemischer Verbindungen.

Spiller.

Freihandzeichnen. 2 Stunden. Wie in der V. Klasse.

Schnabl.

Turnen. 2 Stunden. Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen.

Markl.

VII. Klasse.

- Deutsche Sprache. 3 Stunden. Lektüre wie im II. Semester der VI. Klasse, ausserdem Göthe's „Hermann und Dorothea“ und eventuell Shakespeare's „Julius Caesar“ oder „Coriolan“. Zusammenhängende biographische Mittheilungen über die Hauptvertreter der klassischen Literatur in entsprechender Auswahl und Ausführlichkeit. Übungen im prämeditierten freien Vortrage. Neubauer.
- Französische Sprache. 3 Stunden. Kursorische Wiederholung der wichtigsten grammatischen Lehren. Lektüre von längeren Musterstücken rhetorischer, reflektirender oder philosophisch-historischer Prosa, sowie dramatischer Dichtung, nach Umständen eines ganzen klassischen Dramas, verbunden mit biographischen Notizen über die betreffenden Autoren. Leichte französische Aufsätze im Anschlusse an die Lektüre, und in der Schule vorbereitete Briefe. Sprechübungen. Der Unterricht bedient sich gelegentlich der französischen Sprache. Nemeček.
- Englische Sprache. 3 Stunden. Bedingt obligat. Vervollständigung der Syntax durch die Interpunktion. Lektüre historischer, reflektirender und oratorischer Prosa, sowie der Hauptscenen eines Dramas von Shakespeare und abgeschlossener Fragmente aus der klassischen Epik oder Didaktik. Versuche mündlicher Reproduktion des Gelesenen in englischer Sprache. Dr. Baudisch.
- Geschichte. 3 Stunden. Geschichte der Neuzeit seit dem westphälischen Frieden in derselben Behandlung wie in der V. Klasse. Kurze Übersicht der Statistik Oesterreich-Ungarns mit Hervorhebung der Verfassungsverhältnisse. Neubauer.
- Mathematik. 5 Stunden. Allgemeine Arithmetik. Grundlehren der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Einige Aufgaben über Lebensversicherungsrechnung. Zerlegung komplexer Ausdrücke in ihren reellen und imaginären Theil. Berechnung des Moduls und Arguments und graphische Darstellung komplexer Grössen. — Grundlehren der analytischen Geometrie der Ebene. Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Erläuterung der gebräuchlichsten Koordinatensysteme, Transformation der Koordinaten. Analytische Behandlung der geraden Linie, des Kreises, der Parabel, Ellipse und Hyperbel, mit Einschränkung auf jene wichtigsten Eigenschaften dieser Linien, welche auf Brennpunkte, Tangenten und Normalen sich beziehen, stets mit Zugrundelegung des rechtwinkligen Koordinatensystems, Quadratur der Parabel und Ellipse. Polargleichungen der Kegelschnittlinien unter Annahme des Brennpunktes als Pol und der Hauptachse als Polarachse. — Sphärische Trigonometrie. Die wichtigsten Grundeigenschaften des sphärischen Dreieckes. Grundformeln und Behandlung der Hauptfälle der Auflösung rechtwinkliger und schiefwinkliger sphärischer Dreiecke, Flächeninhalt des sphärischen Dreieckes. Anwendung der sphärischen Trigonometrie auf Stereometrie und auf die Lösung einiger elementarer Aufgaben der mathematischen Geographie, einige der einfachsten Aufgaben aus der sphärischen Astronomie. — Wiederholung des gesammten arithmetischen und geometrischen Lehrstoffes der oberen Klassen, vornehmlich in praktischer Weise durch Lösung von Übungsaufgaben. Knobloch.
- Darstellende Geometrie. 3 Stunden. Elemente der Linearperspektive: Darstellung der perspektivischen Bilder von Punkten nach der Durchschnittsmethode und mit Benützung senkrechter Koordinaten, die Sätze vom Begegnungs- und Theilungspunkte. Anwendung des Vorgegangenen zur perspektivischen Darstellung geometrischer Körper und einfacher technischer Objekte. Wiederholung der wichtigsten Partien aus dem Gesamtgebiete des Gegenstandes. Knobloch.
- Naturgeschichte. 3 Stunden. I. Semester: Mineralogie. Kurze Darstellung der Krystallographie, dann Behandlung der wichtigsten Mineralien hinsichtlich der physikalischen, chemischen und sonstigen belehrenden Beziehungen nach einem Systeme, jedoch mit Ausschluss aller seltenen oder der Anschauung der Schüler nicht zugänglichen Formen. II. Semester: Elemente der Geologie. Physikalische und chemische Veränderungen im Grossen in zusammenfassender kurzer Darstellung unter Bezugnahme auf passende Beispiele; die häufigsten Gebirgsgesteine und die wesentlichsten Verhältnisse des Gebirgsbaues womöglich durch Illustration an naheliegenden Beispielen: kurze Beschreibung der geologischen Weltalter mit häufigen Rückblicken bei Besprechung der vorweltlichen Thier- und Pflanzenformen auf die Formen der Gegenwart und mit gelegentlicher Hinweisung auf stammverwandtschaftliche Beziehungen der Lebewesen. Bieber.
- Physik. 4 Stunden. Magnetismus, Magnetspole, Konstitution eines Magnetes, magnetisches Moment eines Stabes, Erdmagnetismus. — Elektrizität: Erregung der Elektrizität, Coulomb'sches Gesetz, Influenz, Ansammlungsapparate; konstante Ketten. Wirkungen des galvanischen Stromes und deren Gesetze, Messung der Stromstärke, Ampère's Theorie des Magnetismus, Magnetoelektrische und elektrodynamische Induktion. Hauptgesetze der diamagnetischen Erscheinungen und der Thermo-Elektrizität. Die wichtigsten technischen Anwendungen des Magnetismus und der Elektrizität — Optik: a) geometrische Optik: Geradlinige Fortpflanzung des Lichtes, Photometrie, Reflexion an ebenen und sphärischen Spiegeln, Spiegel-sextant. Brechung des Lichtes durch Prismen und Linsen, Linsbilder, Dispersion des

Lichtes, Frauenhofer'sche Linien, Spektralanalyse. Das Auge, die Mikroskope und Fernrohre. b) Physische Optik: Methoden zur Messung der Lichtgeschwindigkeit, Beziehung der Lichtgeschwindigkeit in 2 Medien zur Brechung nach Newton und Huyghens; Gesetze der Interferenz des Lichtes, Beugung; Polarisation des Lichtes durch Reflexion, einfache und doppelte Brechung, Drehung der Polarisationssebene: Fluoreszenz, Phosphoreszenz, chemische Wirkungen des Lichtes. — Wärmelehre: Wirkungen der Wärme, Thermometer, Messung von Wärmemengen, Änderungen des Aggregatzustandes, gesättigte und überhitzte Dämpfe, Hygrometrie, Dampfmaschine, Leitung und Strahlung der Wärme. Einiges von der mechanischen Wärmetheorie. — Astronomie: Ortsbestimmung der Himmelskörper, rotierende und progressive Bewegung der Erde und Erscheinungen, die sich daraus erklären, Kalender; Präzession der Nachtgleichen; der Mond und seine Bewegung; die Planetenbewegungen, Kometen, Fixsterne.

Freihandzeichnen. 4 Stunden. Wie in der V. Klasse.

Frank.

Turnen. 2 Stunden. Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen.

Schnabl.
Markl.

III. Lehrtexte und Lehrbehelfe

nach Gegenständen und innerhalb derselben nach Klassen.

1. Religionslehre. I. Kl. Leinkauf: Kurzgefasste kath. Glaubens- und Sittenlehre. II. Kl. Terklau: Der Geist des kath. Kultus, III. Kl. Wappler: Geschichte der göttl. Offenbarung. IV. Kl. Drechl. Kurzgefasste Religions- und Kirchengeschichte für Realschulen.

2. Deutsche Sprache. I. Kl. Willomitzer: Deutsche Grammatik für österreichische Mittelschulen; Neumann und Gehlen: Deutsches Lesebuch für die I. Kl. der Gymnasien und verwandten Anstalten. II. Kl. Heinrich: deutsche Grammatik für Mittelschulen; Neumann und Gehlen: Deutsches Lesebuch für die II. Kl. III. Kl. Heinrich: Grammatik wie in der II. Kl.; Neumann und Gehlen: Deutsches Lesebuch für die III. Kl. IV. Kl. Heinrich: Grammatik wie in der II. Kl.; Neumann und Gehlen: Deutsches Lesebuch für die IV. Kl. V. Kl. Egger: Deutsches Lehr- und Lesebuch für höhere Lehranstalten, I. Theil, Einleitung in die Literaturkunde, Ausgabe für Realschulen. VI. Kl. Egger: Deutsches Lehr- und Lesebuch II. Theil. 1. Band, Literaturkunde. Jauker und Noë: Mittelhochdeutsches Lesebuch. VII. Kl. Egger: Deutsches Lehr- und Lesebuch, II. Theil, 1. und 2. Band.

3. Slovenische Sprache. I. — IV. Kl. Sket: Slovenisches Sprach- und Übungsbuch.

4. Französische Sprache. I. und II. Kl. Plötz: Elementargrammatik der französ. Sprache. III. — VII. Kl. Plötz: Schulgrammatik der französ. Sprache. III. und IV. Kl. Bechtel: Französ. Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen der Mittelschulen. V. — VII. Kl. Bechtel: Französ. Chrestomathie für die oberen Klassen der Mittelschulen.

5. Englische Sprache. V. Kl. Groag: Schulgrammatik der engl. Sprache, I. Thl., Elementarbuch der engl. Sprache, VI. und VII. Kl. Groag: Schulgrammatik der engl. Sprache, I. Theil und II. Theil: Syntax; Nader und Würzner: Englisches Lesebuch.

6. Geographie. I. Kl. Herr: Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung, 1. Cursus: Grundzüge für den ersten Unterricht in der Erdbeschreibung. II. — IV. Kl. Herr: Lehrbuch der vergleich. Erdbeschreibung. II. Cursus: Länder- und Völkerkunde, I. — IV. Kl. Kozenn: Geograph. Schulatlas für Gymnasien, Real- und Handelsschulen, in 56 Karten.

7. Geschichte. II. Kl. Gindely: Lehrbuch der allem. Geschichte für die unteren Klassen der Mittelschulen. 1. Bd.: das Alterthum. III. Kl. Gindely: 2. Bd.: Das Mittelalter. IV. Kl. Gindely: 3. Bd.: Die Neuzeit. Mayer: Geographie der österreich.-ungar. Monarchie für die IV. Kl. V. Kl. Gindely: Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Klassen der Realschulen. 1. Bd.: das Alterthum. VI. Kl. Gindely: 2. Bd.: Das Mittelalter und 3. Bd.: Die Neuzeit. VII. Kl. Gindely: 3. Bd.: Die Neuzeit. Hannak: Oesterr. Vaterlandskunde, Oberstufe. II. — VII. Kl. Putzger: Historischer Schulatlas.

8. Mathematik. I. Kl. Močnik: Lehr- und Übungsbuch der Arithmetik für Unterrealschulen. 1. Theil. II. Kl. Močnik: Lehr- und Übungsbuch. 2. Theil. III. Kl. Močnik: Lehr- und Übungsbuch. 3. Theil. IV. — VII. Kl. Močnik: Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für die oberen Klassen der Mittelschulen. VII. Kl. Wallentin: Aufgabensammlung. 1. und 2. Theil. V. Kl. Wittstein: Lehrbuch der Elementarmathematik. I. Bd. 2. Abth.: Planimetrie. VI. Kl. Wittstein: II. 1. und 2. Abth.: Ebene Trigonometrie und Stereometrie. VII. Kl. Wittstein: II. 2. Abth.: Sphärische Trigonometrie. Frischauf: Einleitung in die analyt. Geometrie. V. und VI. Kl. Adam: Taschenbuch der Logarithmen. VII. Kl. Vega-Bremiker: Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch.

9. Geometr. Zeichnen und darstellende Geometrie. I. Kl. Streissler: Die geometrische Formenlehre, 1. Abth. II. — IV. Kl. Streissler: Die geometr. Formenlehre, 2. Abth. V. — VII. Kl. Streissler: Elemente der darstellenden Geometrie der ebenen und räumlichen Gebilde.

10. Naturgeschichte. I. Kl. Pokorny: Illustrierte Naturgeschichte des Thierreiches für die unteren Klassen der Mittelschulen. II. Kl. Pokorny: Illustrierte Naturgeschichte des Pflanzen- und Mineralreiches. V. Kl. Schmidt: Leitfaden der Zoologie für Gymnasien und

Realschulen VI. Kl. Wretschko: Vorschule der Botanik für die höheren Klassen der Mittelschulen. VII. Kl. Hochstetter und Bisching: Leitfaden der Mineralogie und Geologie für die oberen Klassen der Mittelschulen.

11. Physik III. u. IV. Kl. Krist: Anfangsgründe der Naturlehre für Unterrealschulen. VI. und VII. Kl. Münch: Lehrbuch der Physik.

12. Chemie. IV. Kl. Kauer: Elemente der Chemie für die unteren Klassen der Mittelschulen. V. Kl. Mitteregger: Lehrbuch der Chemie für Oberrealschulen. 1. Thl.: Anorganische Chemie. VI. Kl. Mitteregger: Lehrbuch d. Chemie für Oberrealschulen 2. Thl. Organische Chemie.

13. Gesang. I.—IV. Kl. Berger: Sammlung katholischer Kirchenlieder.

14. Stenographie. II. Cursus. IV.—VII. Kl. Faulmann: Die Schule der stenographischen Praxis.

IV. Themen zu den deutschen Aufsätzen und grössere Lektüre.

V. Klasse. Hausaufgaben: Der geographische Horizont der Völker des Alterthums. — Das Leben und seine Organe. — Die Romanze „der getreue Eckart“ soll nach Form und Inhalt erklärt werden. — Commentar zum ersten Gesange von Göthes Reinecke Fuchs. — Freies Thema. — Die Biene. — Habsburg und Österreich. — Die Innenverhältnisse Roms in der letzten Zeit der Republik. — Schulaufgaben: Das Land der Griechen. — Der Star. — Erklärung des Gedichtes „Schillers Standbild“ von A. Grün. — Die epische Dichtung, ihr Charakter und ihre Arten. Nagele.

VI. Klasse. Hausaufgaben. Erscheinungen im Luftmeere. — Die Hydrographie Europa's. — Die Idee der Kreuzzüge. — Der Sagenschatz des deutschen Mittelalters. — Freies Thema. — Das Tiefland von Europa. — Der Sieger von Custozza. — Klopstock als Sänger der Freundschaft und der Freiheit. — Schulaufgaben: Geistiges Leben in Deutschland bis auf das Zeitalter der Kreuzzüge. — Walther von der Vogelweide als patriotischer Sänger. — Welchen geschichtlichen Persönlichkeiten wird das Attribut „gross“ beigelegt? — Charakter und Bedeutung der deutschen Literatur im 16. Jahrhundert. — Größere Lektüre: Lessings Minna von Barnhelm. Nagele.

VII. Klasse. Hausaufgaben: Habsburgs Machtstellung an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts. — Worin besteht der Dienst, den das Blut dem thierischen Organismus leistet? — Unternimm nie etwas, wozu Du nicht das Herz hast, Dir den Segen des Himmels zu erbitten. — Der Charakter des Hermann in Göthes „Hermann und Dorothea“. — Die Beweggründe für die handelnden Personen in Schillers Wilhelm Tell. — Die Bedeutung der römischen Volkstribunen. — Welche Erscheinungen ruft die Sonnenwärme in der Atmosphäre hervor? — Die Beziehungen zwischen Österreich und Preußen im 18. und 19. Jahrhunderte. — Schulaufgaben: Die Bedeutung des archimedischen Gesetzes. — Wissen ist ein Schatz, Arbeit ist der Schlüssel dazu. — Die Bedeutung des Aufstandes der Tiroler im Jahre 1809. — Die geologische Bedeutung der Quellen. — In seinen Göttern spiegelt sich der Mensch. — Größere Lektüre: Göthes „Hermann und Dorothea“ und Schillers: „Wilhelm Tell“.

V. Freigegegenstände.

Gesang. Eine Abtheilung. 2 Stunden. Lehre von den Intervallen. Zeitmaß. Übungen im Treffen der Intervalle. Ein- und zweistimmige Lieder. Im I. Semester 43 Schüler der I.—IV. Kl., im II. Semester 31 Schüler der I.—III. Klasse. Satter.

Stenographie. II. Cursus. 2 Stunden. Lese- und Schreibeübungen nach Diktaten. Im I. Semester 17 Schüler der V.—VII. Kl. im II. Semester 14 Schüler der V.—VII. Kl. Fasching.

Analytische Chemie. 4 Stunden. Qualitative Untersuchungen mit 1 Säure und 1 Basis, sowie zusammengesetzter Körper. Löthrohrproben. Im I. Semester 6 Schüler, im II. Semester 4 Schüler der V. und VI. Klasse. Spiller.

VI. Statistik der Schüler.

	Klasse							Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
1. Zahl.								
Zu Ende 1885/6	59	46	20	19	7	7	6	164
Zu Anfang 1886/7	62 a)	44	28	16	9	7	7	173
Während des Schuljahres eingetreten	1	—	—	—	—	—	—	1
Im Ganzen also aufgenommen	63	44	28	16	9	7	7	174
Darunter:								
Neu aufgenommen und zwar:								
aufgestiegen	59*	2	—	—	1	—	—	62
Repetenten	1	1	—	—	—	—	—	2
Wieder aufgenommen und zwar:								
aufgestiegen	—	38	26	15	8	7	7	101
Repetenten	4	3	2	1	—	—	—	10
Während des Schuljahres ausgetreten	6	11	2	—	—	—	—	19
Schülerzahl zu Ende 1886/7	57	33	26	16	9	7	7	155
Darunter:								
Öffentliche Schüler	57	33	26	16	9	7	7	155
Privatisten	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Geburtsort (Vaterland).								
Marburg	17	14	13	6	3	3	4	60
Steiermark überhaupt	21	9	7	5	2	2	1	47
Kärnten	2	—	1	1	2	—	—	6
Krain	3	—	1	—	—	1	—	5
Küstegland	1	2	—	1	—	—	1	5
Tirol	5	1	—	—	—	—	—	6
Niederösterreich	3	2	—	2	—	—	—	7
Böhmen	1	—	—	—	1	—	—	2
Mähren	1	—	—	—	—	—	—	1
Schlesien	1	—	—	—	—	—	—	1
Siebenbürgen	1	—	1	—	—	—	—	2
Ungarn	—	2	1	1	—	1	—	5
Kroatien und Slavonien	—	2	2	—	—	—	—	4
Dalmatien	—	1	—	—	—	—	—	1
Bosnien	—	—	—	—	1	—	—	1
Italien	1	—	—	—	—	—	1	2
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155
3. Muttersprache.								
Deutsch	49	26	22	13	8	5	6	129
Slovenisch	5	3	3	2	—	1	—	14
Čechisch	1	—	—	—	—	—	—	1
Polnisch	—	—	1	1	—	1	—	3
Serbisch	—	1	—	—	1	—	—	2
Italienisch	1	3	—	—	—	—	1	5
Griechisch	1	—	—	—	—	—	—	1
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155
4. Religionskenntnis.								
Katholisch des lat. Ritus	55	31	26	15	7	7	6	147
Griechisch-orientalisch	1	1	—	—	1	—	—	3
Evangelisch Augsburg. Confession . .	—	—	—	—	1	—	1	2
Israelitisch	1	1	—	1	—	—	—	3
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155

* Davon trat 1 vor Beginn des Schuljahres aus und ist bei a) nicht mitgezählt.

5. Lebensalter.	Klasse							Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	
10 Jahre	—	—	—	—	—	—	—	—
11 „	12	1	—	—	—	—	—	13
12 „	24	3	1	—	—	—	—	28
13 „	12	13	8	2	—	—	—	35
14 „	8	11	6	3	1	—	—	29
15 „	1	2	6	6	3	—	—	18
16 „	—	1	3	2	—	2	—	8
17 „	—	2	2	3	4	3	1	15
18 „	—	—	—	—	1	1	2	4
19 „	—	—	—	—	—	1	4	5
20 „	—	—	—	—	—	—	—	—
21 „	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155
6. Nach dem Wohnorte der Eltern.								
Ortsangehörige	35	18	21	9	5	5	4	97
Auswärtige	22	15	5	7	4	2	3	58
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155
7. Klassifikation.								
a) Zu Ende des Schuljahres 1886/7.								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	8	3	4	1	2	1	1	20
I. „	37	24	19	13	6	2	6	107
Zu einer Wiederholungsprüfung zugelassen	3	4	2	2	1	3	—	15
II. Fortgangsklasse	4	2	—	—	—	—	—	7 6
III. „	5	—	—	—	—	—	—	5
Zu einer Nachtragsprüfung krankheits- halber zugelassen	—	—	1	—	—	—	—	1
Außerordentliche Schüler	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	57	33	26	16	9	7	7	155
b) Nachtrag vom Schuljahre 1885/6.								
Wiederholungsprüfungen waren bewilligt	3	1	—	1	1	—	—	6
Entsprochen haben	3	1	—	—	1	—	—	5
Nicht entsprochen haben (oder nicht erschienen sind)	—	—	—	1	—	—	—	1
Nachtragsprüfungen waren bewilligt	—	—	—	—	—	—	—	—
Entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht entsprochen haben	—	—	—	—	—	—	—	—
Nicht erschienen sind	—	—	—	—	—	—	—	—
Darnach ist das Endergebnis für								
I. Fortgangsklasse mit Vorzug	4	6	3	2	1	1	4	21
I. „	47	34	15	14	6	6	2	124
II. „	5	4	2	2	—	—	—	13
III. „	3	2	—	1	—	—	—	6
Ungeprüft bleiben	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	59	46	20	19	7	7	6	164
8. Geldleistungen der Schüler.								
Das Schulgeld zu zahlen waren verpflichtet								
im 1. Semester	63	27 $\frac{1}{2}$	15 $\frac{1}{2}$	11 $\frac{1}{2}$	8	6	6	136 $\frac{1}{2}$
im 2. Semester	35 $\frac{3}{2}$	25 $\frac{1}{2}$	13 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	6	6	104 $\frac{7}{2}$
Zur Hälfte waren befreit								
im 1. Semester	—	2	1	1	—	—	—	4
im 2. Semester	3	1	1	1	1	—	—	7
Ganz befreit waren								
im 1. Semester	—	15	10	4	1	1	1	32
im 2. Semester	19	9	12	3	1	1	1	46

**Verzeichniss der Beiträge der P. T. Mitglieder und Wohlthäter
für das Schuljahr 1886/7.**

Frau M. Arledter	fl.	2 —	Herr J. Kodella	fl.	11 10
Herr A. Badl	"	2 —	" Dr. H. Lorber	"	2 —
" J. Bancalari	"	3 —	" Jos. Martinz.	"	2 —
" Prof. Dr. J. Baudisch	"	2 —	" Joh. Merio	"	2 —
" Fr. Brelich	"	2 —	" Al. Nasko	"	2 —
" Inspektor Dolkowski	"	2 —	" Prof. Aug. Němeček	"	2 —
" J. Erhart	"	1 —	" K. Neubauer	"	2 --
" Dir. J. Frank	"	5 14	" Dr. Orosel	"	1 —
" A. Frohm.	"	5 —	" Cajetan Pachner	"	5 —
" J. Gaisser	"	2 —	" Ing. J. Prodnigg	"	1 —
" J. Girstmayr	"	5 —	" Dr. Am. Rak	"	1 —
" Th. Götz	"	2 —	" Fr. Schmidt	"	2 —
" J. Gruber	"	2 —	" Dr. Jos. Stöger	"	2 —
" Fr. Halbärth	"	2 —	" Dr. J. Terč	"	1 —
Frau Betti Holzer	"	2 --	" Fr. Wels	"	1 —
Herr J. Isepp	"	2 —			
" Fr. Kočevár	"	2 —			
			Summe	80 fl.	24 kr

Verzeichniss der Beiträge der Schüler.

- I. Klasse. Alvamiti Constantin 50 kr., Böhm Johann 50 kr., Dirnböck Johann 10 kr., Dolkowski Emil 1 fl., Fiala Johann 50 kr., von Formacher Alfred 1 fl., Fuchs Gottfried 1 fl., Hantsch Karl 50 kr., Heckel Hermann 25 kr., Heilmann Rudolf 20 kr., Horak Isidor 50 kr., Isepp Johann 50 kr., Jellek Karl 1 fl., Jöbstl Vinzenz 50 kr., Krüger Ernst 50 kr., Luhn Karl 40 kr., Matiak Max 30 kr., Omelko Max 20 kr., Pusswald Karl 20 kr., Rabenstein Camillo 50 kr., Schneider Friedrich 25 kr., Schnepl Karl 20 kr., Sieberer Johann 10 kr., Sparovitz Ludwig 1 fl., Sporn August 50 kr., Sporn Josef 50 kr., Tomschitz Franz 50 kr., Url Otto 1 fl., Wögerer Hermann 1 fl. 20 kr., Wregg Josef 2 fl. Zusammen 17 fl. 40 kr.
- II. Klasse: Baader Hermann 50 kr., Bothe Richard 20 kr., Colledan Emil 40 kr., Dintl Otto 50 kr., Dolinschek Anton 20 kr., Ferlinz Hugo 10 kr., Friedrich Leopold 15 kr., Fuchs Ferdinand 10 kr., Gleichweit Adolf 10 kr., Haim Alexander 40 kr., Hartl Alexander 20 kr., Holzer Johann 20 kr., Irgolitsch Hugo 25 kr., Janschitz Viktor 40 kr., Kandutsch Robert 25 kr., Kisslinger Ferd. 10 kr., Koranczuk Ferdinand 50 kr., Koranczuk Karl 50 kr., Krasser Josef 20 kr., Kraus Friedrich 20 kr., Loisel Dominik 20 kr., Nimmerrichter Johann 15 kr., Orthaber Stefan 20 kr., Plhak Karl 50 kr., Poppauer Aurel 50 kr., Radey Ferdinand 1 fl., Reichl Franz 20 kr., Rossmann Josef 1 fl., Schneider Johann 15 kr., Schwinghammer Julius 10 kr., Skorić Georg 20 kr., Tomschitz Julius 40 kr., Tschernitschek Friedrich 50 kr., Wantschura Arthur 50 kr., Windegger Josef 1 fl., Zadavec Jakob 10 kr., Zollenstein Alfred 10 kr. Zusammen 12 fl. 25 kr.
- III. Klasse. Dolkowski Leon 1 fl., Erhartić Martin 60 kr., Fischer Franz 20 kr., Fitz Rudolf 60 kr., Frohm Nestor 1 fl., Jäger Alois 50 kr., Jäger Franz 50 kr., Kodella Adalbert 1 fl., Petternel Leopold 1 fl. Zusammen 6 fl. 40 kr.
- IV. Klasse. Diermayr Hans 2 fl., Erntrner Johann 50 kr., Ferschnig Karl 40 kr., Fritsch Richard 30 kr., Jenitschek Franz 1 fl., Kotschewar Karl 1 fl., Kurth Friedrich 50 kr., Meixner Johann 1 fl., Pollak Samuel 50 kr., Troidl Rudolf 1 fl. Zusammen 8 fl. 20 kr.
- V. Klasse. Kaup Ignaz 1 fl., Mayr Maurilius 1 fl., Nasko Max 1 fl., Stammes Adolf 1 fl. Zusammen 4 fl.
- VI. Klasse. Frohm Heinrich 50 kr., Kodella Ludwig 50 kr., Sentscher Anton 50 kr., Stöger Manfred 1 fl. Zusammen 2 fl. 50 kr.
- VII. Klasse. Canor Gino 1 fl., Zügner Franz 80 kr. Zusammen 1 fl. 80 kr.

Herr Cajetan Pachner schenkte dem Vereine mehrere werthvolle Kleidungsstücke und Frau Louise Ferlinz wieder, wie in früheren Jahren, einen namhaften Beitrag an Zeichenpapier und anderen Zeichen- und Schreibrequisiten.

Mehrere Schüler wurden mit Kleidungsstücken, mit Schreib- und Zeichenrequisiten theilhaft, 31 erhielten Zeichenbreiter und 48 Schüler theils alle, theils einige Schulbücher aus der Büchersammlung des Vereines für die Dauer des Schuljahres geliehen. — Die Buchdruckerei „Eduard Janschitz's Nachfolger“ (Kralik) hat die Kundmachungen des Vereines unentgeltlich in die „Marburger Zeitung“ aufgenommen, sowie Abdrücke dieses Rechenschaftsberichtes geliefert.

Prof. Jos. Jonasz, Kassier und Prof. Ferd. Schnabl, Ökonom des Vereines.

Der Berichterstatter spricht hiemit den verehrten Freunden und Gönnern der studierenden Jugend für die empfangenen Beiträge und Gaben den wärmsten Dank aus mit der angelegentlichsten Bitte, ihr gültiges Wohlwollen und ihre werththätige Unterstützung dem Vereine auch für die Zukunft erhalten zu wollen.

VIII. Vermehrung der Bibliothek und der Lehrmittelsammlungen und Art der Erwerbung derselben.

A. Lehrerbibliothek.

a) Geschenke. 1) Vom h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht: Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Wien für 1885 und Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Brody für 1881—1885, je 1 Band; Österreich. botan. Zeitschrift von Skofitz für 1887. 2) Von der h. k. Akademie der Wissenschaften in Wien: Anzeiger beider Klassen für 1887. 3) Vom hochw. fb. Lavanter Consistorium in Marburg: Personalstand des Fürstbisthums Lavant für 1887. 4) Von der löbl. Gemeindeparkasse in Marburg: Rechnungsabschluss von 1886. 5) Von Herrn Prof. Dr. Julius Baudisch: Förster-Koschwitz: Altfranz. Bibliothek 10. Band; Heinzel, Minor, Schipper: Wiener Beiträge zur deutschen Philologie, 1. Heft. 6) Von Herrn k. k. Oberlieutenant Joachim Steiner: Sammlung von Maturitätsprüfungsfragen aus der darstellenden Geometrie, von denselben, 2 Exemplare.

b) Ankauf. 1) Verordnungsblatt des h. k. k. Minist. für Cultus und Unterricht 1887, 2 Exemplare. 2) J. Kolbe: Zeitschrift f. d. Realschulwesen 1887. 3) L. Herrig: Archiv für d. Studium der neueren Sprachen, 76. u. 77. Band. 4) Höpfner u. Zacher: Zeitschrift f. deutsche Philologie, 10. u. 19. Band. 5) Jagić: Archiv f. slavische Philologie, 8. u. 9. Bd. 6) Supan: Petermanns geograph. Mittheilungen, 1887. 7) Mühlbacher: Mittheilungen des Institutes für österr. Geschichtsforschung 1887, 8. Band und II. Ergänzungsband, 1. Heft. 8) Schlömilch: Zeitschrift f. Mathematik u. Physik 1887. 9) Wiedemann: Annalen der Physik u. Chemie 1887. 10) Arendt: Chemisches Zentralblatt 1887. 11) Lützwow: Zeitschrift für bildende Kunst sammt Gewerbeblatt u. Kunstchronik 1887. 12) Behaghel u. Neumann: Literaturblatt für german. u. roman. Philologie 1887. 13) Kölbing: Englische Studien 1887. 14) Grimm: Deutsches Wörterbuch VII. Bd. 8. u. 9. Lfg., VIII. Bd. 2. u. 3. Lfg., XII. Bd. 1. Lfg. 15) Pröls: Geschichte der dramat. Literatur u. Kunst in Deutschland 2. Bd. 16) Geibel: Gedichte 1 Band. 17) Bartsch: Beiträge zur Quellenkunde der altdeutschen Literatur 1 Bd. 18) Müller: Mythologie der deutschen Heldensage 1 Bd. 19) Schuchardt: Romanisches u. Keltisches 1 Bd. 20) Körting: Encyclopädie u. Methodologie der roman. Philologie I, II, III. Thl. 2 Bände. 21) Weiss: Weltgeschichte VIII. 2 Bände. 22) Duncker: Geschichte des Alterthums VIII. Bd. 23) Huber: Geschichte Oesterreichs 2 Bände. 24) Chavanne: Physikal.-statist. Handatlas der österr.-ungar. Monarchie 5., 6., 7. Lfg. 25) Die österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild 15.—38. Lfg. 26) Helmert: Die mathem.-physikal. Theorien der höheren Geodäsie 2. Band. 27) Böklen: Analyt. Geometrie des Raumes 1 Bd. 28) Peschka: Die darstell. und projektiv. Geometrie III. u. IV. Band sammt Atlas 3 Bände. 29) Rabenhorst: Kryptogamenflora I. Bd. Pilze, 2. Abth., von Winter. 23.—27. Lfg. (Schluss der 2. Abthlg.). 30) Leunis-Frank: Synopsis, Botanik 3. Bd. 31) Leunis-Senft: Synopsis, Geognosie I. II., 2 Bände. 32) Ranke: Der Mensch I., 1 Bd. 33) Schellen-Kareis: Der elektromagnet. Telegraph 6. Lfg. 34) Günther: Lehrbuch der Geophysik u. physikal. Geographie 1. Bd. 35) Fehling-Hell: Neues Handwörterbuch der Chemie V. Bd. 53.—55. Lfg. 36) Graham-Otto-Michaelis: Lehrbuch der anorgan. Chemie IV. Abth. 1. Hälfte. 37) Semper: Der Stil. 2 Bände. 38) Wurzbach: Biograph. Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 12. u. 13. Bd. 39) Schmid: Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens VIII. Bd, 1., 2. u. 3. Abtheilung.

B. Schülerbibliothek.

a) Geschenke. Von Herrn Prof. Dr. Julius Baudisch: 1) Macaulay-Ihne: England before the restoration und England under Charles the Second, je 1 Bändchen; 2) Macaulay-Thum: Lord Clive und Warren Hastings, je 1 Bändchen; 3) Dickens-Hoppe: Sketches, first and second series, je 1 Bändchen; 4) Carthy-Hamann: The indian mutiny, 1 Bändchen. 5) Swift-Hummel: Gullivers travels I; Irving-Tanger: Christmas, Burke- Winkelmann: Ausgewählte Reden englisch. Staatsmänner, je 1 Heft. Desgleichen von Hrn. Professor Dr. G. v. Britto: Heilermann-Diekmann: Lehrbuch der Algebra, 1 Heft. b) Ankauf. 1) Erckmann-Chatrian: Der Narr Jegof, 1 Bd. 2) Lessing-Pözl: Laokoon 4 Exemplare. 3) Fehleisen: Wonnadonga, 1 Bd. 4) Schrammen: Nordisch-germanische Götter- und Heldensagen, 1 Bd. 5) Krümmel: der Ozean, 1 Bd. 6) Hackländer: Vater Radetzky, 1 Bdchen. 7) Frisch-Pauer: Berühmte Österreicher 1. u. 2. Bdchen. 8) Weissenhofer: Der Schweden-Peter und das Glöcklein von Schwallenbach 2 Bdchen. 9) Noë: Die Reise in den Nasswald, die Pioniere der Unterwelt, am Hofe der Babenberger 3 Bdchen. 10) Zöhrer: Der österreich. Robinson 1 Bdchen. 11) Niedergesäss Jugend- und Volksbibliothek 1.—6. Thl., 6 Bändchen. 12) Bulwer-Wessely: Nacht und Morgen 1 Bd. 13) Bann: Kurt, 1 Bd. 14) Mügge-Hoffmann: Afraja, 1 Bd. 15) Ferry-Hoffmann: Costal, der Indianer, 1 Bd. 16) Scipio: Am Rande der Wildnis, 1 Bd. 17) Höcker: Deutsche Heldensagen, 1 Bd. 18) Braun: Heinrich Findelkind, 1 Bd. 19) Trewendts Jugendbibliothek: Erst wägen, dann wagen, von Meisner; Unsträfl. von Kortüm; Gott führet alles wol, von Rother; Gesühnt, von Roth, 4 Bändchen. 20) Müller:

Löwen-Hans, 1 Bd. 21) Kern: Bei den Tobas u Gauchos, 1 Bd. 22) Brunold: Aus eigener Kraft, 1 Bd. 23) Berger: die schönsten Märchen aus 1001 Nacht, 1 Bd. 24) Holczabek-Winter: Sagen und Geschichten der Stadt Wien, 1 Bd. 25) Falkenhorst: In Kamerun, 1 Bd. 26) Hoffmann: Andreas Hofer, 1 Bd. 27) Verne-Hoffmann: Die Kinder des Kapitäns Grant, 1 Bd. 28) Wagner: Märchen aus 1001 Nacht, 1 Bd. 29) Proschko: Jugendheimat, 1 Bd. 30) Dammer: Der Naturfreund 1886/7, 1 Bd. 31) Spemann: Das neue Universum 1886/7, 1 Bd. 32) Zöhler: Unter dem Kaiseradler, 1 Bd. Österreich. Seebuch, 1 Bd. 33) Heims-May: Das Buch der Jugend 1886/7, 1 Bd. 34) Hoffmann: Die Gefahren der Wildnis, 1 Bd. 35) Hoffmann: Prinz Eugen, der edle Ritter, 1 Bd. 36) Knauer: Aus der Thierwelt, 1 Bd. 37) Heydebrand: 4000 Meilen unter Sturmsegeln, 1 Bd. 38) Kaulen: Assyrien und Babylonien, 1 Bd. 39) Ulmen: Schwarzes Elfenbein, 1 Bd. 40) Müller: Die jungen Elephantenjäger, 1 Bd. Vasco de Gama, 1 Bd. 41) Schmidt: Homers Iliade und Odyssee, 1 Bd. 42) Hackländer: Erzählungen aus dem Morgenlande, 1 Bd. 43) Hofmann: Der Käfersammler, 1 Bd. 44) Waldmann: Auf gefahrvollen Pfaden, 1 Bd. 45) Schmidt: Die junge Griechin am Hofe Nero's, 1 Bänden. In der Ansiedlung, 1 Bd. 46) Schwab-Hoffmann: Deutsche Volksbücher, 1 Bd. 47) Scipio: Auf freiem Boden, 1 Bd. 48) Aimard-Wickede: Der Fährtsensucher, 2 Exemplare, 2 Bde. 49) Marryat-Hoffmann: der fliegende Holländer, 1 Bd. 50) Scipio: Jürgen Wullenweber, 1 Bd. 51) Gerstäcker-Schmidt: die Pampas-Indianer, 1 Bd. 52) Erman: Nordenskiölds Vega-Fahrt, 1 Bd. 53) Maine Reid-Berger: Am Lagerfeuer der Büffeljäger, 1 Bd. 54) Cooper-Hummel: Lederstrumpf, 1 Bd. 55) Gerstäcker: Wilde Welt, 1 Bd. 56) Engelmann: Das Gudrunlied und die Frithiofs-Sage, je 1 Bd. 57) Weingärtner: Unter Habsburgs Banner, 1 Bd. 58) Murray-Stein: Prärieblume 1 Bd. 59) Gerstäcker: Fritz Wildaus Abenteuer 1 Bd. 60) Braun: Jugendblätter 1886. 1 Bd. 61) Schreiber: Jagden und Abenteuer, 1 Bd. 62) Gerstäcker: Streif- und Jagdzüge in Nordamerika 1 Bd. 63) Normann: Klassische Dichterwerke aus allen Literaturen 1 Bd. 64) Jauker: Herders Cid, Lichtenheld: Göthes Hermann und Dorothea, Tomanetz: Körners Zriny, je 1 Heft. 65) Schmidt & Spring: Der deutsche Jugendfreund. 41. Band. 66) Sehrwald: Geschichte der deutschen Literatur. 1 Band 67) Prosch & Wiedenhofer: Die deutsche Heldensage, Hanke: Wielands Oberon, Prosch: Lessings Abhandlungen über die Fabel, je 1 Heft.

C. Geographie und Geschichte.

Dafür fand keine Erwerbung statt.

D. Naturgeschichte.

Geschenke. 1. Vom Herrn Professor Ferdinand Schnabl: 1. *Alcedo ispida*. 2. Vom Herrn Professor Vinzenz Bieber: 1 Hirschkäfer-Präparat. 3. Vom Herrn Turnlehrer Rudolf Markl: 1 *Buteo vulgaris* und 1 *Astur nisus*. 4. Von den Schülern der I. Kl. Fiala Johann: 1 Schale von *Meleagrina margaritifera*, 1 Koralle und 5 Schneckengehäuse; Pusswald Karl: 1 Stück Moosachat; und von dem Schüler der III. Kl. Dolkowski Leon: Eine Eisenblüthe. 5. Vom Herrn Assekuranzinspektor Töth: Fossile Haifischzähne, aus der Tertiärformation von Tüffer. 6. Vom Herrn Realitätenbesitzer Alois Frohm in Marburg: zwei Erststufen (Spatheisenstein und Brauneisenstein) von Beßlinac.

Ankauf. 1. Leutemanns zoologische Wandtafeln, 12 Stück. 2. 9 Stück Mineralien. 3. Eine Insektensammlung von 1000 Arten. 4. Ein kleiner Mikroskopiertisch. 5. 3 Insektenkästchen. 6. 1 *Turdus musicus*, 1 *domicella atricapilla* (Papagei), 1 *Cynomolgus cynocephalus* (javanischer Affe, ausgestopfter Balg und Skelett).

E. Physik.

Ankauf. 1. Ein Ampèremeter. 2. Eine kleine Bogenlampe für Handregulierung, auf Gestell. 3. Ein Accumulator.

F. Chemie.

Ankauf. Verschiedene Reagentien und sonstige Verbrauchsgegenstände; dann 4 Stück Mineralien (1 Tetraedrit, 1 Zinkblende, 1 Pyrophyllit, 1 Spatheisenstein).

G. Geometrie.

Geschenk. Von dem Herrn Josef Baader, Werkführer im Heizhause der k. k. priv. Südbahn in Marburg: Ein von ihm erfundenes und angefertigtes Instrument, „Trigonometer“ benannt.

Ankauf. 1. Ein grosser Tafel-Transporteur. 2. Projektionsmodelle der 2 ersten regelmässigen vierdimensionalen Körper (Fünfczelle und Achtezelle). 3. Ein Gestell für die Aufbewahrung der Reissbretter.

H. Freihandzeichnen.

Ankauf. 1. Jacobsthal: Grammatik der Ornamente, 4. Liefg. 2. Meurer: Italienische Flächenornamente aus der Zeit der Renaissance, 4. Liefg. 3. Ein offener Kasten zum Aufbewahren der Zeichenbretter. 4. Vier Schirme auf Gestell.

I. Gesang.

Ankauf. 1. Eine Partitur, 4 Männerstimmen und Chor (Hoch vom Dachstein). 2. „Loreley“, 152 auserlesene Männerchöre in Partitur. 3. „Regensburger Liederkranz“, Partitur. 4. Mendelssohns sämtliche Lieder für gemischten Chor in Partitur. 5. F. A. Albrecht: Gesangbuch für die Jugend. 2 Bändchen, zum Gebrauche für den Lehrer.

Für alle oben angeführten Geschenke an Büchern und anderen Gegenständen wird der wärmste Dank ausgesprochen.

IX. Maturitätsprüfung.

Die mündliche Maturitätsprüfung wurde unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landeschulinspektors Dr. Johann Zindler am 21. Juli 1886 abgehalten, und dabei erhielten von den 6 Kandidaten 3 ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung, 2 ein Zeugnis der Reife und 1 die Bewilligung zur Wiederholung der Prüfung aus der Physik. Diese Maturitäts-Wiederholungsprüfung wurde am 20. September 1886 unter dem Vorsitze des obgenannten Herrn k. k. Landeschulinspektors vorgenommen und dabei der Geprüfte für reif erklärt. Von den für reif erklärten Abiturienten wollten sich wenden: 3 zur technischen Hochschule, 1 zur nautischen Akademie und 2 zum Eisenbahnbetriebsdienst.

Zur Maturitätsprüfung am Schlusse des Schuljahres 1886/7 meldeten sich alle 7 Schüler der VII. Klasse. Bei den schriftlichen Klausurprüfungen am 6., 7., 8., 10. und 11. Juni waren folgende Aufgaben zu bearbeiten:

- Aus der deutschen Sprache: Grosse Männer gehören allen Zeiten und allen Völkern an.
- Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: 1er. Mémoire (Introduction) par S. A. de Beaumarchais.
- Übersetzung aus dem Deutschen ins Französische: Schlussbetrachtung aus: Beaumarchais-Figaro von Prof. August Němeček.
- Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche: Über die Verschmelzung der Engländer und Normannen; aus Thomas Babington Macaulay's Geschichte Englands.
- Aus der Mathematik: 1. Die Zahl 213 ist aus einem Zahlssystem, dessen Grundzahl unbekannt ist; wenn ihr dekadischer Werth 58 ist, wie heisst die Grundzahl? 2. Die Triangulierungspyramide nächst St. Heinrich am Bachergebirge bei Marburg hat eine Seehöhe von rund 1345 Meter; wenn nun kein anderes Hindernis einem dort befindlichen Beobachter die Aussicht stören würde, als die Kugelgestalt der Erde, könnte er Triest sehen, wenn der Erdradius mit 6377⁴ Kilometer angenommen wird und die geometrische Verbindungsgerade vom Fusse des Berges (genau unter dem Beobachter befindlich) bis Triest 177⁶⁷ Kilometer beträgt? 3. Ein gleichseitiger Kegel, dessen Erzeugenden gleich 1 dm. lang sind, wird durch eine Ebene, welche durch seinen Basismittelpunkt geht, nach einer Parabel geschnitten; man soll eine Gleichung der orthogonalen Basisprojektion dieser Schnittcurve für ein rechtwinkeliges Coordinatensystem aufstellen. In welchem Verhältnisse steht die Grösse der Schnittfläche zur Grösse ihrer Projektion?
- Aus der darstellenden Geometrie: 1. Ein gleichseitiges Dreieck liegt so, dass jede Seite in einer der 3 senkrechten Projektionsebenen sich befindet; man soll eine Kugel zeichnen, welche durch die Ecken dieses Dreieckes geht und zum Halbmesser die Seitenlänge desselben hat. Von der Kugel ist nur jener Theil genau anzugeben, welcher sich im 1. Raumtheil befindet. (In allen 3 Projektionen zu zeichnen). 2. Ein archimedischer Körper, welcher aus einem regelmässigen Tetraeder durch Abstumpfen der Ecken derart entsteht, dass von jeder Kante ein Drittel der Länge weggeschnitten wird, ist mit Selbst- und Schlagshadowen (auf der Grundebene) perspektivisch darzustellen. Der Körper steht mit einer der kleineren Seitenflächen, deren eine Kante parallel zur Bildebene in der Entfernung gleich der Tetraederhöhe läuft, auf der Grundebene; die Horizontalebene ist von der Grundebene um die zweifache Tetraederhöhe entfernt, die Vertikalebene steht vom Tetraedermittelpunkte um die doppelte Tetraederhöhe ab; die Augdistanz ist doppelt so gross als die gleiche Höhe, die Lichtstrahlen sind unter gleichen Winkeln zur Grund-, Vertikal- und Bildebene geneigt. 3. Im Raume liegt eine Gerade, deren beide Projektionen, nach der Umlegung der Projektionsebenen, parallel, unter 45° zur Projektionsaxe liegen; ein Punkt liegt in der letzteren, an der Stelle, wo die Projektion des 2. Durchstosspunktes der Geraden sich befindet. Man soll durch die Gerade eine Ebene legen, welche von dem Punkte so weit entfernt ist, als die Entfernung des Fusspunktes der betreffenden Normalen von der gegebenen Geraden beträgt.

Die mündliche Maturitätsprüfung wird unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Realschuldirektors Rudolf Reichel am 18. Juli 1887 abgehalten und das Ergebnis im Programme von 1887/8 angeführt werden.

Alter der Kandidaten: 17 Jahre bei 1, 18 Jahre bei 2, 19 Jahre bei 4.

Die Studien dauerten: 7 Jahre bei 5, 8 Jahre bei 2.

X. Chronik.

1. Die Aufnahmeprüfungen für die I. Klasse fanden am 15., 16. und 17. Juli, dann am 16., 17. und 18. September statt; die Aufnahmeprüfungen für die übrigen Klassen sowie die Wiederholungsprüfungen wurden am 16., 17. und 18. September vorgenommen. Am 19. September wurde der Eröffnungsgottesdienst abgehalten und am 20. September der regelmässige Unterricht begonnen.
2. Am 18. August war der Lehrkörper bei dem zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät in der Domkirche celebrierten Hochamte vertreten.
3. Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. August 1886 dem Direktor Josef Frank in Anerkennung seiner vieljährigen erfolgreichen Wirksamkeit im Schulamte das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen. Die feierliche Übergabe dieser Allerhöchsten Auszeichnung erfolgte am 19. September. Am Abende desselben Tages vereinigte ein Festmahl im Casino-Speise-saale, welches vom Lehrkörper der Anstalt veranstaltet wurde, diesen mit den Vertretern des hiesigen k. k. Staatsgymnasiums und der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt zu einer fröhlichen Versammlung, welche auch durch die Gegenwart des Herrn k. k. Landesinspektors Dr. Johann Zindler und des Herrn Bürgermeisters von Marburg, Alexander Nagy, ausgezeichnet wurde.
4. Am 4. Oktober wurde das Namensfest Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät durch einen Schulgottesdienst gefeiert, und der Lehrkörper wohnte dem aus gleichem Anlasse abgehaltenen Hochamte in der Domkirche bei.
5. Am 19. November wurde das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin durch einen Schulgottesdienst gefeiert.
6. Am 20. September fand die Maturitäts-Wiederholungsprüfung statt unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landeschulinspektors Dr. Johann Zindler.
7. Am 20. September und 11. November wurde die Anstalt von dem Herrn k. k. Landeschulinspektor Dr. Johann Zindler inspiziert.
8. Am 30. November und 1. Dezember beehrte Se. Excellenz der Herr k. k. Statthalter Guido Freiherr von Kübeck die Anstalt mit einem Besuche und wohnte in der 2., 4., 5., 6. und 7. Klasse dem Unterrichte bei.
9. Das I. Semester schloss am 12. und das II. Semester begann am 16. Februar.
10. Am 6., 7., 8., 10. und 11. Juni wurde die schriftliche Maturitätsprüfung abgehalten, die mündliche Prüfung wird am 18. Juli stattfinden.
11. Bekanntgabe der Ernennung des k. k. wirklichen Lehrers Dr. Julius Baudisch zum Lehrer an der k. k. Staatsoberrealschule im III. Bezirke in Wien, mit dem Auftrage, denselben mit 31. August seiner Dienstleistung an der hiesigen Anstalt zu entheben. L. S. R. 4. Juni 1887. Z. 2851.
12. Am 28. Juni wohnte der Lehrkörper dem zum Andenken an das Hinscheiden Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. in der Domkirche abgehaltenen Trauergottesdienste bei.
13. Am 15. Juli wurde das Schuljahr mit einem Gottesdienste und der Zeugnisvertheilung geschlossen.

XI. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Anweisung über die Verwendung der Schulgeldmarken. L. S. R. 22. Juli 1886. Z. 3369.
2. Provisorische Änderung des Lehrplanes der I. und II. Klasse bezüglich einiger Gegenstände. L. S. R. 9. Oktober 1886. Z. 5377.
3. Genehmigung der neuen Stundeneintheilung. L. S. R. 2. November 1886. Z. 5783.
4. Verbot an die Direktoren und Professoren der Mittelschulen, Schüler in Kost und Wohnung zu nehmen. L. S. R. 3. Dezember 1886. Z. 6657.
5. Verbot der Ertheilung von Privatunterricht seitens der Professoren an Schüler der eigenen Anstalt. L. S. R. 27. März 1887. Z. 1377.
6. Anordnung in Betreff solcher Schüler, welche das Schulgeld innerhalb der gesetzlichen Frist nicht gezahlt haben. L. S. R. 18. April 1887. Z. 1828.
7. Weisungen in Betreff der Vermehrung und Verwaltung der Schülerbibliotheken. L. S. R. 16. April 1887. Z. 1801.
8. Genehmigung der Vertheilung der Lehrfächer und Klassenordinariate pro 1887/8. L. S. R. 10. Mai 1887. Z. 1396.
9. Anordnung in Betreff der Wiederholungsprüfung aus Gegenständen, welche mit dem I. Semester abgeschlossen werden. L. S. R. 23. Mai 1887. Z. 2554.
10. Genehmigung der Lehrtexte und der Lehrbehelfe pro 1887/8. L. S. R. 6. und 21. Juni 1887. Z. 1497 und 3202.
11. Genehmigung der Stundeneintheilung pro 1887/8. L. S. R. 12. Juni 1887. Z. 2704.

XII. Aufnahme der Schüler für das Schuljahr 1887/8.

Zufolge des Erlasses des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 2. Jänner 1886, Z. 85, sind für die Aufnahmeprüfung zum Eintritte in die I. Klasse 2 Termine

bestimmt, von denen der erste an das Ende des Schuljahres 1886/7 auf den 15. und 16., erforderlichen Falles auch auf den 17. Juli, der zweite aber in den Anfang des Schuljahres 1887/8 auf den 16. und 17., erforderlichen Falles auch auf den 18. September fällt. In jedem dieser Termine wird über die Aufnahme definitiv entschieden. Eine Wiederholung der Aufnahmeprüfung an derselben oder an einer anderen Lehranstalt für dasselbe Schuljahr ist unzulässig.

Zur Aufnahme derjenigen Schüler, welche sich für eine höhere Klasse melden, sowie zur Vornahme der Wiederholungsprüfungen ist die Zeit vom 16. bis 18. September (vormittags von 8–12 und nachmittags von 2–5 Uhr) bestimmt. Der Eröffnungsgottesdienst wird am 17. eventuell 18. September abgehalten. Der regelmässige Unterricht beginnt am 19. September. Die Schüler, welche von einer Volksschule kommen, haben die nach einem vorgeschriebenen Formulare ausgefertigten Schulnachrichten sammt dem Tauf- oder Geburtscheine mitzubringen; jeder in eine höhere Klasse neu Eintretende Schüler hat nebst dem Tauf- oder Geburtscheine das Zeugnis vom 2. Semester 1886/7 vorzuweisen.

Zum Eintritte in eine höhere Klasse ist eine Aufnahmeprüfung in allen Fällen vorzunehmen, in welchen der Bewerber ein Zeugnis über die zurückgelegte, unmittelbar vorhergehende Klasse einer gleichnamigen und gleichgestellten öffentlichen Lehranstalt der im Reichsrathe vertretenen Länder nicht vorlegen kann. Die Klasse, in welche der Schüler aufgenommen wird, hängt von dem Ergebnisse dieser Prüfung ab, für welche eine Taxe von 12 fl. im Vorhinein zu erlegen ist. Für die Aufnahme der Privatisten gelten dieselben Bedingungen wie für die öffentlichen Schüler.

Jeder neu eintretende Schüler hat die Aufnahme taxte von 2 fl. 10 kr. und den Bibliotheksbeitrag von 1 fl. bei der Einschreibung zu erlegen.

Das Schulgeld beträgt für jede Klasse jährlich 30 fl. und ist in 2 gleichen Raten innerhalb der ersten 6 Wochen eines jeden Semesters zu entrichten.

Die Professoren werden während des Schuljahres jederzeit bereit sein, über die Schüler den Eltern oder deren Stellvertretern alle gewünschten Auskünfte und Rathschläge zu geben; der Schule wird es nur sehr erwünscht sein, mit dem Elternhause ununterbrochen in regem Verkehr zu stehen, um auf diese Weise das Wohl der Schüler nach Möglichkeit zu fördern.

XIII. Verzeichnis der Schüler.

I. Klasse. Alvaniti Konstantin, Amon Alois, Bauerheim Alois, Bressnig Karl, *Dirnböck Johann, Doleček Rudolf, Dolkowski Emil, *Eichkitz Georg, Fiala Johann, Formacher Alfred, Edler auf Lilienberg, Fuchs Gottfried, *Garbeis Paul, Glaser Albin, Greiner Ferdinand, Hantsch Karl, *Hartinger Karl, Hausmänninger Viktor, *Heckel Hermann, Heilmann Rudolf, Horak Isidor, Isepp Johann, Jellek Karl, Jöbstl Vinzenz, Kozourek Franz, *Kraje Mathias, Krsek Franz, Krüger Ernst, Leidl Josef, Leitner Hans, Lieber Josef, Luhn Karl, Massagranda Viktor, Mafiak Max, Meden Anton, Obelko Max, Osterberger Franz, *Pečina Leopold, Passwald Karl, Rabenstein Camillo, Retussnik Karl, Roschker Josef, Ruard Viktor, Schlömiher Heinrich, Schneider Friedrich, Schnepf Karl, Sieberer Johann, Sparovitz Ludwig, Sporn August, Sporn Josef, Tomischütz Franz, Uhl Otto, Wagner Rudolf, Wesiak Adolf, Wisiak Michael, Wögerer Hermann, *Wregg Josef, Wreschak Rudolf. 57.

II. Klasse. Baader Hermann, Bothe Richard, Colledan Emil, Dolinschek Anton, Ferlinz Hugo, Friedrich Leopold, Fuchs Ferdinand, Gleichweit Adolf, *Haim Alexander, Hartl Alexander, Holzer Johann, Irgolitsch Hugo, Janschütz Viktor, Kandutsch Robert, Kisslinger Ferdinand, Koranczuk Ferdinand, Koranczuk Karl, *Kraus Friedrich, *Loisl Dominik, Nimmerrichter Johann, Orthaber Stefan, Plhak Karl, Poppauer Aurel, Radey Ferdinand, Reichl Franz, Rossmann Josef, Schneider Johann, Schwinghammer Julius, Skoric Georg, Stiploschek Richard, Tschernitschek Friedrich, Windegger Josef, Zdravec Jakob. 33.

III. Klasse. Böhm Johann, Bothe Moriz, Chladek Franz, Dolkowski Leon, Drewnschek Josef, *Erhartić Martin, *Felber Johann, Fischer Franz, Fitz Rudolf, Frohm Nestor, Gaisser Johann, Himmel Josef, Jäger Alois, Jäger Franz, Ketz Josef, Kodella Adalbert, *Kosmath Alois, Krottmayer Josef, Petternel Leopold, Saplotnik Franz, *Schmidt Karl, Schöppel Otto, Schrimpf Friedrich, Smetana Rudolf, Thurn Viktor, Weissenberger Julius. 26.

IV. Klasse. *Diermayr Hans, Dieskau Friedrich Ritter von, Erntner Johann, Ferschnig Karl, Fritsch Richard, Glaser Raimund, Jenitschek Franz, Kotschewar Karl, Kraus Hugo, Kuba Friedrich, Kurth Friedrich, Meixner Johann, Pollak Samuel, Schelesinger Eduard, Sernee Radovan, Troidl Rudolf. 16.

V. Klasse. *Arlteder Friedrich, Droll Wilhelm, Holzer Adolf, Kaup Ignaz, Mayr Maurilius, Nasko Max, Schöppel Franz, *Stammen Adolf, Zurunić Lazar. 9.

VI. Klasse. Dieskau Otto Ritter von, Frohm Heinrich, Kodella Ludwig, Kropsch Arthur, Pajek Otto, *Sentscher Anton, Stöger Manfred. 7.

VII. Klasse. Canor Gino, Gödl Hermann, *Kosmath Josef, Nowak Max, Prugger Otto, Talento Emil, Zügner Franz. 7.

Anmerkung. Die mit * bezeichneten Schüler haben die Vorzugsklasse erhalten.